# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentlich 45 Pfennig. Einzelnummer 10 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5 Verantwortlich für den Anzeigenteil H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die sechsgespalt. mm-Zeile 5 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen 4 Pfg., Reklamezeile 20 Pf. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen, Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

Nr. 53 — Schwerte (Ruhr), Samstag, den 3. März 1934 — 67. Jahrgang


# Frankreich bleibt hartnäckig

## Die bevorstehende Antwort Frankreichs an England! — Nicht vor acht Tagen zu erwarten

### Der Landesverteidigungsrat soll die Denkschriften prüfen

Der französische Ministerrat beschloß nach Entgegennahme eines Berichtes des Außenministers über die letzten Besprechungen Edens in Paris, den Landesverteidigungsrat einzuberufen. Dieser soll ein Gutachten über die verschiedenen Denkschriften abgeben, die der französischen Regierung in letzter Zeit überreicht worden sind.

Im Anschluß an den Ministerat am Freitag erklärt man in gutunterrichteten politischen Kreisen, daß die französische Antwort auf die englische Denkschrift und von Eden dargelegten Ansichten nicht vor acht Tagen zu erwarten sei. Bis dahin werde der Landesverteidigungsrat dazu Stellung genommen haben, und die zuständigen Stellen am Quai d'Orsay Gelegenheit nehmen, den ganzen Fragenkomplex noch einmal gründlich zu prüfen. Hierbei werde man gezwungenermaßen den Ansichten der verschiedenen Kammer- und Senatsausschüsse Rechnung tragen müssen, die sich bekanntlich ohne Ausnahme gegen jede Abrüstung ausgesprochen haben.

Die Pariser Abendpresse befaßt sich sehr eingehend mit der neuen Lage, vor die die Regierung gestellt ist. Man hält es allgemein für unwahrscheinlich, daß Frankreich dem italienisch-englischen Plan zustimmt, weil dies eine vollkommene Umwälzung der politischen Einstellung Frankreichs in der Rüstungsfrage bedeuten würde. Das „Journal des Debats" begrüßt es, daß die neue Regierung andere Methoden anzuwenden scheine als ihre Vorgänger, deren Hauptsorge es stets gewesen sei, sich den anderen entgegenkommend zu zeigen und schließlich in hauptsächlichsten Punkten nachzugeben. Die Methode Doumergues und Barthous schütze vor Schwäche und schalte Mißverständnisse aus.

### England ist überrascht

Der am Donnerstagabend in London eingetroffene Groß-Siegelbewahrer Eden erklärte, daß sein Besuch in den drei Hauptstädten erfolgreich gewesen sei. Eine Reihe von Schwierigkeiten und Mißverständnissen sei aus dem Wege geräumt worden. Er kenne jetzt die Ansichten von zwei Regierungen über das britische Memorandum und er erwarte, daß er in kürzester Zeit auch die Ansicht der dritten Regierung erfahren werde.

**Eden bei Macdonald, Simon und Baldwin**

Eden erstattete am Freitag dem Staatssekretär des Aeußeren, Simon, dem Premierminister Macdonald und dem Lordpräsidenten des Geheimen Staatsrates, Baldwin, über das Ergebnis seiner europäischen Rundreise Bericht.

Zu der Rückkehr Edens aus Paris schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph": Der Umstand, daß Eden in Paris nicht länger geweilt hat, um weitere Besprechungen mit den französischen Ministern zu führen, hat in britischen Kreisen einigermaßen überrascht. Er hatte früher die Absicht geäußert, seinen Aufenthalt um einige Tage zu verlängern, falls die französische Regierung zu Verhandlungen bereit sein sollte. Seine schnelle Abreise aus Paris gibt naturgemäß zu vielfachen Vermutungen Anlaß. Sicher fällt es dem französischen Kabinett nicht leicht, sich bei der schwierigen innenpolitischen Lage der Abrüstungsfrage zu widmen. Es gilt auch als sicher, daß in einem Koalitionskabinett, wie dem Kabinett Doumergue, beträchtliche Gegensätze in dieser Frage bestehen, die sich erst im Laufe der Zeit ausgleichen werden.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Paris, Doumergue und Barthou hätten es zwar vermieden, die Tür für weitere Besprechungen zu verschließen, sie hätten aber die Hoffnungen auf eine Lösung der Abrüstungsfrage nicht sehr ermutigt. Es scheine, daß der britische Vorschlag für Frankreich nicht annehmbar sei. Der Oberste Rat der nationalen Verteidigung werde demnächst einberufen werden, und von seinem Gutachten werde es abhängen, ob die britische Denkschrift angenommen wird oder nicht.

Der Pariser Korrespondent der „Times" sagt u. a., die britischen und die italienischen Vorschläge würden selbst, wenn Deutschland ihnen zustimmte, vom französischen Standpunkt aus noch viel zu wünschen übrig lassen. Die italienische Politik werde insofern günstiger beurteilt als die britische, als sie es Frankreich ermöglichen würde, seine schweren Rüstungen zu behalten. Aber auf den Vorschlag, dafür sollte ein teilweises Aufrüsten Deutschlands zugelassen werden, antworte man, man könne seine Aufrüstung nicht rechtlich umgrenzen, da man nicht wisse, wie weit es eventuell schon aufgerüstet habe. Der Korrespondent schreibt weiter, die französische Regierung stehe jetzt vor der Wahl, entweder die britischen und italienischen Vorschläge rundweg abzulehnen oder ein Kompromiß anzunehmen, das sich auf diese Anregungen stütze. Die nächsten Tage würden zeigen, in welcher Richtung sich die französische Regierung entscheide.

# Trügerisches Spiel mit Zahlen

## Wie Frankreich seine Nichtabrüstung verschleiern will

Der Vorsitzende des Ausschusses für Heeresfragen, Massigli, hat im französischen Senat an Hand einer Statistik die Behauptung aufgestellt, Frankreich habe gegenüber 1914 seine Heeresstärke auf 55 v. H. herabgesetzt. Er gab dazu die Effektivstärken für 1914 mit 675 000, für 1927 mit 439 000 und für 1934 mit 300 000 an.

Dieses Spiel mit Zahlen, selbst wenn man sie als zutreffend hinstellt, hat den Fehler, irreführend zu sein. 1914 galt in Frankreich nämlich die dreijährige, 1927 die 1½jährige und 1934 die einjährige Dienstzeit. Selbstverständlich verändert bei einem Heer der allgemeinen Wehrpflicht die Länge der Dienstzeit notwendig das Bild der „Effektivstärken". Daraus läßt sich aber kein Beweis für eine Abrüstung herleiten, da die Herabsetzung der Effektivstärken auf der anderen Seite eine Zunahme der ausgebildeten Reserve bedingt. Gänzlich außer acht gelassen ist bei den statistischen Angaben die Stärke der Ueberseetruppen von 150 000 Mann, die vor den Toren Frankreichs jederzeit zum Einsatz auf europäischem Boden bereit stehen, ferner die ungeheuere Steigerung des Kriegsgerätes und des Materials seit 1914. Tatsächlich beträgt die Gesamtwehrmacht Frankreichs zurzeit 43 000 Offiziere und 655 000 Mannschaften. Also können die Ausführungen nicht als Beweis für eine Abrüstung Frankreichs angesehen werden, sondern sind nur ein Spiel mit Zahlen, hinter dem sich der Wille zur Nichtabrüstung verbirgt.

# Neuer Finanzskandal in Frankreich

## Ein Bankdirektor unterschlug mehrere Millionen Franken — Staviskys Scheckabschnitte endlich gefunden

**Der Direktor des Comptoir général de Bourse, eines Bankgeschäftes, das auch in der Provinz einige Filialen besaß, Saint Blancat, wurde wegen Vertrauensmißbrauches verhaftet. Der Verhaftete war bereits früher in Paris und Nantes wegen unbefugter Ausübung des Bankgewerbes verurteilt worden. Er soll mehrere Millionen Franken zum Schaden seiner Kunden unterschlagen haben.**

### Neue Enthüllungen über den Stavisky-Skandal

Das Innenministerium hat am Donnerstag in später Nachtstunde der Presse eine Mitteilung über die Auffindung der Staviskyschen Scheckabschnitte übergeben: Sie lautet: Die Staviskyschen Scheckabschnitte, die bisher nicht aufgefunden werden konnten, sind heute nacht dank der Bemühungen der Sicherheitspolizei in den Händen der Justiz.

Innenminister Sarraut erklärte, wie Havas berichtet, den Journalisten, daß der Name des letzten Inhabers der Scheckabschnitte für den Augenblick nicht genannt werden könne.

Nach der Havasagentur sollen die Scheckabschnitte anfänglich von Frau Stavisky aufbewahrt worden und dann von einer Hand in die andere übergegangen sein, um sie den Nachforschungen der Behörden zu entziehen, bis sich ihr letzter Inhaber entschloß, sie auszuliefern. Der Untersuchungsrichter hat den geheimnisvollen Inhaber verhört und dann bis in die frühen Morgenstunden die auf den Scheckabschnitten enthaltenen Namen durchgesehen.

### Stavisky und Barmat

Der „Peuple" berichtet aus der Sitzung des Stavisky-Ausschusses, daß einer der Helfershelfer Staviskys, der frühere Attache im Finanzministerium, Guibaud-Ribaud, sich seinerzeit um die Unterstützung des französischen Außenministeriums für eine Lufttransportangelegenheit bemüht habe. Das Ministerium hatte aber erfahren, daß Guibaud-Ribaud der Rechtsanwalt des internationalen Betrügers Barmat gewesen sei, weshalb die Unterstützung abgelehnt wurde.

### Frau Stavisky festgenommen

Der Untersuchungsrichter hatte am Freitag Frau Stavisky zu einem Verhör geladen. Nach Beendigung der Vernehmung, die nicht sehr lange dauerte, wurde Frau Stavisky festgenommen.

# Banknotenfälscherbande ausgehoben

## 14 Verhaftungen in Bautzen

In den letzten Wochen waren in Görlitz, Breslau, Kottbus, Guben, dem Rheinland, in Dresden und in den Ortschaften der sächsischen Lausitz zahlreiche falsche 20-Mark-Scheine von derselben Herstellungsart aufgetaucht. Durch die Aufmerksamkeit eines Geschäftsmannes konnten vor einigen Tagen in Bautzen drei Personen ermittelt und festgenommen werden, die bei der Ausgabe falscher Geldscheine beteiligt waren.

In der Nacht zum Freitag haben nun Beamte der Kriminalpolizei Bautzen die Fälscherwerkstatt ausgehoben. Diese befand sich im Walde bei Krischa (Oberlausitz) in einem Wohnhaus, das zu einer Geflügelfarm gehört. Der Falschmünzer, der Hauswirt und seine Ehefrau wurden festgenommen und die zur Herstellung der falschen Scheine benutzten Werkzeuge und das Papier beschlagnahmt.

Am Freitag wurden weitere acht Personen aus verschiedenen Ortschaften der näheren und weiteren Umgebung Bautzens verhaftet. Sie stehen in dem Verdacht, die Falschgeldherstellung finanziert und an der Ausgabe der Scheine beteiligt gewesen zu sein. Bei dem Falschgeldhersteller handelt es sich um den 58 Jahre alten Steindruckergehilfen Köhler aus Langenschwalbach, der schon wiederholt wegen gleicher Verbrechen vorbestraft und seit dem Herbst vergangenen Jahres aus dem Reich ausgewiesen war.

# Zehn Todesurteile aufgehoben

**Auf die Revision der zehn im zweiten Hecklinger Mordprozeß am 28. 11. v. J. vom Schwurgericht Dessau wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem SA-Mann Cieslik zum Tode verurteilten Kommunisten hob das Reichsgericht am Freitag das ergangene Urteil auf. Es verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung nach Dessau zurück.**

Diese Maßnahme war erforderlich, da das angefochtene Urteil durchgreifende Mängel in prozessualer Hinsicht aufwies. Die Angeklagten waren in unzulässiger Weise von der Teilnahme an einem Lokaltermin ausgeschlossen worden, indem sie während dieser Zeit im Polizeikraftwagen festgehalten wurden. Auch ist die Beeidigung zweier während des Lokaltermins vernommener Sachverständigen unterblieben.

# Schreckliche Bluttat

## eines betrunkenen Zuchthäuslers

**Ein Hitlerjunge und ein Invalide von einem Betrunkenen niedergestochen**

**In Hindenburg (O. S.) traf der Maler Watzlawski, ein alter Zuchthäusler, in betrunkenem Zustande auf den 18jährigen Hitlerjungen Alfred Schottek, pöbelte ihn an und fragte ihn, weshalb er nicht grüße. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf schließlich Watzlawski mit einem Stock auf den Hitlerjungen einschlug. Der Invalide Lamik wollte den Streit schlichten. Plötzlich zückte Watzlawski ein Messer und stach auf den Hitlerjungen und Lamik ein. Der Hitlerjunge erhielt einen schweren Rückenstich und Lamik einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge. Außerdem wurde ihm die linke Hand durchstochen. Beide Schwerverletzte mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Der Täter wurde verhaftet.**

# Pressards Rolle in der Stavisky-Prince-Angelegenheit

Vor kurzem ging bekanntlich durch die Presse die Nachricht, der ermordete Gerichtsrat Prince sei im Besitze von zwei Briefen gewesen, in denen er von Generalstaatsanwalt Pressard aufgefordert worden sei, sich mit dem Fall Stavisky nicht weiter zu beschäftigen, da er selbst den Fall bearbeiten wolle.

„Echo de Paris" will nun melden können, daß nach Aufrollung der Stavisky-Angelegenheit Pressard im Gegensatz zu dem Inhalt der beiden Briefe, Prince zur Rede gestellt habe, weshalb er seinerzeit nicht gegen Stavisky eingeschritten sei. Prince habe nun, um sich von diesem Vorwurf zu entlasten, die beiden Briefe Pressards photographieren lassen wollen, wozu er jedoch nicht mehr gekommen sei. Seit seinem Tode fehlten nun diese Briefe.

Wie „Populaire" meldet, findet sich in den Aufzeichnungen Princes eine Notiz, wonach er als Leiter der Finanzabteilung der Pariser Staatsanwaltschaft eine Untersuchung gegen eine der Staviskyschen Gründungen beantragt habe, die dann im Januar 1930 nach einer Besprechung zwischen dem damaligen Justizminister Peret, dem damaligen Finanzminister Raynaud und dem damaligen Arbeitsminister Laval niedergeschlagen worden sei.

# Auflösung des Bundes „Königin Luise"

Die Bundesführung des Bundes „Königin Luise" gibt in einem Aufruf an alle Mitglieder des Bundes bekannt, daß nach Rücksprache mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der Führerin der NS-Frauenschaft, Frau Scholtz-Klink, der Bund seine Auflösung mit Wirkung vom 1. April 1934 beschlossen habe. Die Abwicklung der Geschäfte läuft bis 1. Juli 1934. Der Eintritt in die NS-Frauenschaft und den Bund deutscher Mädel wird in dem Aufruf diesen Mitgliedern des Bundes nahegelegt. Die Bundesführerin Charlotte Freifrau von Hadeln schließt ihre Abschiedsworte an die Kameradinnen mit dem Ausdruck der Gewißheit, daß die elfjährige Bundesarbeit nicht umsonst getan sei.

# Deutsch-dänisches Wirtschaftsabkommen

## Unterzeichnung eines deutsch-dänischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr

**Die Mitte Januar zunächst in Berlin aufgenommenen und vor einigen Tagen in Kopenhagen fortgesetzten Wirtschaftsverhandlungen zwischen Deutschland und Dänemark haben am 1. März 1934 zur Unterzeichnung eines deutsch-dänischen Abkommens über den gegenseitigen Warenverkehr geführt, das geeignet ist, die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder auf eine befriedigendere, ihren wichtigsten Ausfuhrbedürfnissen entgegenkommende Grundlage zu stellen.**

Die Unterzeichnung erfolgte auf deutscher Seite durch den deutschen Gesandten, Freiherrn von Richthofen, und den Führer der deutschen Abordnung, Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Köhler, auf dänischer Seite durch den Chef der wirtschaftspolitischen Abteilung des Außenministeriums, Gesandten Otto Mohr.

Zu dem Abschluß des deutsch-dänischen Abkommens wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Der unmittelbare Anlaß für die deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen war die mit Beginn dieses Jahres in Deutschland im Zuge der neuen Agrarpolitik getroffene Neuregelung für den Verkehr mit Butter, Käse u. Eiern, die sich auch auf die Einfuhr dieser Erzeugnisse erstreckt und bekanntlich zunächst in den deutsch-holländischen Handelsvertragsverhandlungen gegen Schluß des vorigen Jahres ihre bedeutsame Wirkung erwiesen hatte. Die Verhandlungen mit Dänemark wuchsen aber sehr bald über dieses engere Gebiet hinaus und ergriffen einen erheblichen Teil des beiderseitigen Warenaustausches. Für die deutsche Ausfuhr nach Dänemark hat die dänische Valuta-Regelung den besonderen deutschen Bedürfnissen in angemessener Weise Rechnung getragen. Deutschland hat andererseits Dänemark zugesagt, einen der dänischen Ausfuhr des letzten Jahres im wesentlichen entsprechenden Anteil an Molkereierzeugnissen und Eiern zur Einfuhr nach Deutschland zuzulassen. Darüber hinaus hat sich in eingehenden Verhandlungen mit allen beteiligten Staaten durch die beabsichtigte Ausdehnung des Uebernahmeschein-Verfahrens auf Schlachtvieh einen Weg finden lassen, der es ermöglicht, Dänemark auch auf dem für dieses Land besonders wichtigen Viehgebiet ein gewisses Entgegenkommen zu gewähren, ohne daß dadurch der deutsche Schlachtviehmarkt gestört wird.

Das Abkommen gilt zunächst nur für das Jahr 1934. Um seine Durchführung zu erleichtern, ist nach dem Vorbilde des deutsch-holländischen Vertrages die Bildung je eines deutschen und dänischen Regierungsausschusses für die Vieheinfuhr vorgesehen. Die beiden Regierungen sind ferner dahin übereingekommen, alsbald in Verhandlungen miteinander einzutreten, um die aus früherer Zeit stammenden wirtschaftlichen Verträge, insbesondere einzelne Verträge zwischen Dänemark und früheren deutschen Bundesstaaten zu vereinheitlichen und den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen.

Das neue deutsch-dänische Abkommen bewegt sich, indem es eine Förderung der deutschen Ausfuhrmöglichkeiten durch Zugeständnisse auf landwirtschaftlichem Gebiete erstrebt, in der gleichen Richtung, wie der im Dezember 1933 abgeschlossene deutsch-holländische und der danach mit Ungarn vereinbarte Vertrag. Sein Abschluß ist nur möglich geworden, daß die neue deutsche Agrarpolitik mit ihrer festen Regelung des innerdeutschen Marktes für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß den auf landwirtschaftlichem Gebiete liegenden Ausfuhrinteressen anderer Länder ohne Schädigung der deutschen Landwirtschaft entgegengenommen werden kann.

## Auch Sicherungsverwahrung kommt ins Strafregister

**Der Reichsjustizminister hat, wie das VDZ-Büro meldet, die Strafregister-Verordnung dem neuen Gesetz zur Bekämpfung des Berufsverbrechertums in einigen wesentlichen Punkten angepaßt. So hat er verfügt, daß dem Strafregister die Verfügungen der Verwaltungsbehörden mitzuteilen sind, durch die ein Ausländer aus dem Reichsgebiet verwiesen wird. Auch die Aufhebung einer solchen Verfügung ist dem Strafregister mitzuteilen, und daraufhin wird dann die ursprüngliche Mitteilung aus dem Strafregister wieder entfernt und vernichtet oder unkenntlich gemacht.**

**Ist auf eine mit Freiheitsentziehung verbundene Maßregel der Sicherung und Besserung erkannt, so ist dem Strafregister der Tag mitzuteilen, an dem der Verurteilte aus der Verwahrungsanstalt entlassen wird. Dem Strafregister ist auch Mitteilung zu machen, wenn durch Anordnung einer Verwaltungsbehörde jemand die Ausübung eines Berufes oder Gewerbes untersagt oder die erteilte Erlaubnis zurückgenommen wird.**

**Die neue Strafregisterverordnung ist bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in Kraft getreten.**

## In wenigen Zeilen

**Wie der Reichsminister des Innern nachträglich mitteilt, ist das Tragen des Schulterriemens zur Uniform auch den Mitgliedern des Arbeitsdienstes und dem männlichen Personal der freiwilligen Krankenpflege gestattet.**

**Wie der Stellvertreter des Führers der „Deutschen Angestelltenschaft" mitteilt, sind an die ehemaligen verantwortlichen Mitglieder der Verwaltung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes keinerlei Abfindungssummen gezahlt worden.**

**Der Gesundheitszustand des deutschen Kurienkardinals Ehrle, der vor einigen Tagen zu ernsten Bedenken Anlaß gab, hat sich erheblich gebessert.**

**Die ausgedehnte Unterhaus-Aussprache über den kürzlich unterzeichneten englisch-russischen Handelsvertrag endigte mit der abstimmungslosen Billigung der vom Handelsministerium geforderten Kredite. Dies bedeutet tatsächlich, wenn auch indirekt, die Billigung des englisch-russischen Handelsvertrages durch das Unterhaus.**

**Norman Davis, der amerikanische Sonderbeauftragte für Abrüstungsfragen, der Donnerstag abend in Plymouth eingetroffen war, will für drei Wochen nach Stockholm zu einem privaten Besuch reisen.**

**Der jetztländische Außenminister Salnais ist von seinem Posten zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf innerpolitische Gründe zurückzuführen.**

**Gleichzeitig mit starkem Temperaturrückgang werden aus der Umgebung von St. Etienne in Frankreich heftige Schneefälle gemeldet. Die Schneedecke hat stellenweise eine Höhe von 20 Zentimeter erreicht. Mehrere Dörfer sollen vom Verkehr abgeschnitten sein.**

**Ehrenpatenschaft übernimmt, wird im ersten Lebensjahr eine Ehrengabe von monatlich je 30 Mark, in den folgenden 13 Jahren von monatlich je 20 Mark an die Eltern zur Auszahlung gelangen. Voraussetzung für die Verleihung einer Ehrenpatenschaft ist Gesundheit und Erbgesundheit der ganzen Sippe. Hierbei werden sorgfältige behördliche Prüfungen stattfinden.**

# Abstimmungsausschuß für die Saar?

## Der Juristenausschuß zur Vorbereitung der Saarabstimmung — Weitergehende Vollmachten für die Regierungskommission des Herrn Knox?

Dem Juristenausschuß für die Klärung von Vorfragen für die Saarabstimmung werden folgende Persönlichkeiten angehören: Eugen Borel-Schweiz, Kosters (Mitglied des holländischen Kassationshofes) und Baron Marks von Württemberg (Präsident eines schwedischen Appellationshofes). Die nächste Tagung des Ausschusses wird voraussichtlich am 19. März in Genf stattfinden.

*

Den Juristen sind bekanntlich vom Dreier-Ausschuß für die Saarabstimmung eine Anzahl wichtiger Fragen zugeteilt worden. Der Ausschuß soll sich darüber äußern, was unter „Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben" und deshalb abstimmungsberechtigt sind, zu verstehen ist. Er soll weiter Vorschläge darüber machen, welcher Gemeindeverband als „Bezirk" oder „Gemeinde" im Sinne des Vertrages anzusehen ist. Schließlich soll er sich über die sehr schwierigen Fragen des § 39 des Saarstatuts, das heißt eine Reihe von Rechtsfragen, äußern, die nach vollzogener Abstimmung Bedeutung gewinnen werden.

Das Gutachten des Juristenausschusses wird bekanntlich dem Dreier-Ausschuß, dessen Vorsitzender Baron Aloisi-Italien ist, vorgelegt werden. Schon daraus geht hervor, daß mit einem Wiederzusammentritt des Dreier-Ausschusses vor Anfang April kaum zu rechnen ist. Man sieht also, wie langsam wieder einmal im Völkerbund gearbeitet wird, obgleich doch die Vorarbeiten für die Saarabstimmung mit Beschleunigung erfolgen müßten.

Wie man weiter hört, wird im Völkerbundssekretariat auch eine Liste neutraler Persönlichkeiten vorbereitet, aus denen der Abstimmungsausschuß für das Saargebiet gebildet werden soll. Dieser Ausschuß selbst soll allerdings voraussichtlich nur aus drei Personen bestehen. Dabei besteht der Eindruck, daß seine Befugnisse sich nur auf einen Teil der bei der Saarabstimmung auftauchenden Fragen erstrecken werden und daß geplant ist, der Regierungskommission immer noch weitergehende Vollmachten bei der Durchführung der Abstimmung zu überlassen.

## Habsburger kommen doch

### Eine Erklärung des Vertrauensmannes der Habsburger

**„Le Jour" veröffentlicht eine Erklärung eines Vertrauensmannes der Habsburger, des Ritters von Wiesner. Darin werden die Gerüchte in Abrede gestellt, daß eine Thronbesteigung Erzherzog Ottos unmittelbar bevorstehe und daß die österreichischen Legitimisten einen Staatsstreich vorbereiteten. Die Wiedereinsetzung der Habsburger würde nach vollkommen unanfechtbarem Verfahren vonstatten gehen. Die österreichischen Legitimisten planten die Wiedereinsetzung der Monarchie nur für Oesterreich und blieben damit im Rahmen der bestehenden Verträge. Sie begriffen deshalb die Besorgnisse in Kreisen der Kleinen Entente nicht.**

## Verschwindet die Getränkesteuer?

Auf einem Gaststättentag in Hannover erklärte, wie das VDZ.-Büro meldet, der Präsident des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes, Goerke, u. a., er könne zur bevorstehenden Steuerreform vorweg verraten, daß es im neuen Steuergesetz eine Getränkesteuer nicht mehr geben werde.

## Berliner Ehrenpatenschaften

Vor der Berliner Presse gab am Freitagnachmittag der Leiter der Berliner städtischen Gesundheits-Verwaltung, Stadtmedizinalrat Dr. Klein, eingehende Darlegungen über den Sinn und die Durchführung der Berliner Ehrenpatenschaften.

**Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, erklärte Dr. Klein, werden mit der Errichtung der „Beratungsstellen für Rassenpflege" die neuen bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Stadt Berlin verwirklicht werden, die ihre Krönung in der Uebernahme von Ehrenpatenschaften finden. Für jedes dritte und vierte Kind einer erbgesunden Familie, das nach diesem Zeitpunkt empfangen wurde und für das die Reichshauptstadt die**

## Lerroux wieder beauftragt

Der Präsident der Republik hat den Führer der Radikalen Partei, Lerroux, wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt. Lerroux will versuchen, eine Regierung aus Mitgliedern der eigenen Partei, der Katalanischen Liga und der Agrarier zu bilden.

## Schweres Erdbeben in Chile

**In der südchilenischen Stadt Valdivia ereignete sich ein schweres Erdbeben, das vier Minuten dauerte. In Temuco wurden ebenfalls Erdstöße von einer Minute Dauer verspürt. Die Verbindung zwischen Santiago de Chile und Valdivia ist unterbrochen. Ueber die Zahl der Opfer und sonstige Einzelheiten ist noch nichts bekannt.**

# Oelmühle in Flammen

## Riesiger Sachschaden — Das Oellager gerettet

**In der Nacht zum Freitag brach in der Herzschen Oelmühle in Wittenberge ein Großfeuer aus, das einen fünfstöckigen Speicher, der mit großen Mengen Oelsaaten und Oelen angefüllt war, vollständig einäscherte.**

**Die Wittenberger Feuerwehr mußte, da sie allein machtlos dem Element gegenüberstand, die Werksfeuerwehren der Singer-Nähmaschinen und des Reichsbahn-Ausbesserungswerkes zu Hilfe rufen. Außerdem wurden SA- und SS-Abteilungen und die Perleberger Feuerwehr zur Bekämpfung des Brandes herangezogen.**

**Ein gewaltiger Feuerschein hellte den Nachthimmel auf und war weit im Umkreis zu sehen. Die Stadt war taghell erleuchtet von riesigen Flammen, die wie aus einem glühenden Hochofen aus dem Speicher aufstiegen und einen Funkenregen verursachten, der die benachbarten Hafenanlagen und die im Hafen liegenden Fahrzeuge gefährdete. Erst nach mehrstündigen Löscharbeiten war die Gefahr beseitigt. Das große im Fabrikhof liegende Oellager, das bei einer Entzündung eine Gefahr für die ganze Umgebung geworden wäre, ist unter Wasser gehalten und gerettet worden.**

**Der brennende Speicher enthielt das Laboratorium, ein Ersatzteillager und große Mengen Firnis und Oelsaaten. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der Schaden dürfte eine Million Mark übersteigen. Die Oelmühle, die zurzeit rd. 180 Mann beschäftigte, arbeitet in drei Schichten. Das Unternehmen ist das größte seiner Art in Deutschland. Der Betrieb wird, da die lebenswichtigen Abteilungen gerettet werden konnten, weitergeführt.**

## Brand im Höchster Werk der I.G. Farben

In einem pharmazeutischen Vorproduktenbetrieb des Höchster Werkes der Höchster Farben ist vermutlich bei der Destillation eine explosivartige Entzündung entstanden, die das Gebäude in Brand setzte. Die Werksfeuerwehr konnte in einstündiger Arbeit des Feuers Herr werden, wobei auch das neue Luftschaumverfahren gute Dienste tat. Auswärtige Feuerwehren, die erschienen waren, brauchten nicht mehr einzugreifen. Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden, der nicht erheblich sein wird, läßt sich zahlenmäßig noch nicht feststellen. Betriebsstörungen, die zu Lieferungs- oder Beschäftigungsschwierigkeiten führen würden, sind nicht zu erwarten.

## Gasexplosion in Saarbrücken

### Ein Schwerverletzter

In einem Hause in der Kasernenstraße in Saarbrücken ereignete sich eine schwere Gasexplosion. Die Decke einer Wohnung stürzte ein, wobei eine Person schwer verletzt wurde. Zwei Personen wurden mehrere Meter hoch in die Luft geschleudert. Das Unglück ereignete sich während eines Wechsels der Wohnungsinhaber. Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß der ausgezogene Mieter die Gasleitung in unvorschriftsmäßigem Zustande zurückgelassen hat.

## Schweres Steinbruchunglück bei Sosnowitz

### Zwei Tote, ein Schwerverletzter

In den Steinbrüchen bei Wojkowitz in der Nähe von Sosnowitz ereignete sich ein schweres Unglück, das bisher zwei Todesopfer forderte. Drei in den Brüchen beschäftigte Arbeiter wurden von einer plötzlich niedergehenden Sandwand verschüttet. Während der eine Arbeiter nur noch als Leiche geborgen werden konnte, verstarb der zweite kurze Zeit später. Der dritte Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

### Saarländische Eidgenossenschaft „Deutsche Front"

# NSDAP-Mitgliedschaft an der Saar ausgesetzt

## Ein Aufruf des Staatsrates Spaniol

Staatsrat Spaniol, der Führer der Deutschen Front im Reich, die alle Abstimmungsberechtigten erfaßt, hat folgenden Aufruf erlassen:

„Deutsche Volksgenossen an der Saar!
Parteigenossen!

**Mit dem 1. März 1934 sind wir an der Saar in eine bedeutende geschichtliche Stunde eingetreten.**

**An diesem Tage hat das Saarvolk durch seine führenden Männer vor der ganzen Welt die deutsche Eidgenossenschaft gebildet. Nicht zuletzt ist dies das Verdienst der Getreuen Adolf Hitlers, die unverdrossen gegen ungeheure Widerstände die Idee der Volksgemeinschaft in die Herzen des Saarvolkes hineingetragen haben. Die Selbstlosigkeit ihres Kampfes hat ihre Krönung an diesem Tage darin gefunden, daß alle Volksgenossen an der Saar ohne Unterschied der Konfession, Partei und des Standes den Männern heute zur Schicksalsgemeinschaft die Hand reichen, deren Fahnen mit Blutopfern geweiht sind. Mit gewohnter selbstloser Hingabe stehen diese alten Kämpfer freudigen Herzens in der Eidgenossenschaft.**

**Als Landesleiter der NSDAP. des Saargebiets gebe ich bekannt:**

**Im Zuge der getroffenen Vereinbarung, die zur umfassenden Volksgemeinschaft aller an der Saar geführt hat, erkläre ich:**

**1. Die Mitgliedschaft zur NSDAP. Saargebiet ruht vom heutigen Tage an mit allen an diese gebundenen geldlichen und sonstigen Verpflichtungen.**

**2. Der gesamte Parteiapparat der NSDAP. (Amtswalter und Mitarbeiter) geht mit dem heutigen Tage nach den Richtlinien der Deutschen Front in deren Besitz über, desgleichen werden die gesamten Räumlichkeiten sowie deren Einrichtung dieser bis zum Abstimmungstage überlassen.**

**Hiermit lege ich die Führung der NSDAP., einem höheren Rufe folgend, nieder. Unser einziges Ziel ist: Unser Deutschland! Heil dem Führer!"**

## Telegramm an Adolf Hitler

Die Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Front hat Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm übersandt:

„Erweiterung und Neubelebung der Deutschen Front im Saargebiet hat in der Stadt Saarbrücken begeisterten Widerhall gefunden. Die Parole für Saarbrücken lautet wie bisher: Alles für Deutschland!"

## Bedeutsame Erklärung des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, teilt mit:

Im Auftrage des Führers gebe ich bekannt, daß der Führer die nun vollzogene Zusammenfassung aller Deutschen des Saargebietes zu einer einzigen Volksgemeinschaft, die von allem Parteilichen losgelöst ist, auf das wärmste begrüßt. Gleichzeitig weise ich auf meine letzte Bekanntmachung hin, nach welcher die Mitgliedschaft bei der NSDAP des Saargebietes keinen Anspruch auf die spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP des Reiches bedeutet; vielmehr erkläre ich, daß die Voraussetzungen für eine spätere Mitgliedschaft bei der NSDAP einzig und allein sich aus der Erfüllung sämtlicher Anordnungen des Leiters der Deutschen Front, Pirro, ergibt.

# Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Samstag den 3. März 1934

### Vom Wetter

**Vorhersage für Sonnabend:** Stark wolkig bis bedeckt. Dunstig bis neblig. Strichweise aufkommender Niederschlag. Winde aus vorwiegend östlichen Richtungen.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Wieder Wetterbesserung und kühler.

---

× **Des Alters Ehrenkrone.** Am Montag wird der Kaufmann Wilhelm Neuber, der erste und einzige „Postmeister" der ehemaligen Schwerter Privatpost, 77 Jahre alt. Wer kennt ihn nicht, den Sohn des Rheinlandes, der sich seinen goldenen Humor und seine stets frohe Laune bis ins hohe Alter hinein erhalten hat und der durch die Freigebigkeit, mit der er seine Schnupftabakdose allen seinen Freunden und Bekannten zur Verfügung steht, allgemein bekannt und geschätzt ist. Wir wünschen unserem lieben Mitbürger noch viele Jahre in Glück und Zufriedenheit.

÷ **Silberne Hochzeit.** Am 4. März feiern die Eheleute Friedrich Horn und Frau Emma geb. Filthaus das Fest der silbernen Hochzeit im Hause Wilhelmstraße 10. Dem Jubelpaar auch unseren herzlichen Glückwunsch!

÷ **Ruhestand.** Konrektor Hömberg, der viele Jahrzehnte an unserer katholischen Volksschule als erfolgreicher Erzieher der Jugend in großer Treue gewirkt hat, tritt mit Schluß des Schuljahres infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand.

÷ **Dienstjubiläum.** Fräulein Paula Winterberg aus Haspe-Hagen, z. Zt. bei Studiendirektor Dr. Knochendöppel tätig, feiert heute ihr 10jähriges Dienstjubiläum als Hausangestellte. Seit vier Jahren gehört sie zu den Kämpferinnen für die nationalsozialistische Idee. Der tüchtigen Jubilarin zum Ehrentage auch unseren Glückwunsch!

÷ **Verlosung der evangl. Frauenhilfe.** Die Verlosung unserer Frauenhilfe ist nun vorüber. Es interessiert vielleicht, auf welche Losnummern die Hauptgewinne fielen und wer die Gewinner waren. Das Fahrrad fiel auf Nummer 512 Frau Schrader, Schlageterstraße und die Nähmaschine auf Nummer 2992 Graf von Wedel, der aber die Nähmaschine uns wieder zur Verfügung gestellt hat. Die Gewinne der Lose, die bei Kettler, im Saal oder am evangl. Jugend- und Wohlfahrtsamt gekauft worden sind, sind bis zum 15. März bei Kettler abzuholen, damit sie nicht verfallen.

## Sportführerring Schwerte und Umgegend

**Der Sportführerring tritt am Dienstag, den 6. 3. 1934 um 20,30 Uhr zu Vorbesprechungen über die Werbewoche 1934 bei Kappert, Wirtschaft „Zur Glocke" am Markt zusammen.**

**Der Sportringführer.**

---

## Die Fliegergruppe Schwerte des Deutschen Luftsport-Verbandes e. V. tagte

Schwerte, 3. März. Gestern Abend fand im Saale des Parteilokales Wilkes eine außerordentliche Versammlung der aktiven und fördernden Mitglieder der Fliegerortsgruppe Schwerte des Deutschen Luftsportverbandes e. V. statt. Der Saal war voll besetzt, auch die Freunde des deutschen Luftsportes hatten sich zahlreich eingefunden. Der Flugsport hat nun einmal im Ruhrtal einen ungeahnten Aufschwung genommen.

Ortsgruppenführer Reichsbahnrat Franke begrüßte die Luftsportkameraden und Freunde. Sodann machte der Ortsgruppenführer ungefähr folgende Ausführungen: Ich habe Sie für heute Abend eingeladen, um kurz einen Ueberblick über den Stand unserer Tätigkeit zu geben, und insbesondere den fördernden Mitgliedern, die seit der letzten Versamlung wesentlich zugenommen haben unser neues, mit Fleiß und Eifer gebautes Flugzeug zu zeigen. Ferner wird ein vom Kameraden Dr. Kopera-Iserlohn selbst gedrehter Film über die Flugübungen vorgeführt. Ferner wird uns Herr Lueg-Iserlohn einen Vortrag über seine Erlebnisse als Kriegsflieger halten. Ihnen Herr Dr. Kopera und Herr Lug herzlichen Dank für ihre Bemühungen. Bei der letzten Versammlung im Dezember v. J. habe ich schon die Ziele des Deutschen Luftsportverbandes eingehend geschildert. Es ist die Mithilfe am Wiederaufbau der deutschen Luftfahrt, die durch den augenblicklichen Friedensvertrag auf eine erschreckend niedrigen Stufe herabgedrückt worden ist. Die z. Zt. uns zulässigen Grundlagen, auf denen die Luftfahrt gefördert werden kann, sind die Verkehrsfliegerei, der Motorflugsport und der Segelflugsport.

Da die Ausbildung des Fliegers nicht allein körperliche Anforderungen stellt, sondern auch lange Zeit dauert, viel länger als der Bau von Flugzeugen erfordert, ist die Ausbildung von Fliegern das primäre Erfordernis. Keine Vorschule ist aber so geeignet, den Fliegernachwuchs vorzubilden und sorgfältigste Auslese zu halten wie der gefahrlose und verhältnismäßig billige Segelflug. Es müßte eigentlich jeder junge Deutsche den Segelflugsport treiben, um die sorgfältigste und restlose Auslese für den Motorsport zu erreichen.

Die Aufgaben, die sich die Fliegerortsgruppe Schwerte zunächst gestellt hat, ist die Ausbildung der Jugend im Segelflugsport. Dieses Ziel werden wir nach besten Kräften fördern und durchführen. Seit unserer letzten Versammlung ist die Zahl der fördernden Mitglieder von 28 auf 62 gestiegen. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt zur Zeit 65. Die aktiven Mitglieder sind nunmehr in einer besonderen Segelfliegergruppe zusammen geschlossen. Die Gruppenangehörigen werden volkssportlich ausgebildet und bauen an den neuen Flugzeugen.

Unser zweites Fluazeug, das hier ausgestellt ist, wird Ihnen ein Bild der sorgfältigen Arbeit unserer Segelflieger geben. Ein drittes Flugzeug ist z. Zt. in unserem Fliegerhort in Arbeit und ein viertes wird gegenwärtig auf Kosten des Arbeitsamtes erstellt. So ist dafür Sorge getragen, daß im Sommer mit Hochdruck geflogen werden kann. Der Flugdienst wird in der Hauptsache in Schüren bei Meschede durchgeführt. Aber es soll künftig auch im Windenschlepp geflogen werden. Die Vorbereitungen hierzu sind schon getroffen.

Die zum Bau und Flugbetrieb nötigen Gelder müssen aus Eintritts- und Mitgliedsbeiträgen sowie Spenden aufgebracht werden. Die Beischaffung der Gelder ist eigentlich meine einzige Sorge, denn wir sind nicht so glücklich wie Nachbarortsgruppen, die große Spenden erhalten. Und hätten wir nicht die Gelegenheit, im Reichsbahnwerk Flugzeuge zu bauen, dann stände es um unsere Ortsgruppe recht schlecht.

Es ist aber auch nötig, daß sich die Zahl der fördernden Mitglieder dauernd erhöht und ich bitte Sie alle im Interesse unserer hohen Ziele, bei der Werbung von fördernden Mitgliedern behilflich zu sein. Als Beispiel möchte ich erwähnen, daß unser Klubführer Dr. Goecke in einem Abend 8 fördernde Mitglieder geworben hat. Helfen Sie mit, unserer Jugend, die sich die Beiträge am Munde absparen muß und alle freie Zeit opfert, das Fliegen zu ermöglichen, eingedenk der Worte unseres Reichspräsidenten:

„Wer den Luftsport fördert,
hilft dem Vaterlande".

Die Ausführungen des Ortsgruppenführers wurden mit lebhaftem Beifall entgegengenommen. Nicht weniger Anerkennung fand der Luftsportkamerad Lueg Iserlohn mit seinem aus eigenem Erlebnis schöpfenden Vortrag. Mit kernig deutschen Worten erzählte Kam Lueg von seinen Kriegserlebnissen, von seiner ersten Ausbildungszeit bis zu den Erkundungsflügen an der Westfront, er erzählte wie er als blutjunges Flughäschen angefangen und wie er beim ersten Alleinflug folgenden Spruch beherzigt habe.

Und fehlt dir jegliche Routine
Für Eigenheiten der Maschine —
Ich rat dir eins: Bewahr die Ruh,
Gib Gas und mach die Augen zu

Der ehemalige Flugzeugführer verstand es, seine Erlebnisse an der Kampffront in wahrhaft volkstümlicher Weise vor den jungen Kameraden und den Freunden des Luftsports erstehen zu lassen.

Im Anblick des neuen Segelflugzeuges, das während der Pause vorgeführt und dessen schöner Bau allgemeine Bewunderung fand, hielt Dr. Kopera Iserlohn einen hochinteressanten Bildvortrag über die Segelflugtätigkeit im Uebungsgelände. Der Redner zeigte auch noch andere schöne Filme über den Arbeitsdienst usw.

Das Schlußwort sprach der Führer der passiven, d. h. der fördernden Mitglieder, Dr. Goecke. Er ermahnte die Kameraden, treu zusammenzuhalten und die ganze Kraft einzusetzen für den Dienst am Vaterlande und Ertüchtigung der Jugend, die die Trägerin der deutschen Zukunft ist. Gerade innerhalb des Deutschen Luftsportverbandes sei die Zusammenarbeit aller aufbauwilligen Kräfte notwendig. Der Flugsport müsse jede nur erdenkbare Unterstützung und Förderung finden. Der Klubführer beendete seine von kameradschaftlichem Geiste zeugenden Ausführungen mit einem Appell an die Jugend.

So war denn auch diese Tagung der Schwerter Fliegerortsgruppe ein voller Erfolg. für die junge Bewegung. Jeder Teilnehmer ging mit der Ueberzeugung nach Hause, daß der Flugsport Schwerte in besten, in berufenen Händen sich befindet.

---

÷ **Vögleins Bitte:** „Streut die Reste eurer Mahlzeiten, Brotkrumen, gekochte Kartoffelschalen, Sämereien usw. vors Fenster; unterstützt auch durch eine Speckschwarte, Möhre oder ein paar Erbsenkeime die Sättigung der Federröckchen. Wir werden es euch durch frohes Gezwitscher und — wenn unser Talent hinreicht — im Sommer durch ein paar Lieder danken!" Aus Zigarrenkisten lassen sich bei einigem Geschick reizende Futterkrippen herstellen; nur muß ringsherum ein Rand bleiben, damit das Futter nicht gleich wieder durch den Wind herausgeweht wird.

**Auch Du, Deutsches Mädel gehörst in den BdM.**

## Aus der Bewegung

**B. D. M.**

Alle Mädel im Alter von 10 bis 18 Jahren, die vom ev. Jungmädchenwerk zum **B.D.M.** übertreten, werden gebeten, zu der feierlichen Eingliederung am Sonntag, den 4. März früh 8,30 Uhr vollzählig zu erscheinen. Nur die Schwerter B.D.M.-Gruppen treten um 8 Uhr in vorschriftsmäßiger Tracht am Parteilokal Wilkes an.

---

**Schluß des redaktionellen Teils.**

## Vereins- u. Verbandsnachrichten

**Eisenbahn-Frauen-Verein Schwerte (Ruhr) und Umg.** Nächste Mitgliederversammlung Mittwoch, 7. März, 15 Uhr, im Vereinslokal „Im Reiche des Wassers". Werbevortrag der Firma „Dr. Oetker".

---

## 50 Mitwirkende starten für den Bunten Abend

### Standartenführer m. d. F. b. Haak hat das Protektorat.



Das oben abgebildete neue amerikanische Musikinstrument das „Bellophon" wird am morgigen Bunten Abend im Freischütz zwar nicht zu hören sein, dagegen innerhalb des Salon- und Tanzsportorchesters Norbert Köppikus, das Susaphon, das der Solist Hans Glos, der übrigen auch ein Solo für Kontrabaß gibt, spielen wird. Das Weltstadt-Programm hat noch gestern eine phänominale Bereicherung dadurch erfahren, daß es der Leitung des Abends gelungen ist, neben der Welt besten Kopf-Antipoden Stöt-Twig, den bekannten Artisten Waldo Reith zu verpflichten, der am Schwung-Trapez in höchster Freischützhöhe sich mit geradezu verblüffender Sicherheit bewegen wird. Sein Auftreten wird die Schluß-Nummer des Riesen-Programms bilden. Nicht unerwähnt soll aber bleiben, daß für die Abteilung Tanz die beiden Solotänzerinnen vom Stadttheater Dortmund Millie Gotschalk und Eliosch Foth engagiert sind. Karten in beschränkter Anzahl sind heute noch in der Buchhandlung Braus und im Zigarrengeschäft Schötter und im alten Freischütz zu haben.

Das Protektorat für diese Veranstaltung hat freundlicherweise der Führer der Standarte 329 Obersturmbannführer Haak übernommen. Dadurch kommt die Verbundenheit der NS-Volkswohlfahrt, die ja eine Hauptorganisation der NSDAP. ist, mit der SA., die schon oft als Helferin beim W.H.W. eingesprungen ist, zum Ausdruck.

Das Motto des Abends: Und das freut ein denn ja auch", ein Wort, das vom Vortragsmeister Arnold Risch stammt, der extra von Hamburg nach Schwerte kommt. Wilhelm Strienz trifft Sonntagnachmittag 17,52 Uhr im Schwerter Hauptbahnhof ein. Er wird die Glanznummer des zweiten Teils des Bunten Abends sein. Das Programm beginnt pünktlich auf die Sekunde um 5 Uhr nachmittags. Es wird noch einmal darauf hingewiesen, daß im Interesse der Sänger das Rauchen bis abends 9 Uhr nicht gestattet ist. Der Abend dient zum Besten der Winterhilfe, aber die NS-Volkswohlfahrt will auch dadurch, daß sie ein Weltstadtprogramm bietet, Lebensfreude vermitteln und den Spendern in dieser Form ihren Dank abstatten. Nun lassen wir noch ein plattdeutsches Gedicht unseres Heimatpoeten Albert Knülle folgen:

### Dä bunte Owend

Vam nächsten bunten Owend kürt
Sick Pannekauken daut.
Dat gläuw eck gärne, laiwe Lü,
Da Freide wät auck graut.
Wat ink am Freischütz wät geburn
Aein Ohrenschmaus äins a!
Dä beste Künstler ueser Tiet,
Spieelt do de Monika.

Met äiner Klappe schlätt me do,
Twäi Fleigen glieckertiet.
Me spendet füör des NSV. —
Un niehmt wat füör't Gemüt.

Nu Pannekaukenbüörgerslü —
Un ut de Nowerschop,
Strömt all' van färn un noh hierbie
Un goht nom Freischütz rop.

Gemeinnutz gäht vüör Aeigennutz,
Röpt Hitler allen tau.
Drüm, wät't sick iäwen leisten kann,
Dä wä am Sunndag gau.

Albert Knülle, Schwäierte.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß erfahren, werden auch noch eine beschränkte Anzahl Karten an der Kasse im Freischütz zu haben sein.

### Hausplakette




### Ansteckadel




Die amtliche, von der Reichsführung des W. H. W. herausgegebene Opferplakette für den Winter 1933/34

# Kundgebung der NS. Hago und des GHG.

## Ortsgruppe Schwerte

**Schwerte**, 2. März. Die Ortsgruppe Schwerte der NS-Hago und des GHG. veranstaltete gestern abend im vollbesetzten Saale des Hotels „Zur Post" eine öffentliche Kundgebung. Ortsgruppenleiter Müller sprach ein kurzes Begrüßungswort und wies darauf hin, daß Handel, Handwerk und Gewerbe mit der Arbeitsfront Hand in Hand arbeiten. Sodann sprach in einem anderthalbstündigen Vortrage Pg. Theiler über das Thema: „Einordnung von Handel, Handwerk und Gewerbe in die Deutsche Arbeitsfront, Aufbau der Reichsbetriebsgruppen." Zusammengefaßt waren seine Ausführungen folgende: Grundsätzlich müssen wir umlernen. Wir wirtschaften, weil wir leben. Der Liberalismus hatte eine Wirtschaft hervorgebracht, die Wirtschaft trieb um der Wirtschaft wegen. Die Politik der vergangenen Jahre war nur eine Wirtschaft in veränderter Form. Die Wirtschaft muß jedoch dem Volke dienen. Die nationalsozialistische Revolution ist nicht getragen von einer bestimmten Schicht, wir werden die Totalität des Nationalsozialismusses anerkennen müssen, der Front gemacht gemacht gegen alle Grundbegriffe der irrsinnigen liberalistischen Weltauffassung. Wir wollen eine grundsätzlich neue Wirtschaft haben. Beim früheren System wurde die Wirtschaft internationalisiert. Es wurde gegen den wirtschaftlich Schwächeren Propaganda gemacht. Wir sahen den unpersönlichen Arbeiter, der nur als Nummer auf eine Kontrollmarke figurierte, ebenso ging es dem Angestellten. Die Arbeit wurde zur Ware degradiert. Dir Wirtschaft sollte rationell gestaltet werden, ob man dabei über Leichen ging, spielte dabei keine Rolle. So schichtete man sich in Gesellschaften, so lebte man sich auseinander. Die 36 Parteien waren lediglich um ihrer selbstwillen da. Die ganze Politik hatte keinen Charakter. In nationalsozialistischer Weltanschauung aber hat die Wirtschaft zu dienen, sie ist nicht Selbstzweck, sondern lediglich Mittel zum Zweck. **Sie muß organisch in den neuen Staat eingegliedert werden. Der Kampfbund ist keine Organisation der Schwerverdiener. Der Mittelstand muß sich weltanschaulich in die nationalsozialistische Revolution eingliedern. Beide Organisationen, NS-Hago und GHG. haben die Aufgabe, den Mittelstand politisch zu erfassen.** Die Innungen und Verbände haben rein wirtschaftliche Interessen. Jeder soll seine Handlungsfreiheit haben. Die wirtschaftlichen Organisationen haben ihre Mitglieder wieder zur Ehrlichkeit zu erziehen (Ehrengerichte). NS-Hago u. GHG. haben mit der Wirtschaft nichts zu tun, sie sind lediglich Ueberwachungsorgane, besonders die NS-Hago, die ihre Mitglieder weltanschaulich schult, die auch dazu berufen ist, den ganzen Mittelstand zu erfassen und ihn einzureihen in die Arbeitsfront des schaffenden deutschen Menschen, die ihrerseits 20 Reichsbetriebsgruppen umfaßt. Der GHG. ist eine Hilfsorganisation. Unter seinem Schutze sollen die Reichsbetriebsgruppen aufwachsen, die den ständischen Aufbau zustande bringen sollen. Der ständiche Aufbau wird einmal in Reichswirtschaftsrat nationalsozialistischer Prägung gründen.

**Der Begriff Mittelstand wird dann fallen, wir kennen bald nur noch einen schaffenden deutschen Menschen. Und wir sollen den deutschen Menschen verstehen lernen und ihm die Hand drücken. Und je schwieliger seine Hand ist, desto größer muß die Achtung vor seiner Arbeit und seiner Person sein.** — Die Ausführungen des Redners wurden mit Beifall aufgenommen. Es schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

# Große Versammlung der NSDAP. in Westhofen

### Gutes Zusammenarbeiten der Unter-Organisationen.

**Westhofen**, 3. März. Im großen Saal der Wirtschaft Fritzenkötter hielt die NSDAP. eine wichtige Versammlung ab. Aus den Bezirken Westhofen, Garenfeld und Wandhofen waren die Mitglieder und die Anwärter so zahlreich erschienen, daß der geräumige Saal stark besetzt war. U. a. nahm auch der neue Führer des hiesigen Sturmbanns Hesse an der Versammlung teil. Stellv. Ortsgruppenleiter Gregory eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßung. Alsdann ergriff Ortsgruppenleiter Scholtis das Wort. Nach einem Hinweis darauf, daß für die von den früheren Parteien geübte Methode: viel Reden und wenig Taten im neuen Staate kein Raum mehr sei und der neue Geist ein anderes Ziel: durch Kämpfen zum Erfolge habe, streifte der Ortsgruppenleiter einige Vorkommnisse, die leider noch im vergangenen Jahre vorgekommen seien und für das einmütige Zusammengehen im Sinne des Aufbauwerks des Führers nur nachteilig gewesen wären. Jedes Mitglied der NSDAP. müsse sich befleißigen, ein rechter Nationalsozialist zu sein. Wenn heute noch einzelne Volksgenossen sich nicht angeschlossen hätten, so würden auch diese bald für die große Volksgemeinschaft gewonnen. Pflicht aller sei es, sich mit dem reichen Gedankengut der nationalsozialistischen Bewegung vertraut zu machen. Alsdann erteilte der Ortsgruppenleiter dem Ortsgruppenwalter der NS-Volkswohlfahrt Hollsiepe das Wort. Dieser machte eingehende Ausführungen über das Winterhilfswerk. Recht erfreulich waren die Erfolge, die mit großen Zahlenangaben über die den bedürftigen Volksgenossen im Amte Westhofen zugeleiteten Sachen belegt werden konnten. Auch bei den übergeordneten Stellen hatte die vorbildliche Arbeit der hiesigen Ortsgruppe der NSV. Anerkennung gefunden. Trotzdem, so führte der Gruppenwalter aus, sei er gezwungen, nochmals darauf hinzuweisen, daß es im hiesigen Bezirk immer noch einzelne Volksgenossen gäbe, die den Opfersinn für das große Winterhilfswerk noch nicht aufzubringen vermocht hätten. Andere hielten sich zu starr an die Richtlinien. Befremdlich sei dies besonders in den finanziell besser gestellten Kreisen. Am kommenden Sonntag, beim letzten Eintopfgericht, werde erwartet, daß alle Volksgenossen und diesmal besonders reichlich ihre Spenden geben würden. In einer demnächstigen öffentlichen Versammlung soll noch näher auf die Leistungen der NSV. zurückgekommen werden. — Die Schulungsarbeit in der NSDAP. legte in klarer Weise der Schulungsobmann der Ortsgruppe Middelmann dar. Er ging aus von der hohen Bedeutung des Eides, der auf dem Gauparteitag in Dortmund geleistet worden ist. Mit aller Energie werde die Schulung, das heiße die Durchdringung aller Volksgenossen mit dem idealen Gedankengut der NSDAP. durchgeführt werden. An den kommenden Schulungsabenden müssen vor allem diejenigen Volksgenossen teilnehmen, die erst später zur Partei gekommen sind.

Dann wurde ein feierlicher Akt vollzogen. Ortsgruppenleiter Scholtis gab bekannt, daß für eine Anzahl von Mitgliedern die Mitgliedsbücher bzw. roten Mitgliedskarten angekommen seien. Die Namen dieser Mitglieder wurden vom Schriftwart verlesen. Der Ortsgruppenleiter nahm die Uebergabe mit herzlichen Glückwunschworten vor. Es sei für ihn eine besondere Freude, die Mitstreiter in der Bewegung nunmehr endgültig aufgenommen zu sehen. Daß sie auch in der Zukunft treu zu den Grundsätzen des Nationalsozialismus halten würden, dessen sei er gewiß. — Stellv. Ortsgruppenführer Gregory führte aus, daß in der NSDAP. auch die später Hinzugekommenen geachtet und gleich bewertet würden. Ein Zurückstoßen gebe es nicht. Wohl aber müsse von den Anwärtern verlangt werden, daß sie auch mit ganzem Herzen zum Nationalsozialismus stünden und aufrichtig und durch die Tat bewiesen, daß sie an den großen Zielen mitarbeiten wollten. Die Ortsgruppe Westhofen werde auch künftig in jeder Hinsicht vorbildlich sein. Wenn ein Volksgenosse irgendein Anliegen oder Mängel zu rügen habe, sei es nicht richtig, gleich große Beschwerden an hohe und höchste Parteistellen zu schreiben. An der Wurzel selbst müsse abgeholfen werden. Deshalb solle sich jeder mit seinen Anliegen direkt an die Ortsgruppenleitung wenden, die bestimmt für Abhilfe sorgen, aber ebenso bestimmt auch alle Stänkereien und schmutzigen Verdächtigungen entgegentreten werde. Das Ziel der Volksgemeinschaft stehe über Eigensüchteleien. Mit einem einmütigen Sieg-Heil und dem Absingen des Horst-Wessel-Liedes fand die Versammlung ihr Ende.

## Tageblatt für die Ämter
### Westhofen und Ergste

**Lichtendorf**, 2. März. Rentenauszahlung. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden- und Witwenrenten der „Ruhrknappschaft" für den Monat März erfolgt am 6. März, nachmittags 2,30 Uhr, im Lokale Wiemhoff auf dem Eichholz.

**Villigst**, 3. März. Einen Unfall erlitt auf seiner Arbeitsstelle in Schwerte der Arbeiter Wilhelm W. Beim Transportieren von Blechen rutschte der Genannte plötzlich aus und kam dabei zu Fall, wobei er sich eine tiefe Schnittwunde am rechten Augenlid beibrachte. W. mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

**Ergste**, 3. März. Betriebsunfall. Der auf einem hiesigen Werk beschäftigte jugendliche Hilfsarbeiter Herbert Bartmann in Bürenbruch zog sich eine erhebliche Verletzung zu, als er mit Stangenspitzen beschäftigt war. Er stieß sich eine Stangenspitze in die rechte Hand hinein, sodaß ärztliche Hilfeleistung notwendung wurde.

**Ergste**, 2. März. Standesamtsstatistik. Im Monat Februar wurden bei dem hiesigen Standesamt 7 Geburten und 1 Eheschließung beurkundet.

**Ergste**, 2. März. Verkehrsunfall. Auf der Schwerter Straße ereignete sich bei der Einbiegung zur Kirchstraße ein Zusammenstoß. Aus der Richtung Schwerte kam ein schwerer Lastkraftwagen mit Anhänger. Zu gleicher Zeit kam aus entgegengesetzter Richtung ein Personenkraftwagen in schneller Fahrt. Der Bauer H. von hier wollte zum Bahnhof gehen. Als er sich auf der Schwerter Straße befand, wurde er von dem Lastkraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. H. kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

**Hennen**, 1. März. Standesamtliches. Im Monat Februar wurden auf dem hiesigen Standesamt beurkundet: Geburten: 5 (2 männlich, 3 weiblich); Eheschließungen: 2; Sterbefälle: 5 (4 männlich, 1 weiblich) im Alter von 76, 71, 69, 49 Jahren und 28 Tagen.

**Kalthof**, 2. März. Die alte Garde. Von der hiesigen Ortsgruppe nahmen folgende Parteigenossen, welche die Mitgliedsnummer unter 100 000 haben, an dem Abend der Alten Garde in der Westfalenhalle in Dortmund teil: Otto Nockemann, Mitglieds-Nr. 26 686, Wilhelm Lenze, Mitglieds-Nr. 28 687, Fritz Menze, Mitglied-Nr. 40 666, Otto Kordt Mitglieds-Nr. 40 668, Wilhelm Schulte-Börsting, Mitglieds-Nr. 40 669 Fritz Ebbing, Mitglieds-Nr. 40 673, Ernst Eckmann, Mitglieds-Nr. 40 677, Hubert Busch, Mitglieds-Nr. 40 676, Karl Brasse, Mitglieds-Nr. 40 678, Wilhelm Ebbing, Mitglieds-Nr. 47 685 u. Dietrich Eickelau, Mitglieds-Nr. 59 657.




## Schwerter Filmschau

### „Gruß und Kuß — Veronika"

„Paprika" („Das Glück kommt nur einmal im Leben") war eines der erfolgreichsten Filmlustspiele der letzten Saison. Mit einem Schlag machte dieser Film Franziska Gaal populär. Regisseur Karl Boese, der diesen Film schuf, inszenierte auch den neuen Film mit Franziska Gaal, „Gruß und Kuß — Veronika."

Es verlohnt sich wirklich, den Filmstar Franziska Gaal kennenzulernen, der neben dem Reiz der Neuheit den viel größeren Reiz natürlicher Frische und eines wohltuend gesunden Spieltemperaments ausübt... Ebenso einig aber werden auch alle in der Behauptung, daß es kaum eine herzigere, natürlichere, burschikosere und darum um so liebreizendere Künstlerin unter dem augenblicklichen Stamm der Filmdiven gibt, als dieser ungarische Prachtexemplar, in das sich jeder einigermaßen normale ‚Adonis' vom Fleck weg — und sei es nur vom Klappsitz des Lichtspielhauses — bis über beide Ohren verliebt.

„Die kleinen Mädchen mit dem treuen Blick" und „Gruß und Kuß — Veronika" sind zwei neue Schlager, die Franz Wachsmann für den Franziska-Gaal-Tonfilm „Gruß und Kuß — Veronika" (Verleih Deutsche Universal) komponierte. Dieser überaus lustige Tonfilm, in dem noch Paul Hörbiger, Otto Wallburg, Hilde Hildebrand, Kurt Lilien und Margarethe Kupfer mitwirken, läuft seit gestern in den „Lichtspielen zur Reichskrone".

### Die Stimme der Liebe.

Wir hören sie in dem kleinen fürstlichen Hoftheater zu Donaueschingen, in dem Marcel Wittrisch das Geständnis seines Herzens in herrliche Töne formt und der Geliebten, die in Gestalt von Maria Beling in der Loge sitzt, zu Füßen legt.

Dieses Herzensbrecherlied, „Wenn Rosen träumen..." ist von Meister Künneke komponiert und wird von dem Orchester der Berliner Staatsoper, unter Leitung von K. H. Heydenreich in berauschender Klangfülle begleitet.

Das Ganze ist eine Szene aus dem ersten Marcel Wittrich-Film der Schulz u. Wüllner-Produktion der Terra „Die Stimme der Liebe".

Gesangsfilme sind in letzter Zeit wieder stark in Mode gekommen. Hier ist endlich einmal ein Sängerfilm gedreht worden in dem keine Stimme „entdeckt" und aus einem Unbekannten eine Weltberühmtheit wird, sondern es handelt sich hier um eine amüsante Verwechslungsgeschichte zwischen dem Kammersänger (Marcel Wittrisch) und dem Kammerdiener (Kurt Vespermann), bei der eine junge Verehrerin, Maria Beling, ihr Herz nicht an den Sänger, sondern an den Menschen verliert.

## Mahnruf eines Deutschamerikaners

Die „Cincinnati Freie Presse" veröffentlicht ein Gedicht von Emil Steinmann, der sich in diesen Versen begeistert zum neuen Deutschland bekennt. In dem Gedicht heißt es:

Aus dem Wust der trüben Tage
Flammt ein neues Licht empor
Und wie alte Heldensage
Dringt der Weckruf mir an's Ohr.

Wachet auf ihr deutschen Söhne!
Wache auf du deutscher Mut!
Daß erglänzt in neuer Schöne
Uns'res Deutschtums bestes Gut.

Wachet auf aus trägem Schlummer!
Denkt an eu'res Blutes Band!
Lang genug währt schon der Kummer
Um's zerrissene Vaterland.



# Was brachte Schwerte das Revolutionsjahr 1933?

## Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Schwerte für die Zeit vom 1. April 1933 - 31. Dezember 1933.

3. Fortsetzung.

In den Sommerferien wurden wiederum einige notwendige Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Umfassende Instandsetzungsarbeiten werden im Arbeitsbeschaffungsprogramm vorbereitet.

☆

4. Berufsschule.

Die Zahl der Klassen und Schüler betrug am 31. Dezember 1933:

a) Gewerbliche Abteilung: Bau- und Metallgewerbe 3 Klassen 61 Schüler; Nahrungsmittel und Bekleidungsgewerbe 2 Klassen 36 Schüler, Bäcker 1 Klasse 31 Schüler, Ungelernte Arbeiter 2 Klassen 96 Schüler; zusammen 8 Klassen 225 Schüler (im Vorjahre 246) bei 3 Lehrkräften.

b) Kaufmännische Abteilung 3 Klassen mit 28 Schülern und 53 Schülerinnen, das sind zusammen 81 Schüler bzw. Schülerinnen (im Vorjahr 85) bei 2 Lehrkräften.

Die Diplom-Handelslehrerin Wöste hat anläßlich ihrer Verheiratung die Schulstelle mit dem 30. April 1933 aufgegeben. In der Stelle ist vom 1. Mai 1933 ab die Diplom-Handelslehrerin Margarita Hinz aus Dortmund tätig.

☆

5. Volksbücherei.

Zahl der Bände: 3110 (1932: 3054); Ausleihungen 1933: 1136 (1932: 1932).

☆

6. Heimatverein Schwerte.

Im Kulturleben unserer Heimatstadt nimmt der Heimatverein eine hervorragende Stellung ein. Im Berichtszeitraum gelang es dem Verein, den langgehegten Plan der Errichtung eines Heimatmuseums zu verwirklichen. Durch die dreimalige, insgesamt von 3000 Personen besuchte wirkungsvolle Aufführung des Heimatspiels „Dreizehnlinden" war für den Ausbau des Museums ein Grundstock geschaffen worden, und so konnte im Verein mit der Stadtverwaltung das Werk in Angriff genommen werden, zumal unser Heimatforscher Josef Spiegel seine überaus wertvolle Sammlung auf erdgeschichtlichem und vorgeschichtlichem Gebiete als Grundlage des Museums dem Verein überließ und als Museumswart die Frage der Inneneinrichtung in überaus sachgemäßer und glücklicher Weise löste. Fünf Räume im Alten Rathaus bergen in 39 Vitrinen und Schaukelegekästen die Schätze und Denkwürdigkeiten vergangener Kulturen von der grauen Vorzeit bis hinein in die Tage, „als der Großvater die Großmutter nahm", dazu das Schützenzimmer und Erinnerungen aus dem Weltkriege sowie aus der jüngsten Zeit der nationalen Erhebung. So konnte die feierliche Eröffnung des „Ruhrtalmuseums" im Beisein von Vertretern der Behörden, der Standesorganisationen und der nationalen Verbände unter Mitwirkung des MGV. „Sängerbund" und der Standartenkapelle am 15. Oktober stattfinden. Dies Kulturwerk, welches als Anschauungsmittel für die Schulen des Gebietes von hohem Werte und auch für die Erwachsenen eine Stätte der Bildung und Belehrung ist, hat bei maßgebenden Fachleuten uneingeschränkte Anerkennung gefunden, erfreut sich eines steigenden Interesses bei der Bevölkerung. Der Heimatverein wird auch gegenüber Bestrebungen auswärtiger Kreise in Gemeinschaft mit der Stadtverwaltung bemüht sein, die Erhaltung des Museums in seinem jetzigen Umfange, einschließlich der Sammlung Spiegel, für die Stadt Schwerte sicher zu stellen. Darüber hinaus ist eine Erweiterung des Museums geplant.

Den Schutz des Stadt- und Landschaftsbildes ließ sich der Verein angelegen sein und kämpfte gegen Verunstaltung durch unschöne und übermäßige Reklame. In einem Vortrage des Vorsitzenden wurden die Mängel und Verunstaltungen im Stadtbilde gegeißelt und die verwandten Vereine zur Mitarbeit aufgefordert. Ein Verschönerungsausschuß wurde gebildet mit entsprechenden Aufgaben betraut. Im Verfolg dieses Gedankens konnte durch tatkräftige Unterstützung des hiesigen SA-Sturmbanns eine Säuberungsaktion der Straßen und Häuser durchgeführt werden.

Eine für den verdienstvollen, vor hundert Jahren verstorbenen Hofrat Bährens veranstaltete Gedenkfeier mit Kranzniederlegung, bei der Pfarrer Oblig die Gedenkrede hielt und der Schülerchor des Gymnasiums mitwirkte, zeigte, daß der Verein das Gedenken an verdienstvolle Männer der Stadt erhalten und pflegen will.

Außerdem betätigte sich der Verein auf dem Gebiete der Heimatpflege noch insofern, als er die alten, kulturell wertvollen Grabdenkmäler, die zum Teil in der Stadt verstreut umherliegen, feststellte (veröffentlicht in der „Schwerter Zeitung"). Sie sollen, und zwar die älteren bis 1800 an der Südseite der Kirche zu St. Viktor, die neueren an der Mauer des Alten Friedhofs einen würdigen Platz finden.

Die Arbeit des Heimatvereins hat insofern eine gewisse Anerkennung gefunden, als sich eine beachtliche Anzahl von Heimatfreunden gegen Schluß des Jahres als Mitglieder dem Verein angeschlossen haben, sodaß die Zahl der Mitglieder auf über 200 angewachsen ist.

☆

7. Musikverein Schwerte.

Der Musikverein veranstaltete als 1. Konzert in diesem Winter einen Chorabend unter Mitwirkung der Pianistin Hertha Brenscheidt am 12. Oktober 1933.

☆

V. Polizeiverwaltung.

Es wurden vom 1. April bis 31. Dezember 1933 erlassen (in Klammern 1932): 53 schriftliche Verwarnungen (—), 141 Strafverfügungen wegen Uebertretung von Strafgesetzen und Polizeiverordnungen (127), 33 Strafverfügungen wegen Schulversäumnis (46), 231 Personen wurden in Polizeigewahrsam genommen (172).

Es wurden abgegeben: 85 Strafsachen an die Staatsanwaltschaft (111), 203 Strafsachen an die Amtsanwaltschaft (412), 18 Strafsachen an das Amtsgericht (23). Darunter wegen: Eigentumvergehens 235 (318), Verbrechen und Vergehen gegen Leben, Gesundheit und Sittlichkeit 39 (73), Verbrechen und Vergehen gegen die staatl. Ordnung 20 (132), Meineid — (4), Verkehrsunfälle 12 (19). 121 Nahrungs- und Lebensmittelproben wurden entnommen (103).

Es wurden ausgestellt: 79 Auslandspässe (110), 104 Personalausweise (60), 79 Armutszeugnisse (296), 685 Führungszeugnisse (170), 124 Arbeitsbücher (24).

Es wurden gemeldet: 134 Betriebsunfälle (135), 54 ansteckende Krankheiten (47), 45 Fundsachen (53).

Im Stadtbezirk sind vorhanden: 101 Personenkraftwagen (100), 28 Lastkraftwagen (28), 133 Krafträder (116), 5 Dreiradwagen (6), 7 Zugmaschinen (4).

441 Personen wurden in den Räumen für Obdachlose aufgenommen (1932: 1510).

Die im Februar 1933 eingerichtete Hilfspolizei von 50 Mann konnte im August 1933 aufgelöst werden. In besonderer Versammlung im Stadtverordnetensitzungssaal wurde der Hilfspolizei durch den Bürgermeister der gebührende Dank öffentlich ausgesprochen.

☆

VI. Rettungswesen.

1. Freiwillige Sanitätskolonne v. Roten Kreuz.

Die Kolonne zählt 50 aktive, 4 inaktive, 68 passive und 1 Ehrenmitglied. Der langjährige Kolonnenarzt Dr. Becker sah sich genötigt, sein Amt niederzulegen. An seine Stelle wurde Kreiskommunalarzt Dr. Marx zum leitenden Arzt der Kolonne bestellt.

Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in 7 Vorstandsitzungen und 6 Mitgliederversammlungen erledigt.

Es fanden 16 Uebungen im geschlossenen Raum und 11 Uebungen im Freien statt. 9 Aufmärsche wurden begleitet. Einmal rückte die Kolonne mit der Freiwilligen Feuerwehr Schwerte zum Brande aus.

Fortsetzung folgt.

## Nachweisung über das Steueraufkommen der Stadt Schwerte in den Rechnungsjahren 1928 - 33

| Lfd. Nr. | Steuerart | Das Aufkommen der Steuer betrug in den Rechnungsjahren: 1928 RM | 1929 RM | 1930 RM | 1931 RM | 1932 RM | 1933 vom 1. 4. - 31. 12. 33 RM |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | Anteile aus der Reichseinkommensteuer | 233820,98 | 220360,85 | 184641,33 | 109813,20 | 49915,15 | 48582,92 |
| 2 | Anteile aus der Körperschaftssteuer | 185376,25 | 119169,30 | 87884,08 | 44986,42 | 11122,03 | 20779,78 |
| 3 | Anteile aus der Umsatzsteuer | 52886,29 | 52026,56 | 52198,50 | 50488,88 | 50869,80 | 34095,55 |
| 4 | Grundvermögensteuer | 195954,36 | 192652,47 | 233888,50 | 246913,27 | 266665,78 | 195418,00 |
| 5 | Gewerbesteuer | 329933,77 | 348789,33 | 313571,21 | 213629,10 | 138179,00 | 63679,00 |
| 6 | Vergnügungssteuer | 14831,79 | 13252,27 | 8203,58 | 8462,80 | 7464,30 | 2549,00 |
| 7 | Hundesteuer | 2451,65 | 4114,00 | 4172,63 | 3401,50 | 2903,75 | 2400,00 |
| 8 | Biersteuer | 26062,46 | 26422,43 | 21291,14 | 53736,82 | 33207,58 | 26600,00 |
| 9 | Getränkesteuer | — | — | — | 4171,27 | 3607,58 | 1850,00 |
| 10 | Bürgersteuer | — | — | 31373,70 | 76365,39 | 78500,75 | 80200,00 |
| 11 | Hauszinssteuer | 110730,87 | 101855,07 | 107373,06 | 33191,60 | — | — |

## Wichtige Mitteilungen in der Leichtathletik

Im Laufe vorigen Monats wurden die Vereine von Schwerte und Umgegend (gleich welcher Verbandsangehörigkeit) zu einer leichtathletischen Uebungsstunde in der Turnhalle des Gymnasiums eingeladen. Leider waren nur einige Vereine vertreten, weil eben die Sache zu neu war und eine genügende Benachrichtigung hierzu nicht erfolgen konnte. (Außer in der „Schw. Ztg.")

Inzwischen sind von der DSB. für die Gaue IX, X und XI hierüber genaue Richtlinien herausgegeben.

Hiernach ist zu entnehmen: Die Kreisfachwarte sind für die Durchführung und Bildung von Trainingsgemeinschaften verantwortlich und haben im Kreis Iserlohn schon das notwendige veranlaßt. In Altena wurden vor längerer Zeit die Gruppenübungsleiter praktisch und theoretisch vorgenommen. Es handelte sich hierbei um eine Reihe alter, schon das notwendige veranlaßt. In Altena wurden vor längerer Zeit die Gruppenübungsleiter praktisch und theoretisch vorgenomen. Es handelte sich hierbei um eine Reihe alter, schon vorgebildeter Sportler, die mit den neuen Richtlinien vertraut gemacht wurden. Der Zweck dieser Trainingsgemeinschaften ist, Sammlung und Sichtung aller Talente, Aufbau der Leichtathletik in den Vereinen und Ausbildung von Vereinsübungsleitern. Nach dem aufbauende Ausbildungsarbeit erledigt ist, wird aus der allgemeinen Breitenarbeit zum Leistungsprinzip übergegangen. Die sich aus dieser Trainingsgemeinschaft herausgestellten Talente werden zu den Olympia-Kreisprüfungskämpfen mit dem Zweck der Einreihung in die Olympiamannschaften zugelassen. Das Ziel der Trainingsgemeinschaften ist kurz gefaßt, Sammlung und Sichtung der örtlichen Talente, sowohl der aktiven wie technischen Helfer.

**Nationale Erziehung, Führer- und Leistungsprinzip, Sportgeist im neuen Staat ist gleich SA-Geist. Kameradschaft auch außerhalb des sportlichen Betriebes!** — Die Mitglieder dieser Trainingsgemeinschaften werden feierlich auf die vorgenannten sportlichen Ideale verpflichtet. Den Kreisfachwarten wird von jeder Uebungsstunde Bericht geben.

**An alle Turn- und Sportvereine von Schwerte, Holzen, Westhofen und Ergste!**

Die nächste Uebungsstunde der Trainingsgemeinschaft findet am kommenden Sonntag in der Turnhalle des Gymnasiums statt. Alle Turn- und Sportvereine haben lt. Verfügung ihre Uebungsleiter bzw. Volksturnwarte mit den veranlagten Sportlern und Volksturnern zu entsenden. Vom Spielbetrieb (Fuß- oder Handball) sind diese Sportler an diesem Sonntag freizumachen. Sportzeug und Trainingsanzug ist mitzubringen; außerdem für Unkostenbeitrag je Verein von 20 Pfg. Weitere Aufklärung erfolgt in der Turnhalle. Anfang pünktlich 9,30 Uhr. Ferner werden alle Personen aufgefordert, Talente im Schulen usw. auch diejenigen welche in kleinen Vereinen sind, an mich zu melden.

Carl Lange,
Vertreter der Deutschen „Sportbehörde für die Gruppe Schwerte und Umgegend, Fachschule 3.

## An die Fachverbände, Turn- u. Sportvereine des Gaues 9 (Westfalen)

1. Das Reichssportblatt ist für die Führung der Vereine als Nachrichtenblatt und durch die Veröffentlichung aller wichtigen Anordnungen, sowie durch die in seinen Aufsätzen enthaltenen Richtlinien und Anregungen unentbehrlich.

Das Reichssportblatt ist beim zuständigen Postamt zu bestellen und nicht in Berlin oder bei den Beauftragten. Wer nicht bei der Post bestellt, erhält die März-Nummer unter Streifband und gegen Nachnahme zugestellt.

Da bei der hiesigen Gaugeschäftsstelle von Vereinen immer noch Zahlungen für den Bezug des Reichssportblattes eingehen, weise ich darauf hin, daß diese nur an die Geschäftsstelle des Hilfsfonds für den Deutschen Sport in Berlin, Postscheckkonto Berlin Nr. 52 804, zu leisten sind.

Als Bestätigung der erfolgten Postbestellung haben die Vereine lediglich die ihnen zugestellten Postkarten der Gaugeschäftsstelle IX des Hilfsfonds für den Deutschen Sport, Dortmund, zu übersenden.

2. Die Geldbeträge für verkaufte Sportgroschengutscheine sind nur durch Zahlkarte auf das Postscheckkonto Dortmund Nr. 340 47 und nicht durch Postanweisung zu überweisen.

gez. Schäfer, Sturmbannführer,
Beauftragter des Reichssportführers für den Gau Westfalen.

# Turnen, Spiel, Sport

## Sport-Anzeiger

(Unter dieser Rubrik kostet die mm-Zeile 4 Pfg.)

**Meisterschaftsspiel.**
**Tus 06 1. — Iserlohn 1911 1.**
Anstoß 2,30 Uhr.
Sportplatz: Wandhofen, Hagener Straße.

**Billard-Wettspiel.**
Sonntag, den 4. März 1934:
Billardfrd. Schwerte 1929 — Dtd.-Lindenhorst
Rest. Zum Amtsgericht, Inh. Josef Paßgang,
Anstoß 15 Uhr Eintritt frei!

### Tus 06

**Tus 06 1. empfängt BS. Iserlohn 1911 1.**

Am Sonntag tragen die Tusleute ein weiteres Meisterschaftsspiel aus. Iserlohn 1911 heißt der Gegner. Die Hiesigen haben hier noch eine Rechnung gutzumachen. Denn sie mußten sich im Spiel der 1. Serie mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft glatt mit 4:0 den Gästen beugen. Die Iserlohner werden es diesmal allerdings nicht so leicht haben, denn die Grün-Weißen sind zur alten Form aufgelaufen und werden noch manchem Gegner das Nachsehen geben. Das Spiel findet auf dem Sportplatz in Wandhofen statt, und zwar nachmittags.

### VfL. Schwerte

Für den morgigen Sonntag sieht die Terminliste das Meisterschaftsspiel

SC. Hennen 1. — VfL. Schwerte 1.

vor. Da dieses Treffen in Hennen zum Austrag gelangt, heißt es für die Schwerter doppelt auf der Hut sein. Die Schwerter haben nur Aussicht auf Gewinn, wenn der Gegner nicht zu leicht genommen wird und vor allen Dingen, die Stürmerreihe das leistet, was man von ihr verlangen kann.

Letmathe 30 1. — VfL. Ref.

Die Reservemannschaft fährt zum Rückspiel nach Letmathe und wird daselbst einen schweren Stand haben. Das damalige Spiel in Schwerte endete 1:1. Ob die einheimische Elf im morgigen Spiel auch so günstig abschneidet?

Jugendspiele!

VfL. 1. Jgd. — VfL. Kamen 54 1. Jgd.
VfL. 2. Jgd. — VfL. Kamen 54 2. Jgd.
VfL. Schüler — VfL. Kamen 54 Schüler

Die Jugendmannschaft hat Besuch aus Kamen. Die VfL.er werden es verstehen, die Vereinsfarben würdig zu vertreten. Während wir der 1. Jgd. einen Sieg zutrauen, lassen wir den Ausgang der Spiele der 2. Jugend und der Schülermannschaft offen.

### Deutsche Turnerschaft

**Handball**

Handball-Lokalkampf.

Jahn Schwerterheide — DJK. Schwerte.

Zum fälligen Meisterschaftsspiel haben die Jahner den Spitzenführer DJK. Schwerte zu Gast. Im ersten Gang konnte Jugendkraft knapp aber sicher das Spiel für sich entscheiden. Wer wird diesmal siegen?

### Tus Westfalia Villigst

Tv. Villigst 1. — Tv. Berchum 1.

Die Berchumer kamen bisher nicht über den letzten Platz hinaus. Am Sonntag werden die Berchumer versuchen, ihren schlechten Tabellenplatz zu verbessern, welches ihnen aber bei der augenblicklich guten Form der Westfalen kaum gelingen sollte.

Villigst 2. — Berchum 2.

Am vergangenen Sonntag kam das Spiel Turngemeinde Iserlohn — Westfalia Villigst nicht zum Austrag, da die Iserlohner zu spät Nachricht gaben.

### Billardsport

Billardfreunde Schwerte 1929 — Billardklub Lindenhorst.

Am Sonntag, dem 4. März, veranstalten die Schwerter Billardfreunde 1929 für die Anhänger des Billardsports wieder einmal einen Großkampftag. Durch scharfe, ehrgeizige Kämpfe gut vorbereitet, erzogen sich unsere Spieler in all den Jahren gutes Spielmaterial. Sie vergaßen aber auch nie, daß dazu viele gute Gegner nötig sind, mit denen sie sich im friedlichen Kampfe messen können. Dortmund-Lindenhorst ist am Sonntag der Gegner für die 29er. Nicht immer hat ja ein Sportsmann das Glück, sich einen Meistertitel erkämpfen, aber am Sonntag wird man in Schwerte Billardspieler sehen, die schon manchen Meister besiegten.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedr. Kamecke. Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedr. Kamecke. Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. I. 34. 1750.

# Aus Westdeutschland

## Sechs Jahre Zuchthaus wegen versuchten Mordes

**Trier.** Vor dem Trierer Schwurgericht hatte sich der 23jährige Schreinergeselle Karl Paulus aus Sitzerath (Kreis Trier) unter der Anklage zu verantworten, am Abend des 10. September 1933 in der Nähe von Wadrill einen Mordversuch an der 34 Jahre alten Maria Gimmler aus Sitzerath verübt zu haben. Der Angeklagte unterhielt mit der Maria Gimmler ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. In den Abendstunden des 10. September vorigen Jahres hatte Paulus das Mädchen aufgefordert, ihn nach Wadern zu begleiten. An einer einsamen Stelle versetzte der Angeklagte plötzlich der Ahnungslosen mit einem Hammer drei heftige Schläge auf den Kopf. Nach der Tat entfernte sich Paulus sofort und traf kurze Zeit darauf in einer Wirtschaft mit dem Bruder des Mädchens zusammen, mit dem er noch einige Glas Bier trank. Das durch die Schläge schwer verletzte Mädchen raffte sich später auf und suchte im nächstgelegenen Hause Hilfe. Wie der Arzt in der Verhandlung aussagte, sei es fast als ein Wunder anzusprechen, daß das Mädchen, das übrigens drei Monate nach dem Vorfall entbunden hat, mit dem Leben davongekommen ist. Der Angeklagte will die Tat im Jähzorn begangen haben. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchten Mordes zu sechs Jahren Zuchthaus.

### Ein Hochstapler in Sicherheitsverwahrung

**Mainz.** Der 65jährige frühere Postagent Wilhelm Schnell aus Mettenheim wurde im Jahre 1893 wegen Vergehens im Amt durch das Schwurgericht Mainz zu einem Jahre, drei Monaten Gefängnis verurteilt. Von da ab geriet er in die Verbrecherlaufbahn. Er betätigte sich als Hochstapler und Heiratsschwindler. Fünfzehnmal kam er mit dem Strafgesetz in Konflikt und erhielt insgesamt zehn Jahre Gefängnis und neun Jahre Zuchthaus. Zurzeit verbüßt er wegen Heiratsschwindels eine Strafe von einem Jahre, drei Monaten Gefängnis. Das Schöffengericht Mainz ordnete, da es sich um einen unverbesserlichen Gewohnheitsverbrecher handelt, in einem besonderen Verfahren die Sicherungsverwahrung auf Lebenszeit an.

### Wegen Verächtlichmachung der Regierung verhaftet

**Limburg.** Ein von hier stammender jüdischer Kaufmann wurde in Schutzhaft genommen, weil er in einer Unterredung mit Landwirten Aeußerungen getan hatte, die geeignet waren, Unzufriedenheit über die von der nationalsozialistischen Regierung getroffenen Maßnahmen und Mißtrauen zur Regierung hervorzurufen. Da durch die Feststellungen der Polizei die Wahrnehmung gemacht wurde, daß auch weitere Personen im Kreise Limburg sich hinreißen lassen, falsche Nachrichten über die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zu verbreiten, haben die Polizeiorgane die Bevölkerung aufgefordert, derartige Miesmacher namhaft zu machen, damit diesen das Handwerk endgültig gelegt werden kann.

## Gewohnheitsverbrecher vor Gericht

### Empfindliche Zuchthausstrafen und Sicherungsverwahrung verhängt.

**Bonn.** Wegen eines schweren Einbruchsdiebstahls, der am 8. November vorigen Jahres in eine Lederfabrik in Waldbroel ausgeführt wurde und bei dem den Tätern 110 Koupons Leder im Werte von nahezu 3000 RM. in die Hände fielen, hatten sich jetzt vor der Bonner Strafkammer der 47jährige angebliche Kaufmann Jakob Röser aus Haiger im Siegerland und der 34 Jahre alte Händler Peter Schmitz aus Bonn, unter der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfalle zu verantworten. Mitangeklagt waren noch wegen Hehlerei drei Bonner Schuhmacher.

Die beiden Hauptangeklagten versuchten dem Gericht allerlei Märchen aufzutischen, was ihnen jedoch wenig nutzte. Schmitz, dessen Strafverzeichnis bereits 17 Vergehen und Verbrechen aufweist, wurde wegen schweren Diebstahls im Rückfall und Röser, der bereits vierzehnmal bestraft ist, wegen Begünstigung der Hehlerei in strafverschärfendem Maße verurteilt. Das Urteil lautete bei beiden auf je drei Jahre und sechs Monate Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Außerdem verhängte das Gericht gegen Röser die Sicherungsverwahrung. Dem gleichen Schicksal entging Schmitz nur aus formaljuristischen Gründen.

Die Hehler wurden zu vier bzw. zwei Monaten Gefängnis bzw. zu 60 RM. Geldstrafe verurteilt.

### Folgenschwerer Zusammenstoß zwischen Personenkraftwagen und Pferdefuhrwerk

**Köln.** Ein folgenschwerer Verkehrsunfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Donnerstag auf der Venloer Straße. Ein Personenkraftwagen, der ein Pferdefuhrwerk in schnellstem Tempo rechts überholen wollte, prallte dabei mit dem Fuhrwerk zusammen. Das vor den Wagen gespannte Pferd wurde auf der Stelle getötet. Der Kraftwagenführer erlitt bei dem Zusammenstoß eine Gehirnerschütterung, während die Tochter des Fuhrwerksbesitzers, die vom Wagen auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, ebenfalls erhebliche Verletzungen davontrug. Beide Verletzten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Kriminalpolizei hat zur Klärung der Schuldfrage die Ermittlungen sofort aufgenommen. Nach Angaben von Zeugen soll der Kraftwagenführer die Schuld tragen.

### Liebeskummer trieb ihn zum Selbstmord

**Köln.** Ein 33jähriger Arbeiter aus Köln-Mülheim machte seinem Leben durch Erhängen freiwillig ein Ende. Liebeskummer dürfte der Grund zu dem Freitod gewesen sein. Der Mann hatte mit einem Mädchen ein Verhältnis, das aber von diesem gelöst wurde. Wie die Feststellungen noch weiter ergaben, hatte der Arbeiter schon vor zwei Jahren einmal versucht, sich durch Oeffnen der Pulsadern das Leben zu nehmen.

### Hilfsaktion für die Neuhausbesitzer

**Aachen.** Die Lage der Neuhausbesitzer hat durch einen Entschluß des Landrats des Landkreises Aachen, Classen, eine begrüßenswerte Erleichterung erfahren. Um eine fühlbare Entlastung des Neuhausbesitzes zu erreichen, wurde der Zinssatz für alle Kreisdarlehen (nicht Kreissparkassendarlehen) rückwirkend ab 1. Oktober 1933 von 6 Prozent auf 3 Prozent und der Tilgungssatz der Kreisdarlehen rückwirkend ab 1. Oktober 1933 von 2 Prozent auf 1 Prozent bis auf weiteres ermäßigt. Mit diesem Entschluß verbindet der Landrat die Hoffnung, daß alle Darlehensnehmer ihren Zahlungsverpflichtungen in Zukunft pünktlich nachkommen. Der durch die Zinssenkung entstehende Einnahmeausfall soll durch Bewilligung von Staatsbeihilfen und Senkung der Zinssätze der Wohnungsanleihen ausgeglichen werden. Die Verhandlungen hierüber werden noch geführt.

### Ein Unverbesserlicher kam ins Konzentrationslager

**Aachen.** Der Arbeitslose Wilhelm Koprek aus Matzerath bei Erkelenz, der seine Unterstützung in Alkohol umsetzte, um dann im Alkoholrausch seine betagten Eltern zu mißhandeln, ist heute in Schutzhaft genommen und in ein Konzentrationslager übergeführt worden. Koprek war auch der Polizei wegen seiner Diebereien kein Unbekannter.

### Funde aus der Römerzeit in Gressenich?

**Stolberg.** In dem Ort Gressenich wurden beim Abbruch eines Stallgebäudes wertvolle Funde gemacht, von denen man annimmt, daß sie aus der Römerzeit stammen. Es handelt sich um folgende Gegenstände: Fruchtschalen, Trinkbecher, Blumenvase, Feldflaschen. Die Gegenstände sind aus Steingut und blieben bei den Ausgrabungsarbeiten teilweise gut erhalten.

### Kommunistennester ausgehoben

**Düsseldorf.** Wie die Düsseldorfer Volksparole meldet, nahm Polizei, Gendarmerie und SA in Hilden eine Durchsuchung mehrerer Häuserblocks vor. Zahlreiche kommunistische Bücher, Zeitschriften usw. wurden vorgefunden und mehrere Verhaftungen vorgenommen.

### Mit dem Rad in eine Fensterscheibe gerast und lebensgefährlich verletzt

**Herzogenrath.** Auf der abschüssigen Geilenkirchener Straße in Herzogenrath verlor ein Mann aus Alsdorf, als er eine Kurve nehmen wollte, die Gewalt über sein Rad und sauste in das Schaufenster einer Metzgerei. Er wurde mit einer Gehirnerschütterung ins Bardenberger Knappschaftskrankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr.

### Es gibt noch ehrliche Leute

**Herzogenrath.** Beim Geldwechseln in einem holländischen Grenzgeschäft in Kirchrath-Holz gab die Geschäftsinhaberin aus Versehen statt eines 100-Mark-Scheines einen 1000-Mark-Schein zurück. Erst später bei der Kassenprüfung mußte die Geschäftsfrau zu ihrem größten Entsetzen feststellen, was sie angerichtet hatte. Da der Geschäftsinhaberin der Mann, der den 1000-Mark-Schein erhielt, unbekannt war, hatte sie schon alle Hoffnungen begraben, jemals ihr Geld wieder zu bekommen. Wer aber beschreibt ihre Freude, als der Geldwechsler nach ein paar Tagen erschien und den zuviel gezahlten Betrag zurückerstattete.

### Tödlich verunglückt

**Hamborn.** Der Kolonnenführer Johann Przybylski aus Hamborn verunglückte dadurch tödlich, daß ihm auf seiner Arbeitsstelle kochender Asphalt über Kopf und Hände spritzte. An den schweren Verbrennungen ist P. im Krankenhaus gestorben.

## Exemplarische Strafe für einen Verräter an der Arbeit

**Oberhausen.** Wie bereits vor kurzem gemeldet, hatte der frühere Ortsgruppenleiter Emil Maaß aus der ihm anvertrauten Kasse des Textilarbeiterverbandes rund 2600 Mark unterschlagen. Maaß wurde dem Schöffengericht zur Aburteilung vorgeführt. Er führte sein Amt beim Textilarbeiter-Verband zunächst ehrenamtlich. Später erhielt er ein Gehalt von etwa 250 M. Eine erste Revision der Kasse sollte im Dezember vorigen Jahres stattfinden, doch drückte sich Maaß um diese Revision durch eine angeblich notwendige Reise nach Hanover herum. Auch bei einer zweiten Revision zu Beginn dieses Jahres war er nicht anwesend. Als dann die Revision nicht mehr zu umgehen war, stellte sich in der Kasse ein Fehlbetrag von 2600 Mark heraus. Der Vertreter der Anklagebehörde wies in seinem Plädoyer daraufhin, daß der Nationalsozialismus unsaubere Elemente, die sich an Arbeitergroschen reich zu machen versuchten, stets aufs schärfste bekämpft habe. Maaß habe genau dasselbe getan wie viele der früheren marxistischen Funktionäre. Da es sich um ein besonders arglistiges Verbrechen handele, müsse auf eine Zuchthausstrafe erkannt werden. Der Staatsanwalt beantragt zwei Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Das Urteil lautete wegen Untreue und Unterschlagung auf eine Zuchthausstrafe von 1½ Jahren.

## Freilegung eines alten germanischen Friedhofes

### Zahlreiche Grabstätten beim Autostraßenbau gefunden

**Osnabrück.** Nachdem kürzlich schon beim Bau der Autostraße in Rummelsdorf beim Abtragen eines auf einer Anhöhe liegenden Ackers eine Urne gefunden worden war, wurden jetzt in derselben Gegend mehr als 15 Grabstätten in einer Reihe gefunden und damit ein altgermanischer Friedhof freigelegt. Die Grabstätten lagen sämtlich 1—1,20 Meter tief unter der Erdoberfläche. Es konnten aber leider trotz größter Vorsicht nur Scherben geborgen werden. Es waren größere und kleinere, dickwandige und dünnwandige Urnen mit und ohne Verzierungen. Einige Gefäße enthielten Knochenreste, grauschwarze Asche und Kohlenstücke. Außerhalb der Gräberreihe wurde noch eine Menge Urnenscherben ausgegraben. Die weitere Offenlegung des alten Friedhofs soll in den nächsten Tagen erfolgen.

### Drei neue Domherren für die Erzdiözese Paderborn

**Paderborn.** Erzbischof Dr. Caspar Klein ernannte Charitasdirektor Dr. Braekling in Paderborn zum residierenden Domherrn (für den verstorbenen Domkapitular Funke), Stadtdechant Röttgers-Dortmund zum nichtresidierenden Domherrn (für den verstorbenen Propstdechanten Fröhling-Bochum) und Propst Dr. Winkelmann-Magdeburg zum nichtresidierenden Domherrn (für den früheren Domkapitular, jetzigen Bischof von Meißen Petrus Legge).

---

### Wallensteins neues Grabmal enthüllt

Anläßlich des dreihundertsten Todestages Wallensteins wurde in der Kapelle der Heiligen Anna in Münchengrätz, in der der Feldherr bestattet ist, das neue Grabmal feierlich enthüllt; das Grabmal ist ein Werk des Reichenberger Bildhauers K. Kolaczek. Es besteht aus böhmischem Marmor, wiegt mehr als achtzig Zentner und ist schon durch seine gewaltigen Masse außerordentlich eindrucksvoll.

### Seit wann haben wir Taschentücher?

Die Taschentücher kamen in Deutschland erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts auf. Die Damen jener Tage bezogen diese Tüchlein aus Italien, und sie wurden nach ihrem italienischen Namen „Fazzilettlein" genannt. Geistliche predigten damals gegen den neumodischen, weltlichen „Luxus" der Taschentücher. Diese waren allerdings oft sehr kostbar, aus feinster Leinwand gefertigt und mit Stickereien und Spitzen, zierlichen Quasten, manchmal sogar mit Gold und Perlen verziert. Es ist einigermaßen rätselhaft, wie sich derartige Kunstwerke im — praktischen Gebrauche bewährten.

# Zuchthaus für die Entführung der Hildegard Schulz

## 1½ Jahre Zuchthaus für die Entführerin — Für die Eltern Gefängnisstrafen wegen Beihilfe

**Essen.** Vor der Essener Strafkammer hatte sich Freitag morgen die 26jährige Haustochter Maria Matten aus Herbede wegen Kindesentführung, Kindesaussetzung, Betruges und intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Auch die Eltern der Matten waren mitangeklagt wegen Beihilfe zur Kindesentführung und zum Betrug.

Die Matten hatte Anfang Oktober vorigen Jahres die 2½jährige Tochter Hildegard der befreundeten Familie Schulz aus Essen von der Straße weggeholt, weil sie das Kind in ihrem Roman mit einem holländischen Kaufmann dringend benötigte. Und das kam so: die Matten war früher in Holland in Stellung und gibt jetzt an, daß sie von dem holländischen Kaufmann verführt worden sei. Eines Tages habe sie dem Kaufmann berichtet, daß sie in Umständen wäre; er müsse sie heiraten. Das hat er abgelehnt, aber zugesichert, für das Kind und die Mutter großzügig zu sorgen. Da beginnt eine raffinierte Betrugsgeschichte, wie sie in einem Roman nicht wechselvoller gestaltet werden kann. Das Kind wurde niemals geboren, aber der Holländer sollte zahlen. Also mußte ein Ersatzkind besorgt werden, mit dem „Vater", Standesamt und Fürsorge getäuscht wurden. Das gelang denn auch, der Holländer zahlte pünktlich und reichlich. Wenn die Fürsorge kam und das Kind sehen wollte, war die „Mutter" meist verreist. Sie erschien dann aber bald auf dem Amt und zeigte ihr Kind vor. Das war erst ein Kind, das die Eltern in Pflege genommen hatten, später die Tochter Bernie der Eheleute Schulz in Essen. Dieses Kind lieh man sich meist für längere Zeit.

Eines Tages starb nun der Kaufmann, bedachte jedoch in seinem Testament „Mutter und Kind" mit einer anständigen Summe. Diese galt es zu sichern und so verfiel die Maria Matten auf den Plan, das jüngere Schwesterchen der Bernie, die inzwischen zu alt geworden war, mit nach Holland zur Testamentsvollstreckung zu nehmen. Da sie wohl Schwierigkeiten bei einer ordentlichen „Ausleihe" befürchtet haben muß, nahm sie das Kind den Eltern Schulz kurzerhand von der Straße weg und brachte damit in den Oktobertagen 1933 ganz Essen in Aufregung. Polizei und Presse arbeiteten mit Eifer, um das verschwundene Kind zu finden. Da wurde der Matten die Geschichte mulmig und sie setzte die kleine Hildegard einfach eines Tages in Steele aus, wo sie dann gefunden wurde. Nach Holland ist sie mit dem Kind nicht gekommen. Die Angeklagte ist in allen Punkten geständig. Als Motiv ihrer gemeinen Tat wirft sie immer wieder die geschändete Mädchenehre in die Debatte. Die Eltern sind angeklagt der Beihilfe. Von dem Geld des Holländers hat sich die Maria Matten nicht nur gut kleiden und auch sonst nett herausmachen können, sondern sie hatte soviel Gulden, daß sie dem Vater eine Hühnerfarm einrichten und Grundstück und Haus kaufen konnte. Die Entführung des Kindes brachte die ganze Sache ans Tageslicht.

Nach einigen Stunden Verhandlungsdauer fällte das Gericht folgendes Urteil: Die Angeklagte Maria Matten wird zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt, die Ehefrau Matten wegen Beihilfe zum fortgesetzten Betrug und zur Kindesentführung zu 6 Monaten Gefängnis, der Ehemann Matten wegen Beihilfe zum Betrug zu vier Monaten Gefängnis.

# Sind Fürsorgezöglinge minderwertig?

## Eine aufschlußreiche Statistik

**Düsseldorf.** Die aufbauende Arbeit an dem gesunden Volksteil darf nicht gehemmt werden durch eine übertriebene Fürsorge für die Minderwertigen, Kranken und Schwachen. Im Kampf für diese nationalsozialistische Erkenntnis und Aufgabe darf man aber nicht die Grenzen der Minderwertigkeit verwechseln, wie das geschieht, wenn z. B. ohne weiteres die Fürsorgezöglinge unter die Minderwertigen eingereiht werden. Nach der letzten amtlichen Statistik waren nur 4,8 Prozent der Zöglinge schwachsinnig, 0,1 Prozent idiotisch, 8,8 Prozent leicht psychopathisch, 1,2 Prozent schwer psychopathisch und 0,72 Prozent epileptisch. 68,9 Prozent waren aber geistig gesund und 16 Prozent beschränkt. Da die Letzteren wohl in dem gleichen Verhältnis auch außerhalb der Anstalten herumlaufen, kann man nur bei 15,1 Prozent der Fürsorgezöglinge von einer minderwertigen Erbanlage sprechen.

Bei den übrigen liegt der Grund für ihre Fürsorgeerziehung nicht in einer anlagemäßig bedingten Minderwertigkeit, sondern in ungünstigen äußeren Verhältnissen, die eine Gefährdung oder Verwahrlosung bedingten. Die oben genannte Statistik ergibt z. B., daß 61 Prozent der Ueberwiesenen aus unvollständigen Familien stammten, d. h. sie waren Halbwaisen, Vollwaisen, uneheliche oder Kinder geschiedener oder getrennt lebender Eheleute. 24,7 Prozent dieser Kinder hatten einen Stiefvater oder eine Stiefmutter. Ferner waren 14,5 Prozent der Väter oder Mütter vorbestraft und 37,6 Prozent hatten einen liederlichen Lebenswandel geführt.

Weil also in der Fürsorgeerziehung meist keine erbbedingte Verwahrlosung vorliegt, sind auch die durch die Versetzung der Jugendlichen in eine neue Umgebung erzielten Erfolge viel zufriedenstellender, als es meist in der Oeffentlichkeit aus vereinzelten Mißerfolgen gefolgert wird. Die amtliche Statistik über den Erfolg der Fürsorgeerziehung bei früheren Fürsorgezöglingen erweist, daß 73,4 Prozent als gebessert, 12,8 Prozent als zweifelhaft und nur 13,8 Prozent als nicht gebessert anzusprechen sind.

# Werden und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront

## Eine programmatische Rede von Staatsrat Dr. Ley

Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP hielt der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, eine große programmatische Rede über „Die Deutsche Arbeitsfront, ihr Werden und ihre Aufgaben". Nach einem einleitenden geschichtlichen Ueberblick über das Werden der NSDAP und ihrer Bedeutung für den Gedanken der Volksgemeinschaft führte Dr. Ley u. a. aus:

Es ist hier nicht meine Aufgabe, auf all die Einzelheiten und großen Erfolge der nationalsozialistischen Revolution im vergangenen Jahr hinzuweisen, jedoch

**das Größte vor allem, besonders aber für den Außenstehenden, ist das Wunder des Wachsens und Werdens der Einheit der Nation. Gerade der deutsche Arbeiter ist heute die beste und treueste Stütze Adolf Hitlers**

Es ist charakteristisch, daß vom Tage der Uebernahme der Gewerkschaften durch die NSDAP nicht ein einziger Austritt erfolgte, dafür aber gleich vom ersten Tage Neueintritte durchgeführt wurden. Und als wir dann den Arbeiter zu großen Kundgebungen aufriefen, ihn marschieren ließen und damit kundtaten, daß wir auf seine Mitarbeit Wert legten und ihn teilnehmen lassen wollten an dem Aufbau des neuen Staates, kamen sie in Scharen. Ich ging zum Arbeiter selber, um ihm die Hand zu geben, erkundigte mich nach seinen Nöten und seinen Wünschen, sprach als Mann zum Manne und ich stehe nicht an, zu erklären, daß diese Wochen das größte Erleben für mich gewesen sind, das ich jemals in meinem politischen Kampfe gehabt habe. Es war wundervoll, zu beobachten, wie Schüchternheit, Niedergeschlagenheit, ja zum Teil auch gegnerischer Grimm und Haß durch den einfachen Händedruck zweier Männer überwunden wurden. Nicht ein einziger von den 60 000 Menschen, denen ich in diesen Wochen die Hand gedrückt habe, fragte mich, ob ich nicht höhere Löhne oder neue Tarifverträge in der Tasche hätte. Ich erkannte die Richtigkeit des Wortes, daß das Kind die Liebe zur Mutter nicht danach bemißt, ob sie reich oder arm ist, sondern allein danach, ob sie sich um das Kind kümmert und sorgt. Hier wurde mir bestätigt, was ich bereits früher erkannt hatte, daß

**der Kampf des Arbeiters nicht um Lohnpfennige, um Lohntüten gegangen ist, sondern um seine Ehre, um seine Achtung.**

Nach dieser Vorbereitung kam des Führers gewaltige Rede. Tausende und Abertausende standen Kopf an Kopf in den Siemens-Werken. Was wir vorbereitet hatten, wurde hier vollendet. Während dieses Ringen um die Anerkennung, um den Glauben, um das Vertrauen vor sich ging, waren wir nicht müde, gleichzeitig die Organisationen in Ordnung zu bringen. Nicht weniger als 169 Arbeiter- und Angestelltenverbände wurden zu 21 Verbänden zusammengelegt. Die Verwaltungs- und Personalkosten, die bis dahin 55 v. H. des Beitragsaufkommens bedeuteten, wurden durch diese Maßnahme allein auf 35 v. H. gesenkt. Wir befriedigten alle Ansprüche, die die Mitglieder an die ehemaligen Gewerkschaften hatten. Die Gewerkschaften waren stark verschuldet. Wir zahlten diese Schulden und konnten bereits in einigen Monaten dem Führer melden, daß wir nicht nur schuldenfrei geworden waren, sondern daß ein ansehnliches Vermögen vorhanden sei.

Die Organisation, das Ziel und der Weg der alten Gewerkschaften waren falsch, grundfalsch, deshalb mußten wir ganz neue Wege beschreiten, ganz neue Ziele aufstellen und die Organisation diesen beiden anpassen. Bereits am 27. November verkündete ich dann in der denkwürdigen Sitzung im Staatsrat den Plan der deutschen Freizeitgestaltung. Die moderne Entwicklung der Industrie, das Washingtoner Abkommen über den Achtstundentag bedingten jene verderbliche Nationalisierung, die den Menschen nur noch zur Maschine machte. Stoppuhr, Akkord, Maschine, laufendes Band zermürbten die Nerven und mechanisierten die Menschen. Es gehört vielleicht dereinst zu den großen Taten dieser nationalen Revolution, daß schon einige Monate nach Verkündung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Tausende und Abertausende Arbeiter aus allen Gebieten Deutschlands in die Berge der Alpen, in die wundervollen Berge des Schwarzwaldes, in den Harz, in den Bayerischen Wald und ins Riesengebirge fahren konnten. Genau wie hier mit größter Energie und Tatkraft das neue Wollen umgesetzt wurde, geschah es auf jedem Gebiet dieser NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". **Im Mai, Juni und Juli werden allein mehr als 100 000 deutsche Werksleute auf der hohen See fahren, die großen Gesellschaften des Norddeutschen Lloyd und der Hapag haben ihre Schiffe zur Verfügung gestellt. Dann wird es wahr werden, was dereinst die SPD in ihren Flugblättern im Jahre 1905 dem Arbeiter versprach; ihr werdet dereinst einmal in die Welt fahren, ihr werdet auf eigenen Schiffen fahren und durch die Lüfte fliegen.**

**Was der Marxismus versprochen hat, wird der Nationalsozialismus in die Tat umsetzen.**

Die Werbung um den deutschen Arbeiter hat Erfolg gehabt. Er ist zurückgekehrt zu seinem Volk, er hat sich eingeordnet in die Gemeinschaft und packt nicht nur mit den Fäusten, sondern mit dem Herzen am Neubau des Reiches, voll Vertrauen in den Führer mit an. Hier entscheidend mitgewirkt zu haben, rechnet sich die Deutsche Arbeitsfront zur Ehre an.

# Abgabe für Arbeitslosenhilfe fällt bei kleinen Einkommen fort

## Staatssekretär Reinhard über wirtschafts- und steuerpolitische Fragen
## Hebung der Kaufkraft der ärmeren Bevölkerungsschichten

Das „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlicht eine Unterredung des Staatssekretärs im Reichsfinanzministerium, Reinhard, mit dem Berliner Vertreter des Blattes, Dr. Adolf Halfeld. In dieser Unterredung, die zu Beginn sich vor allem mit den Interessen der Hansestädte befaßte, betonte der Staatssekretär, daß er in Schiffahrtsfragen sehr konkrete Ansichten habe.

Grundsätzlich sei er ein Gegner von ineinandergeschachtelten Mammutbetrieben, denen, wirtschaftlich gesehen, die nötige Uebersichtlichkeit fehle. Dies gelte auch für die heutige Organisation von Hapag und Lloyd. Hier sei eine Auflockerung der Betriebe unerläßlich, wenn die Voraussetzung zur Verminderung der Betriebsverluste und für die Einleitung der Rentabilität geschaffen werden solle. Staatssekretär Reinhard betonte, daß er der letzte sei, der sich der stolzen Bedeutung verschließe, die die deutsche Schiffahrt für das neue Reich besitze. Aber für die finanzielle Leistungsfähigkeit des Reiches bei der Unterstützung der Schiffahrt gebe es Grenzen. Dies müsse durch Steigerung der privatwirtschaftlichen Initiative kraft organisatorischer Auflockerung wettgemacht werden.

Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik heiße freies Spiel der Kräfte in dem allgemeinen Rahmen, der dem einzelnen durch die Rücksichtnahme auf das Volksganze gesteckt sei.

Das Gespräch erstreckte sich dann auf Fragen der allgemeinen Steuerpolitik. Es kam dabei die Notwendigkeit zum Ausdruck, die Wirtschaft durch Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung weiterhin zu beleben. Besonders beschäftigt den Staatssekretär die

**Hebung der Kaufkraft der ärmeren Bevölkerungsschichten.**

Er hat dafür Maßnahmen ins Auge gefaßt, die die Oeffentlichkeit in weitestem Maße interessieren müssen. Die Spanne zwischen Brutto- und Nettolohn erscheint ihm gegenwärtig aus verschiedenen Gründen zu hoch. Dazu trügen nicht nur die staatlichen Abgaben bei, sondern vielfach auch die hohen Pflichtbeiträge für Organisationen usw., für deren Verringerung er sich bereits mit Nachdruck eingesetzt habe. Das Reich werde mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Abgaben zur Arbeitslosenhilfe erbringen im laufenden Rechnungsjahr rund 525 Millionen Mark. Er beabsichtige nun, die Abgabe mit Wirkung ab 1. April 1934 um rund 285 Millionen Mark zu senken.

**Vom 1. April ab wolle er alle Einkommen von nicht mehr als 200 Mark monatlich völlig frei von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe gestalten.**

Für die in Betracht kommenden Schichten ergibt das eine Ersparnis und dementsprechend Kaufkraftsteigerung von insgesamt 225 Millionen Mk. Die Einkommen von 200 bis 300 Mark monatlich sollten um 35 Millionen Mark weniger und die Einkommenstufen von mehr als 300 Mark monatlich um 25 Millionen weniger als bisher an Abgabe zur Arbeitslosenhilfe aufbringen. Im übrigen komme die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, die ihre große Wirkung in den Wintermonaten getan habe, ab 1. April ebenfalls in Fortfall.

Ueber die bevorstehende Frühjahrsoffensive in der Arbeitsschlacht äußerte sich der Staatssekretär durchaus optimistisch. Er verwies dabei, wie schon bei früheren Gelegenheiten, auf die erheblichen Mittel, die noch aus den verschiedenen Arbeitsprogrammen zur Verfügung stehen.

Auch die Haushaltslage des Reiches sei günstig zu beurteilen. Die Besprechungen für den neuen Haushaltsplan seien noch nicht abgeschlossen. Als ein Zeichen der wachsenden Wiederkehr des wirtschaftlichen Vertrauens sei eine anhaltende Erhöhung der Einkünfte aus fast sämtlichen Steuerarten festzustellen.

Zum Schluß der Unterredung machte Staatssekretär Reinard energisch Front gegen alle Gelüste nach einem inflationistischen oder devalvationistischen Kurs, der ein Verbrechen an der Wirtschaft darstellen würde. Regierung und Reichsbank seien entschlossen, nicht das Vertrauen der Sparer zu enttäuschen. In dieser Beziehung sei die Reichsregierung nur einer Meinung.

# Deutsche Saar – Brücke zu Frankreich

## Vizekanzler von Papen über „Frankreichs Saarpolitik"

Vizekanzler von Papen hielt Freitag abend vor dem überfüllten Hörsaal der Lessing-Hochschule einen mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Frankreichs Saarpolitik". Der Vortragende zeichnete in großen Zügen ein eindrucksvolles Bild von der Jahrhunderte alten, immer wieder zum Rhein drängenden Ostpolitik Frankreichs. Der Vortrag, unterstützt durch eine große, die einzelnen Phasen der französischen Rheinpolitik darlegenden Karte, zeigte in anschaulicher Weise, wie der Hauptstoß dieser Politik sich immer wieder gegen die Saarlande richtete. Der Redner unterstrich ferner die zähe Widerstandskraft der Bevölkerung des heutigen Saargebietes gegenüber den verschiedenen französischen Eingliederungsversuchen und das unentwegte Festhalten am Deutschtum. Der Saarbevollmächtigte schloß seine Ausführungen mit etwa den folgenden Worten:

Die Politik der deutschen Reichsregierung ist ganz auf Verständigung und Zusammenarbeit gerichtet. So unerschütterlich daher die Reichsregierung die territoriale Rückgliederung des Saargebietes an das Reich nicht nur als eine geschichtliche, sondern als eine weltpolitische Angelegenheit betrachtet, ebenso sehr sind wir überzeugt davon, daß gerade dieses Gebiet mit seiner vielseitigen wirtschaftlichen Entwickelung die beste Brücke geistiger und wirtschaftlicher Verbindung zu der großen französischen Nachbarnation bildet.

Wir sind entschlossen, den kulturellen Standard Europas, für den wir uns verantwortlich fühlen, mit neuen Mitteln und neuen Methoden zu verteidigen. Wir wissen, daß der neuerstandene Geist deutschen Volkstums, der Geist gemeinsamen nationalen Erlebens an der Saar, wenn es möglich wäre, noch stärker empfunden wird als bei uns. Gerade gestern hat sich dieses Gefühl aufs neue in einem grandiosen Akte manifestiert. Wir hoffen, daß diese geistig-seelischen Vorgänge auch auf der anderen Seite der Grenze als das gewürdigt werden, was sie sind: Das glühende Bekenntnis eines Volkes, das heim will zur Heimat, aber das zugleich beseelt ist von einer tiefen Sehnsucht nach Frieden und Verständigung mit seinem großen Nachbarn.

# 70 Schulkinder an Masern erkrankt

## Bisher zwei Tote

In Ottendorf bei Sprottau sind in letzter Zeit die Masern sehr stark aufgetreten. Insgesamt liegen 70 Schulkinder darnieder. In den meisten Fällen laufen die Erkrankungen sehr schwer aus, weil zu den Masern noch Lungenentzündung hinzutritt. In zwei Tagen sind bereits zwei Todesopfer zu verzeichnen. Auf Anordnung des Kreisarztes ist die Schule in Ottendorf vorläufig auf 14 Tage geschlossen worden.

## Drei Kinder durch Schierlingswurzeln vergiftet

### Zwei Knaben tot, die Schwester gerettet

**Aus Liebenwalde (Mark) wird berichtet: Zwei Brüder im Alter von vier und sechs Jahren und ihre kleine Schwester fanden beim Spielen in der Nähe der Kanalbrücke Pflanzenwurzeln. In der Meinung, Kalmuswurzeln gefunden zu haben, aßen sie davon. Das Mädchen spie jedoch den Bissen sofort wieder aus und lief nach Hause. Der kleinere Knabe wurde gleich darauf bewußtlos; sein Bruder bemühte sich, das Elternhaus zu erreichen, gelangte aber nur bis zur Treppe der elterlichen Wohnung, wo auch er das Bewußtsein verlor. Der Arzt konnte nur noch das Mädchen retten. Bei den beiden Knaben war jede Hilfe vergebens. Die Ermittlungen ergaben, daß die Kinder von Schierlingswurzeln gegessen hatten.**

## Neun Tote durch Pilzvergiftung

### 22 Schwerkranke

Wie aus San Luis-Obispo gemeldet wird, sind neun auf einer Farm bei Arroyogrande beschäftigte Filipinos nach dem Genuß eines Pilzgerichts gestorben. 22 weitere Personen, darunter die beiden weißen Arbeitgeber der Verstorbenen, sind schwer erkrankt. Nach starken Regengüssen traten in der ganzen Gegend riesige Mengen von Pilzen auf, die von Filipinos gesammelt wurden. Offenbar konnten die Filipinos die eßbaren von den giftigen nicht unterscheiden

## Bluttransfusion vor der Hinrichtung

**Wie die englische Presse aus der Stadt Michigan meldet, wurde dort unter außergewöhnlichen Umständen der Mörder Harley Edwards hingerichtet, der im Juli 1932 seine Frau umgebracht hatte. Die Hinrichtung war genau auf Mitternacht zwischen Donnerstag und Freitag festgesetzt worden. Am Donnerstagnachmittag verschaffte sich jedoch Edwards auf unerklärlicher Weise ein Stück Glas und schnitt sich damit die Pulsadern auf. Erst nachdem er über einen Liter Blut verloren hatte und bereits das Bewußtsein zu verlieren begann, wurde der Wärter aufmerksam und alarmierte die Gefängnisleitung. Obwohl es noch wenige Stunden bis zu der Hinrichtung waren, setzte man alles daran, das Leben des Verbrechers zu retten. Ein Gefangener stellte sich zu einer Bluttransfusion zur Verfügung und unter Mitwirkung mehrerer Aerzte gelang es tatsächlich, den Puls des Gefangenen bis Mitternacht aufrecht zu erhalten. Genau um 12 Uhr wurde er dann auf den elektrischen Stuhl geführt und vorschriftsmäßig vom Leben zum Tode befördert.**

## Sträflingsrevolte in Rangoon

### Das Gefängnis in Brand gesteckt

**Im Rangooner Hauptgefängnis, in dem sich ungefähr 1500 Strafgefangene befinden, brach ein Brand aus, er von einem Teil der Sträflinge selbst gelegt worden war, um bei der eintretenden Panik und der allgemeinen Verwirrung ausbrechen zu können. Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich, jedoch wurde die Hoffnung der Sträflinge nicht erfüllt, denn starke Abteilungen von Polizei und Militär gingen mit Bajonetten gegen die ausbrechenden Gefangenen vor und hielten sie in Schach. Nach mehrstündiger Arbeit ist es dann auch der Feuerwehr gelungen, des Brandes Herr zu werden.**

Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

**Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II**

19. Ziehungstag — 1. März 1934

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 112657
4 Gewinne zu 3000 M. 341400 388429
8 Gewinne zu 2000 M. 109300 120671 199281 350413
12 Gewinne zu 1000 M. 83162 112359 262642 299870 317740 368207
82 Gewinne zu 500 M. 11672 40344 60091 62319 62928 63216 65887 67945 71563 78590 95917 99518 108419 122924 150945 152616 158177 177134 197047 200760 202824 213102 242442 254586 257078 270684 271439 286177 293689 297033 298214 303767 309514 333060 337139 366951 369489 370639 373640 382603 383320
420 Gewinne zu 300 M. 1157 1292 2885 4211 5209 6139 7536 8904 11325 12785 14861 18904 18920 19028 32647 34202 34997 35055 36091 36503 36784 39737 44072 45383 47205 47373 47444 49366 51418 54776 60145 61653 61715 66522 69154 71228 72167 73942 75121 78621 79603 83640 84548 84787 85021 85067 88735 92747 93391 94366 95752 96024 96315 99078 100830 101294 102047 102767 102825 103347 105938 121869 122740 124476 125944 130863 133415 134096 134196 135781 137576 138898 140844 141844 143345 149541 155031 155589 162885 164780 167238 167321 168675 173062 176850 177299 179173 179948 182549 184387 184526 188107 189801 190367 190759 192078 194913 199157 200794 202418 203289 203766 203822 206025 206689 208942 209466 210323 211830 214514 216325 217296 218144 220770 227550 227782 234206 234890 236196 240774 242656 244825 249141 249176 250595 251201 252469 256833 257552 265561 266610 266885 267803 269653 270753 272874 273058 273354 273759 273368 275015 275016 278730 278738 279446 279472 283726 284047 286350 286684 287335 289368 290429 290443 291930 292151 292468 294124 295237 296095 297693 297764 303515 308846 310710 312105 312198 315906 318707 324008 327353 328743 330171 330296 332267 333707 339835 340302 341818 344376 345667 345776 346331 349044 349693 350186 354854 355906 362476 362782 363767 363993 367126 367847 368497 371950 376195 379851 380685 382445 383277 383302 383859 383971 385052 387277 388393 393528 393464 397830

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 82771 285375
4 Gewinne zu 5000 M. 229305 345143
6 Gewinne zu 3000 M. 19420 275419 343682
6 Gewinne zu 2000 M. 124970 287297 393571
14 Gewinne zu 1000 M. 5002 72349 123178 198305 235557 329419 362457
34 Gewinne zu 500 M. 37620 57719 91472 118070 118577 143675 255235 260712 268023 270316 281212 335048 335467 335796 351247 367241 383192
296 Gewinne zu 300 M. 1142 3424 5689 6501 10808 12315 16027 18488 24354 26573 27347 34181 39017 40472 40730 43133 44565 50580 52152 53397 56272 58939 62976 65092 69043 71787 72071 73882 74665 79851 85587 86644 87707 93064 94321 95329 96083 96221 101506 103409 103807 104062 107532 113325 114659 116438 118999 121278 121380 121498 123712 126853 129254 131384 134340 135204 138946 148010 149447 150157 155740 155217 158362 162502 162781 164978 171894 172691 176113 178637 179318 188901 196138 196546 200407 200810 210369 213011 213421 216529 217216 218877 219838 220314 222165 222576 222784 222949 225761 226006 227826 229917 230125 231883 236455 240474 242158 242668 244350 247515 247790 250712 252811 254043 255892 260992 267955 273772 274668 276207 281940 284492 287378 287448 289549 289578 291582 293413 307074 307100 309237 314224 317369 318069 321510 322570 328233 328753 328899 330753 339104 340967 341829 347939 350243 355186 359066 359189 359813 361693 362073 371129 380635 383939 385461 393621 394129 394604

**20 Tagesprämien.**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

11427 49678 94273 128715 132499 133107 171438 216850 290791 356452

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 30000, 6 zu je 10000, 68 zu je 5000, 112 zu je 3000, 208 zu je 2000, 362 zu je 1000, 1066 zu je 500, 6590 zu je 300 und 220 Tagesprämien zu je 1000 Mark.

Nur im **Café Astoria**

spielt die **beliebte Damen-Kapelle** „Wurgul" täglich ab **6** Uhr
Kein Bieraufschlag! Eintritt frei!
464 Es ladet freundlichst ein: **Karl J. Tengler.**

**Elektr. Beleuchtungskörper**
für jeden Zweck in reicher Auswahl!
**Alfred Heinz, Ingenieur**
469 **Elektrische Anlagen**
**Hüsingstraße 4**


## Bekanntmachung

Die erforderlichen Arbeiten zur Umstellung der Tribüne am Freischütz sollen in einem Lose öffentlich vergeben werden. Angebote sind bis 10. März 1934 vormittags 10 Uhr auf dem Stadtbauamt, Zimmer 24, in verschlossenem Umschlag mit entsprechender Aufschrift einzureichen.

Angebotsformulare nebst Bedingungen sind daselbst zum Preise von 1.— Mk. je Stück zu haben.

Schwerte, den 2. März 1934.

Der Bürgermeister.

## Bekanntmachung

Für die städtischen Schulen sollen die Bürstenwaren und Reinigungsmaterialien für das Rechnungsjahr 1934 vergeben werden. Unterlagen für Angebote können auf Zimmer 20 des Rathauses zum Preise von 20 Pfg. bezogen werden.

Die Angebote sind mit Muster bis zum 15. März 1934, vormittags 10 Uhr, daselbst einzureichen.

Schwerte, den 28. Februar 1934.

455 **Der Bürgermeister.**


**Rheuma,** **Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie, Nervenschmerzen, Gicht!** 454

Gern teile ich **kostenlos** ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 5000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts).
**Krankenschwester Margret Heber,** Wiesbaden. B 148

**Technikum Lemgo** Gegr. 1891 Lehrpläne frei
Maschinen-, Auto-, Brü… u. Elektrotechnik - Betriebstechnik - Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Ingenieurschule | Bauschule

Demnächst erscheint:

Der **Sauerland-Führer** von **Kneebusch**



völlig neu bearbeitet, mit einem 5. Sonderkärtchen vom Sieger- u. Wittgensteinerland.

Unentbehrlich für alle Sauerlandbesucher! Preis RM. **2.85**

Bestellungen nimmt entgegen:
**Buchhandlung Carl Braus**
Adolf Hitler-Platz 3

**Ingenieurschule Lage Bauschule**
Elektrotechnik, Maschinenb. Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch. Radiotechnik
Staatl. anerkannt v. Lippe
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton- Stahlbau, Tonindustrie
Lehrpläne Prospekt Lippe anfordern

**Ev. Jungmännerwerk**
**Dr. Horch**
spricht **heute** (Sonnabend) im Lutherhaus. **Nachm. 5 Uhr** für die 10 bis 14 jährigen Jungens. **Abends 8 Uhr** für die Aelteren.
Alles erscheint.

**Baustoffe**
aller Art liefert preiswert
**H. Künkler**
**Baustoffhandlung**
Schwerte, Wilhelmstraße 28

Kompl. 72 teil.
**Tafelbesteck**
100 gr. Silberaufl., mit mass. rostfr. Klingen, fabrikneu, für **65.- Rm** in bequem. Monatsrat. von 10.- Rm abzugeben.
Angebote unt. Nr. 466 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.




im bewährten Fachgeschäft
**R. A. KRETZ**
DORTMUND · Lütgebrückstr. 2
Katalog gratis

**Achtung Geschäftsleute!**
Sie können Ihre **Rechnungen** billiger versenden, wenn Sie den Stempel
**Geschäftspapiere**
benutzen. Sämtliche Büro-Stempel empfiehlt
**Carl Braus**
Große Marktstraße 3–5
Adolf Hitler-Platz 3



**BEYER ABPLÄTT MUSTER**
in größter Auswahl bei
**Buchhandlung Carl Braus**
Adolf Hitler-Platz 3

**Abgeschlossene II. Etage**
(Altbau-Wohnung)
**5 Zimmer**
Küche mit Vorratskammer, Bad, großer Veranda und sonstigem Zubehör zum **1. April** oder später zu vermieten. 450
Näheres:
**Wilhelm Luck**
Schlageterstr. 5a

Alleinstehende ältere Frau sucht per 1. April 1934 in gutem Hause
**1-2 Zimmer**
Offerten unter Nr. 462 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Abgeschlossene
**5 Zimmer-Wohnung**
mit Mansarde parterre zum 1. April oder 1. Mai zu vermieten.
Angebote unter F. A. 452 an die Schwerter Zeitung.

**3-4 Zimmer-Wohnung**
mit Baderaum möglichst für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 439 an die Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten.


**Oeffentliche Steueranmahnung!**

An die Zahlung der letzten Rate der Kirchensteuer 1933, die bereits am 18. Februar fällig war, wird mit dem Bemerken erinnert, daß am 7. März das Finanzamt mit der mit Kosten verbundene Einziehung der Rückstände beginnt. 467

Zahlungen können noch täglich bei der Kirchenkasse, Mülmkestr. 13 geleistet werden.

Der kath. Kirchenvorstand.





Filiale in: **Schwerte, Hüsingstr. 21**



**Die schlanke Linie,**
eine vernünftige Mode - verbindet das Schöne mit dem Gesunden, Naturhaften. Fett macht alt und häßlich, träge und krank. Trinken Sie Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, er sorgt für unschädliche Gewichtsabnahme, Blutauffrischung und erhöhte Lebenskraft. — Paket Mk. 1.- u. 1.80, extra Mk. 2.25. Verlangen Sie in Apotheken und Drogerien nur
**Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee**


## Das Eintopfgericht - ein Volksbrauch

Wir alle wissen, daß wir einer vom anden abhängen udn daß wir ohne die Volksgemeinschaft nichts sind. Das Eintopfgericht macht diese Tatsache für jeden Volksgenossen begreiflich. In den wenigen Monaten seit dem 1. Otober 1933 hat sich dieser Volksbrauch bereits so fest verwurzelt, daß er wohl niemals wieder verschwinden wird. Es gibt jedoch immer noch Volksgenossen, die den Sinn des Eintopfgerichtes nicht begriffen zu haben scheinen.

Das Eintopfgericht hat nur dann einen Sinn, wenn es zugleich ein Opfer darstellt. Man soll sich zwar satt essen, aber man soll einfach essen und das Geld, das man dadurch spart, für den ontleidenden Brüder zu opfern. Zuerst war überall die Beteiligung lebhaft und wuchs von Monat zu Monat. Wie es aber immer ist, so kann man auch hier beobachten, daß bei manchen Menschen das Strohfeuer bald abbrennt. Nach dem weihnachtsfest ist an einigen Orten ein gewisses Nachlassen der Erträge eingetreten. Zum Teil mag das auf Geldmangel nach den Feiertagen beruht haben. Es gilt aber zu denken, daß gerade in Städten und Bezirken, in denen vorwiegend arme Handarbeiter wohnen, auch im Januar eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen war. Sie betrug z. B. in den nordwestfälischen Großstädten gegenüber dem Dezember teilweise **bis zu 40 Prozent. Das ist ein Beweis** dafür, daß der nationalsozialistische Gedanke der Volksgemeinschaft und der Opfergemeinschaft in die breiten Massen gedrungen ist und von diesen voll verstanden wird.

Um so bedauerlicher ist es, wenn verschiedentlich festgestellt werden mußte, daß wohlsituierte Herrschaften die Sammler abgewiesen haben oder mit ganz geringfügigen Beträgen abspeisen. Wer so handelt, stellt sich außer der Volksgemeinschaft. Er wird ein Fremder im eigenen Vaterland. Immer sitzt ihm das schlechte Gewissen im Nacken. Wenn ihm ein frohes „Heil Hitler!" entgegenschallt, dann muß er erröten, weil er dem Volkskanzler nicht die Treue gehalten hat, der ihn und seinen Besitz vor dem Bolschewismus geschützt hat. Wenn andere frohen Mutes ihr herzhaftes Eintopfgericht verzehren, dann muß er fürchten, von seinen Kindern und von seinem Hausmädchen verachtet zu werden. Solche Menschen werden niemals Nationalsozialisten werden, und man muß daran zweifeln, ob sie es überhaupt verdienen, Deutsche zu heißen. Denn das Eintopfgericht ist ein deutscher Volksbrauch geworden, dem sich niemand mehr entziehen kann.

## Provinziallagung

**des Provinzialverbandes Westfalen im Reichsverband Deutscher Neuhaus- und Eigentumsbesitzer e. V. Berlin in Hagen am 18. 2. 34.**

Der Leiter, Pg. Dr. Wullen, eröffnete mit Deutschem Gruß und begrüßte ca. 200 anwesende Vertreter der Ortsgruppen. Er erläuterte das Programm, wies auf die Nöte des Neuhausbesitzes und dessen notwendige Sanierung.

Der Geschäftsführer, Pg. Schiefenhövel, gab den Geschäftsbericht, aus dem die starke Entwicklung der Organisation hervorging. Er erläuterte ferner die rege Tätigkeit in der Geschäftsstelle und dankte den Ortsgruppen für die eifrige Mitarbeit.

Der Provinzial-Pressewart, Pg. Brandt, sprach kurz über Presse und Organisation und stellte besonders heraus die notwendige Mitarbeit der Ortsgruppen, denn die Grundlage für den Erfolg unserer Bestrebungen ist die Aufklärung der Oeffentlichkeit.

Anträge der Ortsgruppen wurden verlesen u. einzeln von den Antragstellern begründet.

Der stellv. Geschäftsführer, Pg. Berke, gab grundlegende Erläuterungen zu einer Eingabe an die Reichsregierung, die dann verlesen und einstimmig angenommen wurde.

Die Eingabe behandelt: Zinssenkung, Hauszinssteuerhypotheken, Abwertung, Vollstreckungsschutz, Kündigungsschutz, Straßenkosten, Eigenkapital, Kapitalabfindung Kriegsbeschädigter, Kreisdarlehen, Zinsrückstände, Tilgung bei Bausparkassen, Reparaturzuschüsse.

Die rege Aussprache über die einzelnen Punkte der Eingabe zeigte krasse Fälle von Ungerechtigkeiten des früheren Systems und ergab ein traurig trostloses Bild der verzweifelten Lage des Neuhausbesitzes. Trotz alledem klang aus allen Reden das große Vertrauen zur heutigen Regierung heraus und die Hoffnung auf recht baldige Hilfe.

Im Schlußwort konnte Pg. Wullen feststellen, daß die Mitglieder des Verbandes in treuer Pflichterfüllung, trotz persönlicher Nöte, mit allen Kräften dem Aufbau des Vaterlandes zu dienen bereit sind. In treuer kameradschaftlicher Einmütigkeit ertönte ein dreifaches Sieg-Heil auf unseren Reichskanzler Adolf Hitler.

## Vermischtes

÷ **Bauernregeln vom März.** Gewitter im Märzen gehen dem Bauer zu Herzen. — Ist Getrude sonnig, wird's dem Gärtner wonnig. — So viel im März Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Märzenferkel und Märzenfohlen alle Bauern haben wollen. — Trockner März und feuchter April tut's dem Landmann nach seinem Will'. — Was der März nicht will, das holt sich der April, was der April nicht mag, das steckt der Mai in den Sack. — Ein schöner Josephitag (19.), das ganze Jahr gut werden mag. — Ist es um Lätare feucht, so bleiben die Kornböden leicht. — Ist es an Maria schön und hell, gibt es viel Obst auf alle Fäll'. — Märzenblüte ist ohne Güte. — Im Märzen kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein. — Wenn im März viel Winde weh'n, wird's im Maien warm und schön. Märzenschnee tut den Saaten weh. — Nasser März ist für keines Bauern Herz, der der Sonne wehrt, wird wenig begehrt. — Ist's im März zu feucht, wird's Brot im Sommer leicht.

÷ **Vereinheitlichung der Wechselformulare.** Auf Grund des am 1. April 1934 in Kraft tretenden Wechselgesetzes vom 21. Juni 1933 hat der Fachausschuß für Bankwesen beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit in Zusammenarbeit mit der Reichsbank ein neues Formblatt für Einheitswechsel fertiggestellt, bei dessen Abfassung die im Laufe der letzten Jahre gesammelten Erfahrungen berücksichtigt sind. Das Merkblatt für den Einheitswechsel, in dem der Mustervordruck enthalten ist, kann zum Preise von 0,05 das Stück beim Fachausschuß für Bankwesen beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit, Berlin W 8, Charlottenstraße 56, bezogen werden, auch liegt es zur Einsichtnahme in unserer Geschäftsstelle aus.

÷ **Fahrgeldermäßigung bei der Kraftpost für Teilnehmer an Luftschutzlehrgängen.** Die Deutsche Reichspost gewährt den Teilnehmern an Schulungslehrgängen des Reichsluftschutzbundes bei der ersten Hinfahrt zum Lehrgangsort und bei der späteren Rückfahrt mit der Kraftpost gegen Vorzeigung der vom Reichsluftschutzbund für die Hin- und Rückreise ausgestellten Bescheinigung eine Fahrgeldermäßigung von 50 v. H. Die Fahrgeldermäßigung kann nur bis zum Ablauf des dritten Tages nach dem auf der Bescheinigung angegebenen Reisetag beansprucht werden.

÷ **Baldur von Schirach spricht zu den Ruhrjungarbeitern.** Auf einer großen Kundgebung der Essener Jungarbeiterschaft, zu der sich am Sonntag, dem 11. März, auf dem Zechenplatz der Kokerei Friedrich-Ernestine in Essen-Stoppenberg 50 000 Jungarbeiter versammeln werden, wird Reichsjugendführer Baldur von Schirach eine Ansprache an die Ruhrarbeiterjugend halten. Die Feier wird durch den Rundfunk übertragen und an allen Orten Westdeutschlands wird die Arbeiterjugend die Uebertragung hören. Zwei Minuten lang werden aus Anlaß dieser Feierstunde die Sirenen aller Werke und Zechen des Reviers ertönen.




# Rundfunk-Programm der Woche

**Sonntag, den 4. März 1934.**

**Am 4. März kommen sämtliche Sendungen des Westdeutschen Rundfunks aus Westfalen.**

06,35 Das „Tutemännchen" weckt von der Domuhr zu Münster. — Anschließend: Die Parole des Tages. — Dann folgt vom Schloßplatz in Münster das erste Morgenkonzert. (Ausgeführt von der SA = Standarte 13, Musikzugführer Meyer).
07,25 Wiederholung des Weckrufs und der Parole des Tages. — Anschließend das 2. Morgenkonzert. (Aufgeführt vom Musikzug der SS-Standarte 19, Musikzugführer Zorn).
08,15 Zeit, Wetter, Nachrichten.
08,15 Die HJ. grüßt von Burg Altena.
09,15 Evangelischer Dorfgottesdienst. (Aus Borgeln bei Soest).
10,00 Aus Münster: In der Schatzkammer der westfälischen Geschichte unterhalten sich Staatarchivdirektor Dr. Meyer und der Intendant des W. R. Archivdirektor Dr. Glasmeier.
10,30 Katholische Morgenfeier. (A. d. Stiftskirche Freckenhorst).
11,15 Sendepause.
11,30 Aus Rüschhaus bei Münster: Besuch im Landhaus der Annette.
12,00 Mittagskonzert. (Aus Dortmund).
12,45 Aus Vocholt: „Nörgens biätter as in Vockolt."
13,00 Mittagskonzert. (Aus Dortmund).
14,30 Westfälische Heimatlieder, gesungen v. Schülerchor Bottrop.
14,50 Mit dem Kurzwellensender über Bergen und Wipfeln.
15,20 Aus Enger: Nachmittag auf einem Sattelmeierhof.
16,00 Aus Soest: Zeitgenössische Dichter und Künstler Westfalens.
16,40 Aus Höxter: Das Kreuz von Dreizehnlinden. (Hörbericht).
17,00 Aus Ochtrup: Bei der Ochtruper Nachtigall.
17,15 Nachmittagskonzert. (Aus Bielefeld).
18,15 Besuch bei Frhrn. v. Kanne.
18,40 Aus Vorheim: Augustin Wibbelt, ein westf. Dichter, ein deutscher Mensch.
19,25 Aus Hochsten: Im Lande der Tödden und Dichter.
19,45 Sportvorbericht.
20,00 Aus Altenhundem: Sauerländischer Abend: Köln und Kur-Köln.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25 Aus Dortmund: Uebertragung vom „Internationalen Reit- u. Fahrturnier" aus der Westfalenhalle.
23,00 Unterhaltungskonzert.
24,00 Zum Tagesabschluß: Der Warburger Nachtwächterruf.

**Montag, den 5. März 1934.**

06,00 Morgenruf.
06,05 Frühkonzert.
06,40 Leibesübungen.
07,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
07,10 Wiederholung des Morgenrufs.
07,15 Morgenkonzert.
08,15 Zeit, Wetter, Nachrichten.
08,20 Gymnastik für Frauen.
08,35 Für die Frau.
10,00 Zeit, Wetter, Nachrichten usw.
10,10 Wir und die Welt.
11,00 Schulfunk.
12,00 Unterhaltungskonzert.
12,45 Mittagsmeldungen — (Glückwünsche).
13,00 Mittagskonzert.
13,35 Zweite Mittagsmeldungen.
14,00 Mittagskonzert.
14,45 Schlachtviehmarktberichte.
15,15 Die Bürgersteuer 1934.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Arbeitsbeschaffungsfront.
17,15 Achtung! Sie hören Hausmusik!
18,00 Jugendstunde.
18,25 Italienisch.
18,45 Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht
19,00 Stunde der Nation: Godia (Oper). Von Hamburg).
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Volkslieder.
20,40 Orchesterkonzert.
21,30 Westdeutsche Wochenschau.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
20,20 Zwischenprogramm.
23,00 Nachtmusik.

**Dienstag, den 6. März 1934.**

06,00 Morgenruf.
06,05 Frühkonzert.
06,40 Leibesübungen.
07,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
07,10 Wiederholung des Morgenrufs
07,15 Morgenkonzert.
08,15 Zeit, Wetter, Nachrichten.
08,20 Gymnastik für Frauen.
08,35 Für die Frau.
10,00 Zeit, Wetter, Nachrichten usw.
10,10 Schulfunk.
10,30 Wir und die Welt.
12,00 Unterhaltungskonzert.
12,45 Mittagsmeldungen — (Glückwünsche).
13,00 Mittagskonzert.
13,35 Zweite Mittagsmeldungen.
14,00 Mittagskonzert.
15,00 Zur Eingliederung der Evangelischen Jugend in die Hitler-Jugend.
15,10 Zu Unrecht vergessen.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,40 Bauernfunk.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Der Student spricht.
17,20 Tanzmusik.
18,00 Jugend musiziert.
18,25 Dichter des ganzen Volkes.
18,45 Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht
19,00 Stunde der Nation: Das ist der deutsche Arbeiter D 40 (Hörwerk).
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Die fröhlichen Fünf spielen Wiener Walzer.
21,10 Der Bürger als Edelmann.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
20,20 Zwischenprogramm.
23,00 Eine bunte unterhaltsame Stunde.

**Mittwoch, den 7. März 1934.**

06,00 Morgenruf.
06,05 Frühkonzert.
06,40 Leibesübungen.
07,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
07,10 Wiederholung des Morgenrufs.
07,15 Morgenkonzert.
08,15 Zeit, Wetter, Nachrichten.
08,20 Gymnastik für Frauen.
08,35 Für die Frau.
10,00 Zeit, Wetter, Nachrichten usw.
10,00 Wir und die Welt.
11,00 Musikalischer Schulfunk.
12,00 Unterhaltungskonzert.
12,45 Mittagsmeldungen — (Glückwünsche).
13,00 Mittagskonzert.
13,35 Zweite Mittagsmeldungen.
14,00 Mittagskonzert.
15,00 Freundschaft mit Steinen.
15,10 Dienst am kaufmännischen Nachwuchs.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Die Welt im Buch.
17,15 Vesperkonzert.
18,00 Seilermeister und Altertumssammler.
18,30 Deutsch für Deutsche.
18,45 Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht
19,00 Stunde der Nation: Anton Bruckner. (Von Frankfurt).
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Madame Liselotte (Oper).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
20,20 Zwischenprogramm.
23,00 Kammermusik.

**Donnerstag, den 8. März 1934.**

06,00 Morgenruf.
06,05 Frühkonzert.
06,40 Leibesübungen.
07,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
07,10 Wiederholung des Morgenrufs
07,15 Morgenkonzert.
08,15 Zeit, Wetter, Nachrichten.
08,20 Gymnastik für Frauen.
08,35 Für die Frau.
10,00 Zeit, Wetter, Nachrichten usw
10,10 Schulfunk.
10,30 Wir und die Welt.
12,00 Unterhaltungskonzert.
12,45 Mittagsmeldungen — (Glückwünsche).
13,00 Mittagskonzert.
13,35 Zweite Mittagsmeldungen.
14,00 Achtung! Sie hören Hausmusik!
15,00 Wo die Zeit gemacht wird.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,50 Stimme der Zeit.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Aus unserer Heimat.
17,15 Vesperkonzert.
18,00 Jugendstunde.
18,25 Aus der Praxis der Invalidenversicherung.
18,45 Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht
19,00 Stunde der Nation: Dr. Johannes Faust. (Hörspiel). Von Leipzig.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Großer Tanzabend.
21,00 Stippvisite.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
20,20 Zwischenprogramm.
23,30 Nachtmusik.

**Freitag, den 9. März 1934.**

06,00 Morgenruf.
06,05 Frühkonzert.
06,40 Leibesübungen.
07,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
07,10 Wiederholung des Morgenrufs.
07,15 Morgenkonzert.
08,15 Zeit, Wetter, Nachrichten.
08,20 Gymnastik für Frauen.
08,35 Für die Frau.
10,00 Zeit, Wetter, Nachrichten usw.
10,10 Wir und die Welt.
11,00 Englischer Schulfunk.
12,00 Unterhaltungskonzert.
12,45 Mittagsmeldungen — (Glückwünsche).
13,00 Mittagskonzert.
13,35 Zweite Mittagsmeldungen.
14,00 Mittagskonzert.
15,00 Deutsche Erzähler.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,40 Bauernfunk.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Ein Sennebauer erzählt.
17,15 Vesperkonzert.
18,00 Jugendstunde.
18,25 Englisch.
18,45 Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht
19,00 Stunde der Nation: Fußballsimmarsch (Hörwerk). Von Stuttgart
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Soldatenlieder, gesungen u. gespielt.
21,00 Der Intendant spricht zur Hörerschaft.
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
20,20 Zwischenprogramm.
23,00 Musik aus Westdeutschland

**Sonnabend, den 10. März 1934.**

06,00 Morgenruf.
06,05 Frühkonzert.
06,40 Leibesübungen.
07,00 Zeit, Wetter, Nachrichten
07,10 Wiederholung des Morgenrufs.
07,15 Morgenkonzert.
08,15 Zeit, Wetter, Nachrichten
08,20 Gymnastik für Frauen
08,35 Für die Frau.
10,00 Zeit, Wetter, Nachrichten usw.
10,10 Kindergraten.
10,30 Arbeitsschlacht im Westen.
11,00 Schulfunk-Feierstunde.
12,00 Unterhaltungskonzert.
12,45 Mittagsmeldungen — (Glückwünsche).
13,00 Mittagskonzert.
13,35 Zweite Mittagsmeldungen.
14,00 Wochenendkonzert auf Schallplatten.
15,00 Singstunde der Jugend.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,40 Volk erzählt.
16,00 Nachmittagskonzert.
17,00 Das Mikrophon auf dem Schulplatz.
17,15 Vesperkonzert.
18,00 Ernst und heiter und so weiter.
18,30 Arbeitsbeschaffungsfront.
18,45 Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht
19,00 Stunde der Nation: Musik im deutschen Heim. (Vom Deutschlandsender).
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,05 Saarländische Umschau.
20,15 Lustiger Abend zugunsten der NSV. (Uebertr. aus Hattingen).
22,00 Zeit, Wetter, Nachrichten.
20,20 Zwischenprogramm.
23,00 Nachtmusik.

## B. 518.

## Yvonnes Geheimnis

Roman von Klothilde von Stegmann

15. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der größte Fehler wäre nun, unsere Vermutungen, die wir vielleicht haben, als das Ziel dieser Pläne anzusehen. Vermutungen sind nichts, Beweise sind alles. Man kann nur eingreifen, wenn man klare Beweise hat. Die müssen wir uns beschaffen. Im Interesse des Landes und in Seeburgs Interesse. Wollen Sie mir dabei behilflich sein?"

„Soweit ich kann, selbstverständlich."

„Gerade Sie können mir sehr viel helfen, Fräulein von Merten. Zunächst: Kein Mensch, auch Ihre Frau Mutter nicht und das Mädchen, darf von Ihren Beobachtungen etwas erfahren. Weiter: Wassiliew noch Fräulein Dumont drüfen ahnen, daß sie beobachtet werden. Am allerwenigsten aber darf Freiherr von Seeburg auch nur den Schimmer eines Verdachts haben. Wir können ihn nur schützen, wenn er gänzlich unbefangen bleibt. Er würde uns auch nicht glauben, fürchte ich. Wir müssen uns darüber klar sein, daß ihn eine Leidenschaft für dieses Fräulein Yvonne gepackt hat."

Als Doktor Miller bei seinen letzten Worten Irene erblassen sah, fuhr er mit weicherer Stimme fort:

„Es ist schon so, gnädiges Fräulein. Auch über Dinge, die uns schmerzlich berühren, muß man sich klar werden. Ich hoffe, daß der gute Seeburg sich ohne allzu schweres Lehrgeld wieder zu sich zurückfindet."

Irenes Bläße war glühender Röte gewichen.

„Gnädiges Fräulein! Wir müssen Seeburg als einen Kranken betrachten. Er wird wieder gesund werden. Haben Sie nur Vertrauen! — Also nun zu Ihrer Hilfe: Schweigen Sie gegen jedermann und beobachten Sie, was vorgeht. Merken Sie sich jede, auch Ihnen unwichtig erscheinende Einzelheit und berichten Sie mir persönlich oder telephonisch. Ich werde mir erlauben, Sie bald aufzusuchen. Mein Besuch gilt für die anderen immer Herrn von Seeburg. Dann sprechen wir weiter."

Irene verabschiedete sich. Wie natürlich sich Doktor Miller ihr gegenüber gab. Wie ein langjähriger Freund.

### Achtes Kapitel.

Es war im Auswärtigen Amt mal wieder hart hergegangen. Die Akten auf den Schreibtischen, die sofortiger Erledigung harrten, häuften sich. Dazwischen kamen alle Augenblicke die Boten mit neuen Schriftstücken, die durch ihre Umschlagfarbe oder durch große Aufschriften: Dringend! Eilt! Sofort!, ihre Bedeutung besonders betonten. Und dann die gefürchteten roten Mappen! Das grelle Rot schrie: Ich muß zu allererst erledigt werden! Ich bin noch eiliger als die anderen! Alles muß liegenbleiben! Ich, die rote Mappe, muß sofort, aber auch wirklich sofort fertiggestellt werden! Ich werde in einer besonderen Registratur geführt! Bei mir darf man nicht sagen, das hat bis morgen Zeit! Ich bin dringlich, vordringlich! Auf mich wartet der Staatssekretär oder der Herr Minister!

Legationsrat von Seeburg erhob sich einen Augenblick von seinem Schreibtisch. Er dehnte seinen geschmeidigen Körper. Ganz steif war er geworden von der Schinderei, die seit Beginn der Amtsstunden ununterbrochen angedauert hatten. Endlich waren die roten Mappen aufgearbeitet. Seeburg klingelte nach dem Botenmeister. Als der gleich darauf eintrat, wies Seeburg auf einen Stapel Schriftstücke.

„Hier sind erledigte rote Mappen. Bringen Sie mir jetzt, bitte, zwei Aktentaschen."

Der Botenmeister erschien gleich darauf wieder mit dem Verlangten. Seeburg legte in jede der Mappen ein eben bearbeitetes Aktenstück mit der Aufschrift: „Geheim!" Dann verschloß er die beiden Mappen. Jeden Schlüssel legte er in einen besonderen Briefumschlag, den er an die Stelle adressierte, an die die Akten weiter geleitet werden sollten. Dann befestigte er die Briefumschläge an den dazugehörigen Mappen. Der Botenmeister quittierte über die Geheimakten und nahm sie dann in ihren Eilhüllen zur Beförderung mit.

Kritisch musterte Seeburg die Eingänge auf dem Tisch. Das versprach ja wieder einen langen Arbeitstag! Da mußte der Körper, die Maschine geheizt werden. Er mußte wirklich eine Mittagspause einlegen.

Jede Gegend, jede Stadt hat ihre eigene Art von Restaurants. In der Nähe der Fabriken, die keine eigenen Katinen haben, befinden sich kleine Kneipen, im Zeitungsviertel ist eine Anzahl Cafés, die nicht nur darauf eingerichtet sind, daß in der Mittagspause eine Anzahl männlicher und weiblicher Angestellter rasch eine Tasse Kaffee oder Schokolade zu trinken, sondern noch mehr den ständigen Kaffeedurst in den Redaktionen zu decken. In der Nähe der Behörden hat sich eine Art von Gaststätten angesiedelt. Eine gewisse Trennung der Rangstufen macht sich da geltend. Eine halbe Stunde nicht unter den Augen des unmittelbaren Vorgesetzten zuzubringen, der im Lokal nebenan frühstückt, scheint oft schon eine Erholung. Die Frühstücks- und Mittagspause bietet reichlich Gelegenheit zu dem in allen Büros blühenden Klatsch.

Seeburg war nicht in der Stimmung, die gleichen Gesichter zu sehen, die täglich in dem kleinen Restaurant saßen, in dem er zu essen pflegte. Er wollte an dem kleinen Stammlokal vorbei nach den Linden, um nach der Neuen Wilhelmstraße zu gelangen.

Knapp vor dem Ziel hörte er eine helle Damenstimme lebhaft und offensichtlich in großer Erregung französisch mit einem Herrn sprechen, der sie offenbar nicht verstand. Seeburg erkannte Yvonne Dumont, die sich augenscheinlich die Belästigung durch diesen Herrn verbat, der ihr schon eine ganze Strecke gefolgt zu sein schien. Schnell trat Seeburg auf Yvonne zu. In ihren schönen Zügen spiegelten sich Freude und eine sichtbare Erlösung.

„Herr von Seeburg! Welch ein Glück, daß ich Sie treffe! Schrecklich! Ich konnte diesen Herrn nicht los werden! Er verfolgt mich schon die ganzen Linden entlang. Deshalb bin ich gleich in diese Straße eingebogen. Wo bin ich hier eigentlich?"

„Einen Augenblick, mein Fräulein."

Seeburg trat auf den Herrn, der einen Schritt zurückgeblieben war, zu, lüftete den Hut und sagte in höflichem, aber bestimmtem Ton:

„Mein Herr, die Dame — übrigens eine Ausländerin, die nicht deutsch sprechen kann — verzichtet auf weitere Begleitung. Die Dame steht unter meinem Schutz. Ich hoffe, daß Sie Ihren Irrtum einsehen."

Der Fremde griff an seinen Hut, murmelte ein paar undeutliche Worte und war gleich darauf nach den Linden zu verschwunden.

Yvonne Dumont lächelte Seeburg dankerfüllt an.

„Oh, ich bin Ihnen so dankbar, Herr von Seeburg. Es war so peinlich. Immer hörte ich die Schritte hinter mir. Und französisch schien der Herr nicht zu verstehen. Man ist so hilflos in einem fremden Lande, wenn man seine Sprache nicht kennt! Was hätte ich nur gemacht, wenn Sie nicht als rettender Engel erschienen wären? Ich bin ganz krank vor Aufregung."

„Dann müssen wir etwas für Ihre Stärkung tun, Mademoiselle Dumont. Oder" — er zögerte — „darf ich sagen, Fräulein Yvonne?"

Fortsetzung folgt.

# Gottesdienst-Ordnung

## Aus der evg'. Gemeinde Schwerte

**Evangelische Gottesdienste.**

**Kirche zu St. Viktor:** 9,30 Uhr Pfr. Kleinemeyer, Konfirmation.
11 Uhr Kindergotesdienst.
3 Uhr Prüfung, Pfr. Hagemann.
5 Uhr Beichte und Abendmahl, Pfr. Millard.
**Johanneskirche:** 5 Uhr Pfr. Ohlig.
**Donnerstag** 8 Uhr Passionsandacht, Pfr. Kleinemeyer.
**Evang. Krankenhaus:** 8,30 Uhr Pfr. Ohlig.
**Geisecke-Lichtendorf:** 9,30 Uhr Pfr. Ohlig.

☆

Montag 8 Uhr Ev. Kirchenchor.
**Dienstag** 8 Uhr Gustav-Adolf-Frauenverein.
Donnerstag 8 Uhr Passionsandacht, Pfr. Kleinemeyer.

**Evangelisches Jungmännerwerk.**

Sonntag 2 Uhr Jungschar, 4 Uhr Jungtrupp, 8 Uhr Jungmannschaft. Montag 8 Uhr Turnabend der Jungmannschaft. Mittwoch 6 Uhr Bibelschar, 8 Uhr Bibeltrupp. Donnerstag 8 Uhr Posaunenchor. Freitag 8,30 Uhr Bibelabend der Jungmannschaft.

**Vereine der Frauenhilfe.**

Donnerstag 3 Uhr Frauenhilfe Schwerte-Nord.

**Evgl. weibl. Gemeindejugend.**

a) Schwerte: Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Evangel. Stadtmission Schwerte, Kuhstr. 7.

Sonntag 8 Uhr früh Blaukreuzstunde, 9 Uhr Versammlung der Christlichen Eisenbahner, 11 Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Bibelstunde. Mittwoch 8 Uhr abds. Gebetsstunde. Donnerstag 8 Uhr Gemischter Chor. Freitag 8 Uhr Blaukreuzverein.

☆

Folgende Kinder aus dem Pfarrbezirk Pfarrer Kleinemeyer werden am Sonntag konfirmiert: Heinz Jakobi, Wilhelm Preising, Erwin Wienbürger, Kurt Schlüter, Werner Droste, Helmut Auferoth, Heinz Würtz, Ernst Schaumann, Heinz Dehler, Herbert Hosang, Heinrich Buck, Helmut Lenser, Klaus Schmitz, Karl Wilhelm Ebbert, Alfred Schwarz, Erwin Stüber, Günther Stüber, Kurt Loos, Gustav Lustmann, Fritz Syöel, Otto Kleff, Walter Vogelsang, Herbert Marquis, Wilhelm Winkhaus, Arnold Erdmann, Walter Kiehl, Werner Kopiske, Helmut Müller, Willy Flender, Wilhelm Humpert, Walter Weischede, Erich Hinkelmann, Wilhelm Stobbe, Kurt Sonnabend, Heinz Kleibsties, Wilhelm Huber, Albert Hoffmann, Heinz Walter, Kurt Kruse, Alfred Lange, Alfred Dirkes.

Charlotte Biela, Margarete Wylamowski, Liefelotte Mendel, Anneliese Schnell, Emmylotte Hadzik, Ilse Krey, Erica Luck, Anneliese Dick, Else Köther, Ilse Köhler, Ilse Geisel, Mathilde Müller, Hildegard Keppmann, Margarete Haarmann, Hildegard Finkhaus, Hildegard Walde, Leni Cleve, Herta Dietrichkeit, Hildegard Wieler, Margarete Schön, Erna Podzuweit, Elfriede Pybart, Charlotte Stark, Magdalene Kritsler, Wilma Putzmann, Elisabeth Pfeil, Anneliese Finkhaus, Hildegard Blume, Emmy Sprave, Erika Seegref, Hildegard Stork.

**In der Frauenhilfe Schwerte Nord erhalten wir am Donnerstag Besuch aus dem Barmer Missionshaus. Schwester Elisabeth Böhringer, die sich für den Dienst in China rüstet, wird aus ihrer Arbeit erzählen. Alle Frauen sind herzlich eingeladen.**

**Der Gustav-Adolf-Frauenverein** versammelt sich Dienstag **abend 8 Uhr im Gemeindehause.**

**Jungschar aufgepaßt!** Dr. Horch, der Jungscharonkel **kommt am Sonnabend, dem 3. März** nach Schwerte **ins Gemeindehaus. Alle Jungscharler** sind eingeladen zu kommen. Zeit und Stunde werden durch die Zeitung bekannt gegeben.

Die Frauenhilfe Schwerterheide wird um der Filmvorführung willen um eine Woche verschoben.

Die Frauenhilfe Lichtendorf hält ihre Monatsversammlung am Donnerstag, dem 8. März nachmittags 3 Uhr im dortigen Gemeindehaus.

Alle die Gemeindeglieder laden wir ein zu dem **Lichtbilderabend über Rußland,** der am Freitag, dem 9. März, abends 8,15 Uhr im Gemeindehaus an der Hagenerstraße stattfindet. Brüder in Not! ruft die russische Bruderhilfe; ihr Reisesekretär **Bunjakowsky,** uns wohlbekannt vom ergreifenden Russenkonzert im Frühjahr des letzten Jahres, **selber vertrieben aus Rußland, wird er an Hand von Lichtbildern uns erzählen von Rußland einst und jetzt, von Land und Leuten, vom alltäglichen und religiösen Leben, von Schreckensherrschaft und Vernichtungskampf des Bolschewismus und vom Schicksal der Deutsch-Russen.** Das Eintrittsgeld von 20 Pfennig soll den leidenden Brüdern in Rußland zu Gute kommen; auch wird am Ausgang Gelegenheit zu freiwilligen Gaben gegeben.

**Jungmütterarbeit.** In der kommenden Woche wird in sämtlichen Jungmütterkreisen Anleitung zum Nähen und im Zuschneiden gegeben. Wir bitten alle Mütter, sich etwas zum Nähen und Schneiden mitzubringen. Die Leiterinnen und Helferinnen bitten wir, für genügend Schnitte und Stoffe zu sorgen.

Getauft: Irmgard Haarmann; Helga Elfriede Schlüter, Ingeborg Karoline Ella Vos, Günther Gebhardt, Gerhard Achelpöhler, Lydia Maria Frieda Rehfeld.

---

## Aus der kath. Gemeinde Schwerte

**Katholische Gottesdienstordnung.**

**Schwerte.**

Sonntag, 4. März. 3. Fastensonntag.

6 Uhr Stille hl. Messe.
7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer und des Gesellenvereins.
8,30 Uhr Schulmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Knaben des 5. u. 6. Schuljahres.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
In allen hl. Messen ist die Türkollekte für die bedürftigen Erstkommunikanten unserer Gemeinde.
2,30 Uhr Kreuzwegandacht.
4,30 Uhr Andacht in der Krankenhauskapelle.
An den Werktagen sind die hl. Messen 6,30, 7,10 und 7,45 Uhr.
Jeden Mittwoch ist in der Krankenhauskapelle Andacht zu Ehren des hl. Joseph um 4,30 Uhr.

**Geisecke.**

7,05 Uhr Stille hl. Messe mit Predigt. Vikar Kirchner.

**Westhofen.**

9 Uhr Hochamt mit Predigt. Vikar Kirchner.

☆

**Miva-Sonntag!**

Am Sonntag, dem 11. März, wird Pater Schulte in allen hl. Messen über die Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft (Miva) sprechen. Nachmittags um 4 Uhr wird Pater Schulte den Film „Das Vermächtnis eines Missionars" vorführen, ebenso des Abends um 8 Uhr im Vereinshaus. Die Nachmittagsvorstellung ist für Kinder.

**Jungmänner-Verein. Montag, den 5. März, abends 8 Uhr im Heim Führerbesprechung. Alle Vorstandsmitglieder sind dazu eingeladen. — Donnerstag, den 8. März, im Heim Singabend.**

**Marien-Frauen-Verein Wandhofen. Unsere Monatsversammlung findet am Dienstag, dem 6. März, nachmittags um 3 Uhr bei Frau Hartmann statt. Um ein zahlreiches Erscheinen wird gebeten.**

**Jungfrauen-Kongregation. Sonntag, den 4. März, nachmittags um 3 Uhr bei Frau Hartmann statt. Um ein zahlreiches Erscheinen wird gebeten.**

**Jungfrauen-Kongregation.** Sonntag, den 4. März, nachmittags 4 Uhr Monatsversammlung im Vereinshause. Lichtbildervortrag u. a. mehr. Jeden Mittwoch abend 7,30—9,30 Uhr Kongregations-Heimabend in der Handarbeitsschule.

☆

**Gottesdienstordnung für Lichtendorf.**

**Sonntag, 4. März. 3. Fastensonntag.**

7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftliche hl. Kommunion der Männer.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 6 Uhr Fasten-Predigt und Fasten-Andacht.
Mittwoch 7 Uhr Gemeinschaftsmesse.
Freitag 6 Uhr Fastenandacht.
Am nächsten Sonntag ist gem. hl. Kommunion der Knaben und Jungmänner.

Dienstag 7,30 Uhr Heimabend für Jungfrauen.
Mittwoch 8—10 Uhr Heimabend für Männer u. Jungmänner.

## *Der Sinn des Sonntags.*

Es gibt keine schönere Rechtfertigung für den wöchentlichen Ruhetag, als jene Schilderung des Schöpfungsvorgangs am Anfang der Bibel, wo es heißt: „Und der Herr sah an, was er geschaffen hatte, und siehe da — es war alles gut. Und er segnete den siebenten Tag und heiligte ihn" Wir feiern allerdings heute nicht mehr den siebenten Tag der Woche, aber immerhin jeden siebenten Tag, so daß wir in dieser Beziehung wenigstens noch die alte Ueberlieferung hochhalten. Selbst wenn wir jetzt den ersten Tag der Woche feiern, so können wir doch noch über die vergangenen sechs Tage zurücksehen und sehen, ob „alles gut" ist, was wir in dieser Zeit getan haben. Das ist der Sinn des Sonntags: die Rückschau, die denkende Einsicht in seine Arbeit.

Das Christentum, mit seiner Verschiebung des Sonntags vom letzten auf den ersten Tag der Woche, hat damit auch den Gedanken der Voraussicht aufgenommen. „Erst besinn's, dann beginn's!" So steht der Sonntag jetzt gewissermaßen zwischen den sechs Tagen, die ihm vorangehen, und den sechs Tagen, die ihm folgen, ist Abschluß und Anfang zugleich. Unsere Staaten verschließen sich der Notwendigkeit eines Ruhetages am Wochenende nicht, so daß die Sonntagsruhe gesetzgeberisch geregelt ist. Leider wird aber dieser Ruhetag am Ende der Woche von vielen Menschen irrigerweise als Vergnügungstag aufgefaßt und in einer Weise verwendet, die weder eine Erholung von der Wochenarbeit, noch eine Vorbereitung in gesundheitlicher Hinsicht für die Arbeit der kommenden Woche bedeutet. Ja, man kann ganz ruhig sagen, daß er von einer sehr großen Menge Menschen direkt in gesundheitsschädlichem Sinne verwendet wird. Eine solche Verwendung des Sonntags führt zur Verarmung, zur Sinnlosigkeit des Lebens, unter der heute so viele Menschen leiden. Sie wissen nicht mehr, wozu sie auf der Welt sind, weil sie sich nie auf sich selbst und auf ihre Arbeit und ihren Lebenszweck besinnen können. Sie feiern den Sonntag mit „Anlässen" und wundern sich nachträglich, wenn ihnen das Leben sinn- und zwecklos vorkommt.

„Die Erholung ist nicht Selbstzweck und darf nicht um ihrer selbst willen gesucht werden, sondern nur als Mittel, um uns zur Arbeit wieder tüchtig zu machen." Diese Worte von Silvio Antonianos sollte jeder berücksichtigen, möge er alt oder jung sein. Der Sinn des Lebens liegt eben nicht so auf der Hand, daß man ihn von selber findet. Er geht einem verloren, wenn man nicht die Sonntagsruhe kennt, die ihn einem sozusagen von selbst nahebringt. Nur in der Ruhe und Selbstbesinnung des Sonntags findet man die nötige Einsicht und die nötige Kraft, um zu tun, was das Leben von uns verlangt und um seinen Zweck und Sinn zu verstehen.

Was kann es wohl Schöneres und Gesünderes geben, als ein Leben in freier Natur? Diese allein ist unser Gesundbrunnen; im Umgang mit ihr können wir unsere erschöpften Nervenkräfte wieder ergänzen, stärken und stählen für die heute so aufreibende Berufsarbeit und das beinahe maschinelle Hasten und Treiben im Kampfe ums Dasein. A. E.






---

## Börsen und Märkte

**Notierungen der Großmarktpreise des Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Dortmund.**

**Dortmund,** 1. März. Weizen: Westfälischer Weizen zu Festpreisen unverkäuflich; Preisgebiet VII 193 RM, Preisgebiet VIII 194 RM, Preisgebiet X 197 RM; Roggen: Westfälischer Roggen 166—168 RM, Preisgebiet VI 162 RM, Preisgebiet VII 163 RM, Preisgebiet VIII 165 RM; Westfälischer Hafer 156—157 RM; Süddeutscher Hafer 165 RM; Ostfriesischer Hafer 168 RM; Wintergerste 175—177 RM; Russen-Gerste 186—188 RM; Plata-Mais 195 RM; Cinquantinomais 205 bis 206 RM; Weizenmehl: Auszugsmehl, Asche 0,405 33,10—33,30 RM; Bäckermehl, Asche 0,79 28,10—28,30 RM; Roggenmehl: Westdeutsches, Asche 0,82 24,75—25 RM, Ostdeutsches, Asche 0,82 22,50—23 RM; Weizenkleie, feine 11,25—11,50 RM, grobe 11,50—11,75 RM; Roggenkleie 10,25—10,50 RM; Trockenschnitzel 10—10,25 RM; Steffens Zuckerschnitzel 12—12,25 RM; Luzernhäcksel, rein 5,50 RM; Kleehäcksel, rein 4,75 RM; Strohhäcksel 1,30 RM. Tendenz: Ruhig. Handelsklassen ohne Angebot. — Die Festpreise verstehen sich frei Verladestelle des Erzeugers. Die übrigen Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich bei Getreide per Tonne, Mehl und Futtermittel per 100 kg, waggonfri Dortmund in Ladungen von 15 000 kg. Mehl zu den Mühlenkonventionsbedingungen. Die Preise für Häcksel verstehen sich per Zentner waggonfrei oder frei Fuhre Industriegebiet.

**Dortmunder Pferdemarkt** vom 1. März. Auftrieb: 526 Pferde und 16 Wagen aller Art. Der Handel war mittel. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—785 RM, zweite Arbeitspferde 575—700 RM, dritte Arbeitspferde 350—550 RM; b) Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 700—850 RM, zweite Arbeitspferde 550—700 RM, dritte Arbeitspferde 300—450 RM; c) Kreuzungen: beste Arbeitspferde 600—700 RM, zweite Arbeitspferde 450—600 RM, dritte Arbeitspferde 300—450 Rm. Beste Arbeitspferde wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 15. März statt.

---

## Bücherbesprechung

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind zu haben in der Buchhdlg. C. Braus, Schwerte

**Der 16. Band des „Großen Brockhaus" (Roc—Schq; 792 Seiten; in Ganzleinen RM. 23,40; in Halbleder RM. 28,80. Bei Rückgabe eines alten Lexikons nach den festgesetzten Bedingungen: in Ganzleinen RM. 21,15; in Halbleder RM. 26,10).**

**Wie prompt und sicher der Brockhaus auf alle Fragen des Tages Antwort zu geben weiß, zeigt auch wieder der neue 16. Band. Man findet alles beisammen, was man zur unmittelbaren Tagesgeschichte braucht, so den Lebens- und Entwicklungsgang der nationalsozialistischen Führer Saukel und Rosenberg, des Stabschef Röhm und des gelegentlich der Münchener Gedächtnisfeier wieder vielgenannten ehemaligen Freikorpsführer Roßbach. Ueber die Uniformen und Abzeichen der SA- und SS-Formationen und den Stahlhelm enthalten zwei Tafeln alles Wissenswerte. Zu der Abrüstungsfrage gibt eine Tabelle der Kaliber der Schiffsgeschütze Anlaß zu nachdenklichen Vergleichen. Denn während die englischen Linienschiffe Riesenrohre von 38 und 40 cm. Seelendurchmesser führen, ist uns nur ein Kaliber von 28 cm erlaubt. Eine vierseitige Tafel zeigt einen Längsschnitt des Lloyddampfers „Bremen", und weitere gute Aufnahmen bieten eine anschauliche Uebersicht über die** Entwicklung der Schiffsbautechnik. Während die deutschen Industrieplätze jedem Angriff von Flugzeugen, die in wenigen Stunden das deutsche Gebiet überqueren können, preisgegeben sind, lassen sehr lehrreiche Karten zu den Abschnitten über Rußland erkennen, wie die Sowjetregierung das Gebiet ihrer Schwer- und Kriegsindustrie mit den neugegründeten Industriezentren Uralmasch, Magnitogorsk und Semipalatinsk jenseits des Ural außerhalb der Reichweite von Kriegsflugzeugen verlegt hat. In das technisch-chemische Interessengebiet fallen die Abhandlungen über Salzsäure und Salpetersäure, die an sehr anschaulichen Bildern den Produktionsgang verständlich machen. Ein sehr willkommener Abschnitt über Säurevergiftungen gibt mit einem in die Augen fallenden Alarmschild Anleitung, wie man „erste Hilfe" gewähren kann. Ebenso wird das Sandstrahlgebläse und der Schalter vom einfachen Knipser der Zimmerleitung bis zu dem imposanten Oelschalter erläutert. Der Sportliebhaber kommt bei den Abschnitten über Schlitten (Rodeln) und Schlagball mit ihrem reichen Bildermaterial auf seine Rechnung. Viel schneller als eine noch so sorgsame Schilderung wird durch ein Bild das Wesen des Rollings beim Kunstfliegen verständlich, wobei das Flugzeug eine Drehung um seine Längsachse ausführt. Heute kann man den Brockhaus auch auf Gebieten befragen, die die man früher kaum gedacht hat. Wenn einmal das Radio nicht richtig im Schuß ist, so findet man in dem Abschnitt Rundfunk eine sehr ausführliche Anleitung, um den Gründen des Versagens auf die Spur zu kommen, denn alle Krankheitssymptome des Apparates sind dort nicht nur verzeichnet, sondern es sind auch die vermutlichen inneren Ursachen der Störung angegeben. Auf dem weiten Gebiet der Kunst bieten die Abschnitte über Rokoko, über romanische und die altrömische Kunst mit ihren vielen bunten und schwarzen Bildtafeln eine Fülle anschaulicher Belehrung. Die Entwicklung der Schauspielkunst von der klassischen Periode bis auf die heutige Zeit kann man im Bild an der Wandlung des Typs der Jungfrau von Orleans und des Gretchens auf der Bühne verfolgen. Unter den Bildern seiner Tochter und seiner beiden Söhne eine interessante Beigabe. Zahlreiche Bilder aus dem antiken, dem päpstlichen und dem heutigen Rom beleben die Schilderung der „ewigen Stadt". Wichtige Richtlinien des Handels in der antiken Zeit und damit der Kulturentwicklung lassen sich aus einer Karte entnehmen, die die alten Salz- und Bernsteinstraßen sowie die Transportwege der Bronze, des Zinns, des Kupfers und des Eisens angibt. Gute und sehr anschaulich wirkende Spezialkarten sind in den Abschnitten über Sachsen, Schlesien, Schleswig-Holstein und das Saargebiet enthalten. Bei diesem wird auch angegeben, welche Ziele die französische Politik für den Tag der vorgesehenen Abstimmung 1935 erfolgt. Was die deutsche Wissenschaft auch in den schweren Zeiten nach dem Kriege noch geleistet hat, als unsere Gegner alles aufboten, den deutschen Namen verächtlich zu machen, dafür ist „Germanin" bezeichnend, das von der deutschen Medizin gegen die Schlafkrankheit gefundene Mittel,, durch das weite Landstrecken in Afrika erst wieder bewohnbar geworden sind. Auch die Abschnitte für Säuglingspflege, Röntgenbehandlung und Sanitätswesen sind beredte Zeugnisse deutschen Könnens. Nicht nur für den Landwirt ist ein Abschnitt über Schafzucht von Interesse, weil das Bestreben der nationalen Regierung dahin geht, durch eine Erhöhung der deutschen Wollproduktion uns unabhängiger zu von der Wolleinfuhr aus dem Auslande zu machen. Auch über die Aussichten der Karakulzucht in Deutschland, die den wertvollen Persianerpelz liefert, kann man sich eingehend unterrichten. Aber auch bei den allerhäufigsten Dingen des täglichen Lebens weiß der Brockhaus Rat. So erfährt man aus dem Abschnitt über Rückfahrkarten zwar, daß es in Deutschland eigentliche Rückfahrkarten nicht mehr gibt, aber es werden dabei alle Vergünstigungen aufgeführt, die man auf der Reichsbahn erhalten kann. Auch dieser neue Band liefert wiedr den Beweis, daß man sich in sehr vielen Fällen, an die man früher nicht gedacht hat, **mit vollem Vertrauen an den Brockhaus wenden darf.** Dr. F. C.




# Das tapfere Schneiderlein und die Heldentat



Märchen von Johanna Weiskirch.

Vor vielen Jahren lebte einmal ein spindeldürres, spitznasiges, aber sehr tapferes Schneiderlein. Wenn es, eine große Hornbrille auf der Nase, in seiner Werkstube auf dem Schneidertisch saß und emsig flickte — denn es war ein Flickschneiderlein —, sang es immerzu sein Leib- und Magenlied. Und das lautete also:

„Ich bin ein tapf'res Schneiderlein,
Und zög' gern in die Welt hinein,
Ich stäche in der größten Not
Sogar den stärksten Räuber tot!"

Eines Tages, als das Schneiderlein wieder einmal am offenen Fenster sang, klang eine helle junge Stimme: „Hallo, da wärst du ja gerade der Mann, den ich suche. Also laß deine Arbeit und komme mit mir!" Es war ein schöner Ritter in glänzender Rüstung, der von einem schneeweißen Schimmel herunter dem Schneiderlein zulachte: „Ja, ja, es ist mir voller Ernst mit meinem Vorschlag. Der König des Nachbarlandes will mir nämlich seine holde Tochter erst dann zur Frau geben, wenn ich den Riesen, der sein Reich in Furcht und Schrecken ohne Ende versetzt, zur Strecke gebracht habe. Dazu suche ich mir einen wackeren Streitgenossen. Wie wäre es mit dir?"

„Oh, da wäre ich schon dabei, wenn etwas für mich dabei herausspringt und ich später, anstatt den Leuten ihre alten, zerrissenen Hosen zu flicken, den noblen Herrn spielen könnte!" rief das Schneiderlein und sprang mit beiden Füßen zugleich vom Tische herunter.

„Hm, hm, hm!" machte der Ritter bedenklich, als er das Männchen sah.

„Ach Herr Ritter, Ihr denkt wohl, mit mir wären keine Heldentaten zu vollbringen?" fragte das Schneiderlein. „Da irrt Ihr Euch! Wenn ich auch klein und dünn bin — Mut habe ich für hundert Mann, und dann — ich habe eine unüberwindliche Waffe — mit der werden wir's schaffen, Herr Ritter. Da, schaut einmal her!"

Das Schneiderlein holte aus einer Ecke eine drei Meter lange Lanze, bog sie wie eine Gerte hin und her und sagte, auf die Spitze deutend: „Hier drin, Herr Ritter, ist ein Gift enthalten, für das kein Kraut gewachsen ist. Ja, ja, glaubt es mir — so ist es!"

„Großartig, Schneiderlein, großartig! Dann wollen wir nicht länger zögern. Schwinge dich hinter mich auf meinen Schimmel und nimm die Lanze in die Hand. Du sollst hundert Goldgulden von mir haben!"

Das tapfere Schneiderlein schwieg zu diesen Worten des Ritters ein Weilchen; dann meinte es: „Herr Ritter, hundert Goldgulden ist wenig!"

„Nun, es soll mir auf zweihundert auch nicht ankommen!"

„Immer noch ein bißchen wenig, Herr Ritter! Legt noch hundert zu!"

Da lachte der Ritter hell auf: „Wenn du so tapfer bist, wie du rechnen zu können scheinst, soll es mir recht sein! Also: ich zahle dreihundert Goldgulden, die Hälfte gleich, die andere Hälfte nach dem Gelingen der Heldentat. Und nun keine Verzögerung mehr, mein Schneiderlein!"

Wenige Minuten später ritten die beiden von dannen. Einen ganzen Tag dauerte es, bis sie in den Bereich des Riesen kamen. Da sagte der Ritter:

„Er soll von einem wahren Höllenhund bewacht sein, der auch zu bewältigen ist, mein tapferes Schneiderlein!"

„So, so, Herr Ritter; davon habt Ihr aber bisher nichts verlauten lassen!", zürnte das Schneiderlein mit spitzer Zunge.

„Nun, darauf wird es dir wohl nicht weiter ankommen", meinte der Ritter.

„Nein, gar nicht, wenn Ihr noch hundert Goldgulden zulegt — sonst wohl!"

Der Ritter runzelte zwar die Stirn über des Schneiderleins Habgier; aber er sagte doch: „Topp, ich bin einverstanden!"

Es war um die Mittagszeit, als das in einem großen Walde gelegene Lager des Riesen nahe war. Weithin hörte man sein donnerndes Schnarchen.

Da meinte das Schneiderlein, sich den Schweiß abwischend: „Herr Ritter, ich schlage vor, daß wir uns zunächst einmal stärken und ausruhen, ehe wir an die Arbeit gehen. Packt Euren Mantelsack mal aus!"

Hinter dichtem Buschwerk geschah es; aber dem Ritter wollten die mitgebrachten Leckerbissen nicht munden, denn das schreckliche Geschnarche des Räubers störte ihn. Ab und zu lief ihm eine dicke Gänsehaut über den Rücken. Auch dem Schneiderlein war es nicht ganz behaglich zumute, wenn es auch scheinbar mit glänzendem Appetit aß. Als es satt war, schlug es vor:

„Herr Ritter, ich glaube, den Schlaf verkneifen wir uns bis später, um den Unhold in seiner Mittagsruhe überfallen zu können. Einverstanden, Herr Ritter?"

„Einverstanden, mein tapferes Schneiderlein!" sagte der Ritter.

Die beiden gingen nun einen steilen Berg hinan, bis man in halber Höhe hinter einem Felsvorsprung den vor seiner Höhle schlafenden Räuber, einen wirklichen Riesen an Gestalt, sehen konnte. In seiner Nähe lag ein fürchterliches, hundeähnliches Tier, das den Kopf witternd hob und ein wütendes, dumpfes Knurren ausstieß. Langsam erhob es sich, dehnte den schrecklichen Bauch und fleischte, dicht neben seinen Herrn tretend, die Zähne nach der Richtung hin, wo die beiden Helden waren. Diese sahen auf einmal recht kleinlaut aus, schüttelten sich und froren unter der über ihre Rücken laufenden Gänsehaut, als ob es mitten im Winter wäre. Das spindeldürre, tapfere Schneiderlein faßte zuerst wieder Mut und kommandierte mit zwar leise zitternder, aber heller Stimme:

„Also los, Herr Ritter, und Mut, denn wir sind nun einmal gekommen, die Heldentat zu vollbringen; also dürfen wir uns von den beiden Ungeheuern nicht ins Bockshorn jagen lassen. Wir steigen noch ein Stückchen höher und stoßen von dem über dem Riesen liegenden Felsvorsprung dem Kerl mit vereinten Kräften die Lanze ins weit geöffnete Maul, so daß er für alle Zeit vergißt, es wieder aufzumachen. Mit dem Höllenhund werden wir dann auch fertig!"

„Du hast wirklich mehr Mut und Schneid, als ich dir zugetraut hätte, mein tapferes Schneiderlein!" lobte der Ritter seinen spindeldürren, spitznasigen Genossen und sah ihn bewundernd an.

Wie gesagt, so geschah es. Der Riese schlug zwar mit den mächtigen Gliedern um sich, als sich die Lanze in seinen Rachen bohrte, und er stieß einen Schrei aus, vor dem der ganze Berg erzitterte; aber das half ihm alles nichts. Nach kurzer Zeit tat er seinen letzten Schnaufer und streckte sich lang hin.

„So, das hätten wir geschafft!" lachte das Schneiderlein. „Nun kommt der zweite Akt. Wie wäre es, wenn Ihr mir noch hundert Goldgulden zulegtet? Auch erinnere ich daran, daß ich noch gar nichts erhielt!"

Ohne langes Besinnen nickte der Ritter, öffnete seinen Leibgurt und zahlte dem tapferen Schneiderlein gleich die ganze Summe aus.

Dann rückten die beiden Helden dem sich an der Leiche seines Herrn wie rasend gebärdenden Untier siegreich zu Leibe. Bald wälzte es sich röchelnd in seinem Blut. Dann wurde es still, ganz still.

„Erledigt, Herr Ritter, erledigt! Was sagt Ihr nun?" fragte das tapfere Schneiderlein und sah den Gefährten voller Triumph an.

„Daß ich niemals gedacht hätte, einen so tapferen Mann von der Nadel zu finden, wie du einer bist. Mir soll keiner mehr etwas auf die Schneider sagen!"

„Ei, ei, Herr Ritter, so etwas höre ich gern!" lachte das Schneiderlein. Dann meinte es: „Ich denke, wir begeben uns nun auf den Rückweg, denn es will schon dämmmerig werden. Mein Geld habe ich ja."

Das Schneiderlein wollte sich vom Ritter verabschieden, da sagte dieser: „Halt, da fällt mir noch etwas ein! Ein Glück, daß es noch nicht zu spät ist, sonst hätte die ganze Heldentat keinen Wert."

„Nanu, Herr Ritter, was höre ich da?" fragte das Schneiderlein spitzfindig.

„Nicht böse sein, mein tapferes Schneiderlein; aber ich muß ja zum Beweis der ausgeführten Heldentat dem König ein Zeichen mitbringen — sonst glaubt er mir nicht, daß der Riese und sein Hund tot sind!"

„Das leuchtet mir ein, Herr Ritter, wenn es auch nicht ausgemacht war" antwortete das Schneiderlein, „und diesmal verlange ich gar nichts. Aber wir müssen uns nun zu den beiden Ungeheuern begeben, und ich mache den Vorschlag, wir brechen dem Riesen einen Eckzahn aus!"

„Brrrrr!" machte der Ritter und schüttelte sich so, daß das tapfere Schneiderlein lachend sagte: „Das gefällt Euch wohl nicht? Ihr habt wohl Furcht? Das ist überflüssig, denn die zwei da unter uns sind wirklich tot, mausetot, Herr Ritter!"

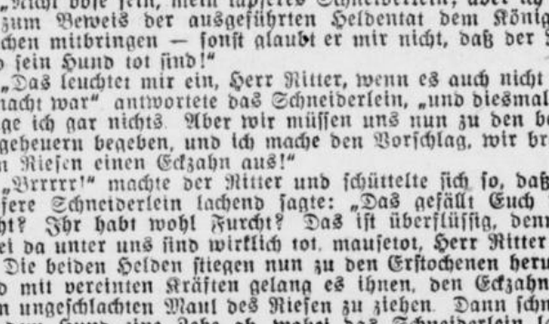
Die beiden Helden stiegen nun zu den Erstochenen herunter, und mit vereinten Kräften gelang es ihnen, den Eckzahn aus dem ungeschlachten Maul des Riesen zu ziehen. Dann schnitten sie dem Hund eine Zehe ab, wobei das Schneiderlein lachte: „Die kann sich der Herr König ja an die Uhrkette hängen; dann hat er etwas, was sonst niemand besitzt. Aber noch eins, Herr Ritter: ich wäre doch nicht abgeneigt, ein kleines Trinkgeld zu nehmen."

„Schneiderlein, Schneiderlein", rief der Ritter, „wenn das immer so weiter ginge, wäre ich ein armer Freier für die Königstochter; aber da ich so zufrieden mit dir bin, sollst du es auch sein. Hier sind noch fünfzig Goldgulden. Bist du nun auch wirklich zufrieden?"

„Sehr, Herr Ritter! Ihr seid nobel, das muß ich sagen!" lobte das Schneiderlein. Dann nahm es Abschied und sagte: „Laßt es Euch gut gehen, und wenn Ihr Hochzeit macht, vergeßt nicht, mich einzuladen! Zu schämen braucht Ihr Euch meiner nicht, denn ich werde fortan als feiner Herr auftreten."

„Schön, das soll ein Wort sein, mein tapferes Schneiderlein!" rief der Ritter, bestieg seinen Schimmel, schwenkte den Federhut und ritt davon.

## Ein schönes Windrad.




Ein hübsches Spielzeug für euch ist das Windrad. Wir zeichnen mit dem Zirkel einen Kreis mit etwa 5 Zentimeter Halbmesser auf etwas kräftigem Papier (vielleicht auf einem blauen Schreibheftumschlag) und von demselben Mittelpunkt aus noch einen mit 2 Zentimeter kleinerem Halbmesser. Den inneren Kreis teilen wir in zwölf Teile durch sechsmaliges Abtragen des Halbmessers und halbieren jeden Teil (Abb. A). Die gegenüberliegenden Teilpunkte verbinden wir durch die Mitte und schneiden auf dieser Linie entlang. Wir erhalten so zwölf Spitzen, die wir wechselweise nach links und rechts ausbiegen (siehe Abb. B), rechtwinklig zur Papierfläche, und lassen nun das fertige Windrad bei windigem Wetter auf der Straße laufen. Du wirst Eile haben, es einzuholen. Mit deinen Freunden kannst du damit auch ein lustiges Wettrennen veranstalten.

## Ein lustiger Wetteranzeiger.

Das Urbild dieses „Strichbarometers" ist von beträchtlicher Größe und befindet sich in der Raritätensammlung einer humorvollen Stammtischgesellschaft im Thüringer Lande. Da die Aufstellung des vorzüglichen Instruments zu Nutz und Frommen lachlustiger Leute unter freiem Himmel gedacht ist, so wird man bei Anfertigung desselben — ein Brett und ein Strick sind ja allerorten zu haben — für die Schrift eine wetterbeständige Lackfarbe verwenden müssen; für einen geschützten Platz kann die „Skala" mit Tusche oder mit Tinte geschrieben werden. Dieses schöne Barometer ruft allerorts große Heiterkeit hervor.




## Zaubereien mit Zahlen.

**Zwölf geteilt durch zwei ist sieben!?**

Dagegen wird jeder eurer Klassenkameraden heftig streiten, denn es sei immer noch 12 : 2 = 6! Und wir beweisen das Gegenteil sehr leicht, wenn wir mit Kreide auf die Schiefertafel oder den Tisch die Zahl 12 römisch schreiben: XII! Nun wischen wir die untere Hälfte weg und es bleibt VII übrig! Also ist 12 : 2 = VII.

**Acht geteilt durch zwei ist Null!**

Der Beweis gelingt immer für diese Rechnung. Mit Kreide schreiben wir auf die Tafel die Zahl 8, löschen dann den unteren Kreis aus und es bleibt 0! Also ist 8 : 2 = 0.

**Wie alt bist du?**

So fragen wir nicht unseren Freund, sondern das wollen wir erraten. Wir geben ihm auf, sein Alter mit 2 malzunehmen, 5 hinzuzuzählen und mit 5 das Ergebnis wieder malzunehmen. Das Ergebnis lassen wir uns nennen. Von diesem bleibt die letzte Zahl unbeachtet, von den beiden übrigen rechnen wir im stillen 2 ab und bekommen das Alter. Ist jemand 15 Jahre alt, dann rechnet er:

$$15 \times 2 = 30 + 5 = 35 \times 5 = 175.$$

Wir beachten dabei nur die 17, ziehen 2 davon ab und erhalten sein Alter mit 15 Jahren. Tante Gertrud.

## Frohe Rundreise.

Eine Denksportaufgabe.



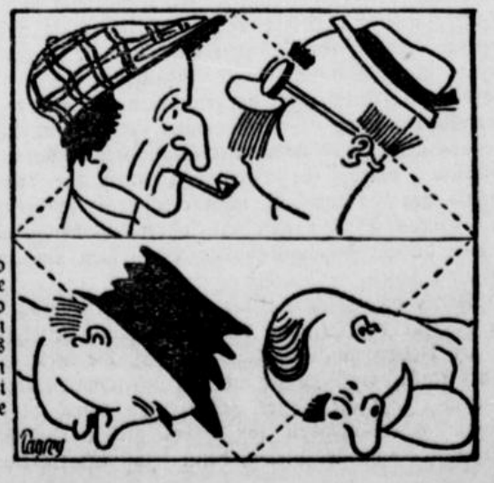

Wer fährt mit uns im Zeppelin
Durchs liebe Deutsche Reich?
Der Startpunkt ist die Stadt Berlin.
Wohin geht es dann gleich?

O weh! Wie ist die Karte schlecht!
Es fehlen Zeichen viel.
Wie helfen wir uns nur zurecht
Und kommen gut ans Ziel?

Den Atlas holen wir herbei
Und suchen Städte auf.
Dann finden wir auch — ein, zwei, drei! —
Der Luftfahrt Eilverlauf. k. w.

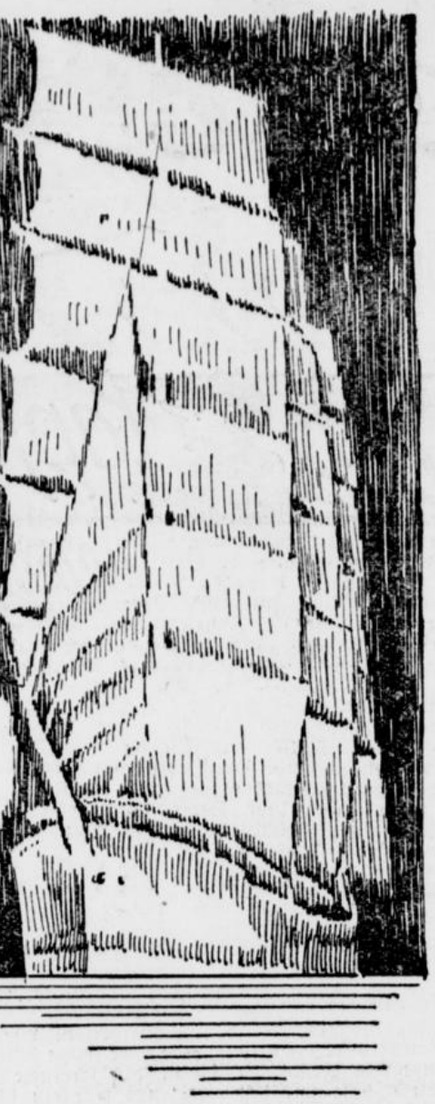
Lösung: Hamburg — Bremen — Hannover — Berlin — Bonn — Mainz — Karlsruhe — Nürnberg — Dresden — Halle.

## Ein neues lustiges Verwandlungsspiel.



Falte das Bild in der Mitte zusammen und biege die Ecken eines Blattes zurück, und nun entstehen zwei ganz neue Köpfe.

# EINE SELTSAME NATUR-ERSCHEINUNG



Das war eine unheimliche Fahrt am 13. November 1900. Wir segelten mit dem englischen Dreimastschoner „Andrade" durch die Juan-de-Fuca-Straße im Stillen Ozean, die südlich Vankouver Island die Grenze zwischen Britisch-Kolumbien und den Vereinigten Staaten bildet.

Es war kalt, und der Nebel hing wie dickflüssiger Mehlbrei in den Segeln. Ich saß im Topp und verfluchte den feuchten Sack, der die Lichter der Kap-Flattery-Feuer verschlang.

Nichts war zu sehen; weder die schneebedeckten Berge der Olympia-Gebirgskette, noch der gewaltige Gipfel des Mount Constance.

Mir war ganz unheimlich zumute. Immerzu mußte ich an die vielen Schiffe denken, die seit Apostoles Valerianos Zeiten, der im Jahre 1592 diese Straße entdeckte, in der Nähe der Race Rocks ihren Untergang gefunden hatten. Der Sturm und die Gezeitenströme, die in rasender Fahrt über die Klippen und Untiefen hinwegbrausen, gruben ihnen das Grab. Nicht umsonst haben daher die Seefahrer der Juan-de-Fuca-Strait den Namen „Friedhof des Meeres" gegeben. Die Straße hat es in sich! Und nun dieser Nebel — dieser verfluchte Nebel!

Ich hätte ihn zerreißen können, wie man ein Stück Papier zerreißt, zertreten wie ein Gebüsch, das einem die Aussicht versperrt!

Wo waren wir? Die Augen brannten und sahen Gespenster. Die Ohren schmerzten und begannen zu klingen. Aber es war nicht der Ton der Nebelhörner, kein warnendes Signal der Dampfsirenen des Umatilla-Riff-Feuerschiffs. Dabei lauten die Vorschriften, daß alle 30 Sekunden ein Signal mit Dampfpfeife von drei Sekunden Dauer zu geben ist. Was bedeutet das Schweigen? Auch die Nebelhörner von Kap Flattery und Carmanah ließen nichts von sich hören. Es war zum Tollwerden. Die ganze Juan-de-Fuca-Straße schien verhext zu sein.

Vielleicht hilft es, wenn man das „Ave Maria" betet, dachte ich, doch da gab es auch schon einen Ruck, der mich fast aus dem Topp herausschleuderte. Es krachte und knallte, die Taue rissen, die Alarmglocke wimmerte, und der Kapitän brüllte wie wahnsinnig: „Leinen los! Segel ein! Schotten dicht!" —

Es hatte keinen Zweck mehr. Das Riff hatte den Bug aufgeschnitten, wie man einen Käse aufschneidet. Der Kasten legte sich auf die Seite und sackte langsam ab wie eine Schneelawine vom Bergkegel. „Boote klar!" befahl der Kapitän, und die Ketten rasselten.

Vier Stunden ruderten wir ziellos umher. Dann stieg der Nebel. Die Luft wurde durchsichtig wie eine photographische Mattscheibe und zuletzt ganz klar. Und wir sahen, kaum eine Seemeile entfernt, den Leuchtturm der Race Rocks und hörten die Signale der Sirenen.

Alles war in bester Ordnung.

Was war gewesen? Warum hatten die Nebelhörner bisher geschwiegen? Der Alte auf den Race Rocks balancierte mit der Zunge den Priem vom rechten Unterkiefer nach dem linken. „Hm!" sagte er. „Wir haben vorschriftsmäßig unsere Signale gegeben. Wenn ihr sie nicht gehört habt, so kann ich nichts dafür. Wahrscheinlich seid ihr ein Opfer der ‚toten Zone' geworden. Es ist schon oft vorgekommen, daß unsere Sirenen die Atmosphäre nicht zu durchdringen vermochten. Viele Schiffe, die auf dem Wege nach den Vereinigten Staaten die Straße passierten, waren für Warnungszeichen, die durch Sirenensignale gegeben wurden, nicht erreichbar, während die Töne an anderen Stellen geradezu ohrenbetäubend waren. Was es mit diesem geheimnisvollen Phänomen auf sich hat, kann ich nicht sagen."

Soweit die Geschichte, die Jens Nolsen erzählte. Forscher, die sich für die seltsame Naturerscheinung interessierten, sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Meeresströmungen in der Nähe von Race sich mit den Luftschichten vermischen und dadurch eine „tote Zone" hervorrufen, durch die kein Schall dringt. Nebelschwaden sollen bei diesen rätselhaften Vorgängen keine Rolle spielen, denn selbst bei klarem Wetter ist zuweilen kein Sirenenlaut hörbar, der in einer Entfernung von mehreren hundert Metern abgegeben wird und in normaler Atmosphäre viele Seemeilen weit zu hören ist. Man nimmt an, daß unter dem Einfluß wechselnder Winde sowie Ebbe und Flut die tote Zone bald hier, bald dort in einem Umkreise von vielen Meilen auftritt. In einem Falle konnten die Forscher auf einem Schlepper die Gestalten der Leuchtturmwärter deutlich sehen, und doch war es ihnen nicht möglich, die dröhnenden Signale zu hören, die an anderen, meilenweit entfernten Stellen laut zu vernehmen waren.

Die deutsche Wissenschaft, die sich seit dem Weltkriege ebenfalls mit diesem Schallwunder beschäftigt, hat dafür folgende Erklärung:

Man denke sich eine geschlossene Wolkendecke und darunter eine zweite nicht völlig geschlossene. Der Schall geht von seiner Quelle konzentrisch nach allen Richtungen. Ein Teil der Schallwellen wird von der tieferen Wolkendecke reflektiert, ein anderer durchschreitet ungehindert, ein Wolkenloch benutzend, die untere Wolkendecke, wird erst an der oberen, geschlossenen Wolkendecke reflektiert, trifft die obere Fläche der unteren Wolkenschicht und wird hier wieder reflektiert So pflanzen sich die Schallwellen, teilweise einander aufhebend, teilweise einander verstärkend, fort und gelangen erst dort auf die Erde oder auf das Wasser zurück, wo die untere Wolkenschicht wiederum eine Unterbrechung zeigt.

Ob die Ansicht der Forscher stichhaltig ist, mag dahingestellt sein; fest steht, daß die Unzuverlässigkeit der Schallwellen die Ozeanschiffahrt erheblich stört und die Kapitäne bei Unglücksfällen sogar bis in die Gerichtssäle verfolgt.

Am 28. März 1930 fand nach fünftägiger Verhandlung vor dem Altonaer Landgericht die mit Spannung verfolgte „Primus"-Affäre ihren Abschluß. Durch Kollision mit dem Dampfer „Hansa" war der Dampfer „Primus" untergegangen, wobei 102 Passagiere ertranken. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Eintritt der Katastrophe durch eine Reihe von Zufällen, unter denen auch der Schall eine Rolle spielte, begünstigt worden war. Durch mehrere Zeugen vom „Primus" wurde bekundet, daß der Kapitän des Schiffes ein die Art seines Ausweichens betreffendes Ruderkommando dem nahenden Gegendampfer durch zwei Töne aus der Dampfpfeife angezeigt hatte. Diese Angabe wurde von der Besatzung der „Hansa" bestritten, die eidlich versicherte, trotz der stillen Nacht und der Nähe beider Schiffe kein Signal gehört zu haben. Zeugen, die sich in beträchtlich weiterer Entfernung vom „Primus" befanden, hatten dagegen die Töne deutlich vernommen.

Dem Gerichtshof mußten die einander widersprechenden Zeugenaussagen unvereinbar erscheinen, allein durch einen der Sachverständigen wurde der Einfluß des Schallschattens zur Erklärung herangezogen und so der Widerspruch der Zeugenaussagen aufgehellt. Zugleich aber wurde damit der unheilvolle Anteil dieses Phänomens an der Herbeiführung der Katastrophe klargelegt. Der Erfolg war, daß die angeklagten Führer des Dampfers „Hansa", Steuermann Wahlen und Schiffer Sachs, von jeder Schuld an der folgenschweren Kollision freigesprochen wurden.

Die durch diesen Prozeß akut gewordene Frage der Indifferenz der Schallwellen veranlaßte die Trinity House Corporation, die oberste Behörde für das britische Leuchtturmwesen, auf der Insel Wight, von St. Catherines Point aus, systematische Beobachtungen über Schallsignale anzuordnen. Die Versuche haben das Vorhandensein toter Zonen bestätigt. Die Signale wurden, je nach Lage der atmosphärischen Verhältnisse, laut, verstümmelt, leise oder gar nicht vernommen.

Die Erfahrungen stehen absolut nicht vereinzelt da. Ja, ich möchte sogar sagen, wir alle haben das geheimnisvolle Schallwunder schon erlebt. Ein Beispiel: Jeden Nachmittag, in der fünften Stunde, fliegt ein Postflugzeug über unseren Garten. Der Motorenlärm ist laut vernehmbar und übertönt die Geräusche des Tages. Bis zu 500 Meter in nordwestlicher Richtung von unserem Garten entfernt bleibt das dumpf schnurrende Geräusch gleich lautstark. Doch dann bricht es plötzlich ab, verstummt, wie mit dem Messer aus der Luft geschnitten.

Uneingeweihte halten bei diesem Erlebnis unwillkürlich den Atem an und vermuten einen Motorendefekt. „Jetzt wird er gleich notlanden!" sagen sie und versuchen in fiebernder Erwartung das Flugzeug „mit den Augen" in die Tiefe zu zwingen. Doch die roh herbeigesehnte Sensation bleibt aus. Nach etwa dreißig Sekunden Stille setzt der Motorenlärm ebenso plötzlich wieder ein, wie er verschwand. Dann drehen die lieben Unbekannten der heiligen Ordnung enttäuscht den Rücken und preisen grundlos, infolge Verkennung der Situation, das Glück des Piloten. Der aber hat keine Ahnung von der angedichteten Gefahr. Seine Motoren arbeiten gut, auch in der Zone des Schweigens, die die Schallwellen nicht zur Erde leiten.

Diese Erkenntnis, daß die tote Zone auch im kleinen bestehen kann, ist für den Kriminalisten von größter Bedeutung; denn es ist vorgekommen, daß Schreie, Pistolenschüsse und Feuerprasseln von Näherbefindlichen nicht, von Entfernteren dagegen deutlich vernommen wurden. In solchen Fällen nimmt der Richter bei günstiger Auslegung Irrtum, mangelnde Aufmerksamkeit, minderes Hörvermögen usw. an, bei strengerer Auffassung aber absichtlich falsche Aussage. Ebenso wird die Schallwahrnehmung entfernter Befindlicher als Einbildung, Suggestion oder Lüge ausgelegt. Vielleicht alles zu Unrecht. Wer kann das wissen?

Auch den beiden Generalen Daun und Lascy wurde nicht geglaubt, die angeblich die Niederlage des Generals Laudon in der Schlacht bei Liegnitz am 15. August 1760 verschuldet haben. Sie und ihre Getreuen behaupteten, daß sie den Kanonendonner nicht gehört haben, während die Offiziere an zwei entfernteren Stellen das Gegenteil bekundeten. Aehnliche Beispiele aus der Weltgeschichte rücken die Aussagen Dauns durchaus in den Bereich der Möglichkeit, so daß man mit gutem Recht sagen kann: Die Indifferenz der Schallwellen hat Preußen gerettet! Hätten Daun und Lascy das Getöse der Schlacht gehört, wären sie nach Liegnitz geeilt, und Friedrich der Große hätte den Sieg wohl kaum davongetragen.

Am deutlichsten jedoch hat sich die Indifferenz der Schallwellen im Weltkriege offenbart. So lösten z. B. die Kämpfe im Oberelsaß in der Schweiz die merkwürdigsten akustischen Verhältnisse aus. Man hörte die Schüsse in der Zentral- und Ostschweiz deutlich; in dem im Verhältnis dicht an den Schlachtfeldern gelegenen Basel dagegen nicht. Ebenso verhielt es sich mit dem Kanonendonner von Antwerpen. Das Getöse verstummte nach 100 Kilometer Abstand in einer 50-Kilometerzone und setzte in einer Entfernung von 150 bis 200 Kilometer wieder ein. Es liegt hierbei das merkwürdige Resultat vor, daß ein inneres und äußeres Gebiet, in dem der Schall deutlich zu hören ist, durch eine ringförmige, etwa 50 Kilometer breite Zone des Schweigens getrennt sind. Versuche zur Erforschung der rätselhaften Schallwellenausbreitung, die seit Beendigung des Weltkrieges von Zeit zu Zeit bei Jüterbog vorgenommen werden, haben bis zur Stunde noch keine einwandfreien Erklärungen gezeitigt.

Die Erfahrungen der drahtlosen Telegraphie haben ergeben, daß die Atmosphäre toter Zonen auch die elektrischen Wellen aus der Bahn wirft. Die norwegische Radiostation Stavangrog wird in Nordafrika nicht gehört. Dagegen im südafrikanischen Johannisburg sehr gut. Eine geheimnisvolle Aetherbarriere trennt das Polargebiet von Nordamerika, Kanada und Amerika, und läßt keine Welle von hüben nach drüben. Und auch rund um den Berliner Rundfunk sitzen Unglückliche in Brandenburg und Küstrin — denen der Aether nichts zu sagen weiß. Und die Ursache des Aetherschweigens? Es fehlt uns der Schlüssel, dieses Geheimnis zu lösen.

# Interessante Kalender und Kalenderprobleme

## 350 Jahre Gregorianischer Kalender.

Unser Kalender kann auf ein 350jähriges Bestehen zurückblicken. In der Bulle des Papstes Gregor XIII. vom 24. Februar 1582 wurde angeordnet, daß auf den 4. Oktober des Julianischen Kalenders unter Weglassung von zehn Tagen der 15. Oktober des Jahres 1582 zu folgen hätte. Der bis dahin gültige Julianische Kalender war reformbedürftig geworden; er setzte das Jahr auf 365¼ Tage fest, und ließ auf je drei Gemeinjahre zu 365 Tagen ein Schaltjahr zu 366 Tagen folgen, so daß die Jahre um etwa elf Minuten zu lang waren. Diese Minuten hatten sich vom Jahre 325, dem Jahre des Konzils zu Nicea, bis 1582 auf zehn Tage summiert und mußten, um das Jahr mit den Jahreszeiten wieder gleichzuschalten, aus dem Kalender gestrichen werden. Um nun möglichst die richtige Länge des Jahres innezuhalten, wurde in der Bulle Gregors angeordnet, daß zwar künftig wie bisher auf drei Gemeinjahre von 365 Tagen ein Schaltjahr zu 366 Tagen folgen sollte, daß aber in 400 Jahren drei Schalttage nach folgender Regel ausfallen sollten: Alle Säkularjahre, die sich durch 400 ohne Rest teilen lassen, bleiben Schaltjahre, alle anderen Säkularjahre dagegen werden Gemeinjahre. Deshalb haben wir auch in den Jahren 1700, 1800 und 1900 keinen Schalttag gehabt, während 2000 wieder ein Schaltjahr sein wird.

Da die päpstliche Bulle vom 24. Februar 1582 erst im Laufe der Wochen, ja, Monate in den ausgedehnten Ländern der Christenheit bekannt wurde, zudem in den damals jungen, protestantischen Ländern nicht anerkannt wurde, aber auch sonst heftigem Widerstand begegnete, weil sie ohne genügende Vorbereitung und sachliche Aufklärung erschien, stellten sich der Einführung des neuen Kalenders große Schwierigkeiten entgegen. Sofort, das heißt am 5. Oktober 1582 der damaligen Rechnung, dem das Datum des 15. zudiktiert war, wurde er eingeführt in Italien, Spanien und Portugal. Frankreich folgte im gleichen Jahre, indem es nach dem 9. Dezember sogleich den 20. schrieb. Für Deutschland kam erschwerend hinzu, daß der Papst dem Deutschen Reichstag, der seit dem Juli versammelt war, erst im September, knapp vor dem beabsichtigten Einführungstermin, als die meisten Fürsten bereits abgereist waren, durch einen Legaten den Auftrag gab, die neue Zeitordnung einzuführen. Der Kaiser Rudolf II. fühlte sich verletzt und widersetzte sich. Auch waren nicht genügend Exemplare des neuen Kalenders gedruckt worden, so daß er in den ersten Jahren allgemein nicht gebraucht werden konnte.

In den protestantischen Staaten blieb es hinsichtlich des Kalenders noch lange beim alten. Am 19. Februar 1700, dem der 1. März folgte, wurde der neue Kalender auf Leibnitz' Bestreben endlich in Preußen eingeführt. England folgte 1752 und Schweden 1753. Die osteuropäischen Staaten behielten ihren Julianischen Kalender, mit dem sie bereits um 13 Tage nachhinkten, bis nach dem Kriege. Vor einigen Jahren wurde der Gregorianische Kalender, nach dem sich jetzt fast alle Staaten der Welt richten, auch in China eingeführt.

Zu gedenken ist auch noch der geistigen Väter des Gregorianischen Kalenders. Ausgearbeitet und vorgeschlagen wurde er von dem spanischen Arzt Lilius aus Ziro; astronomisch durchgerechnet und gebrauchsfertig gemacht von dem deutschen Astronomen Christoph Fluvius aus Bamberg.

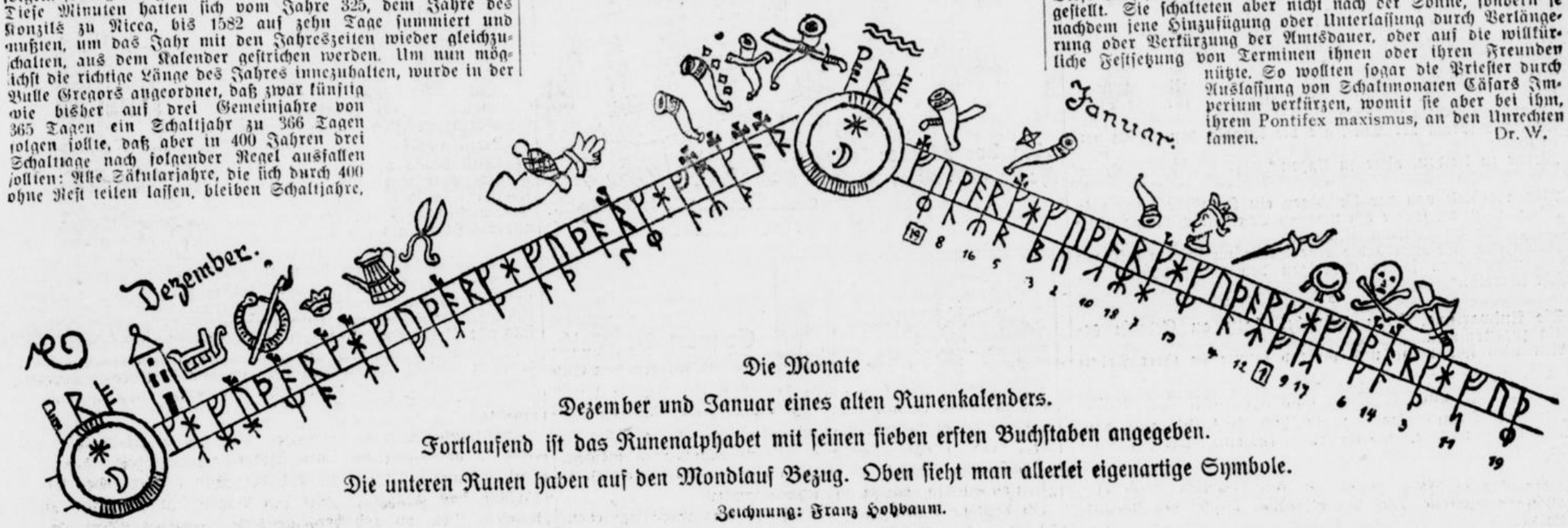
In den 350 Jahren des Bestehens des Gregorianischen Kalenders sind Vorschläge auch zu seiner Verbesserung gemacht worden. Als störend wird das bewegliche Osterfest empfunden, das sich nach dem wechselnden Termin des Frühlingsvollmondes richtet. Gewünscht wird auch eine gleichmäßige Länge der jetzt noch verschieden lange dauernden Monate und eine Wocheneinteilung, die Jahresanfang und -ende mit Beginn bzw. Schluß einer Woche zusammmenfallen läßt und auch Monatsanfang und -ende entsprechend berücksichtigt. H. M.

## Ein immerwährender Kalender.

| JEDER MONAT—4 Wochen. | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Sonn | Mon. | Diens. | Mitt. | Donn. | Frei | Sams. |
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |

Das Jahr zerfällt in 13 Monate mit je 28 Tagen. Die Wochentage des Monats fallen immer auf den gleichen Tag.

Ein neues Jahr mit seinen Freuden und Leiden steht uns bevor. Es ist auch gut, daß wir den Schleier der Zukunft nicht lüften können, denn mancher Frohsinn würde sich wohl in Trübsal verwandeln. Wieder hat die Erde ihre gegen 950 Millionen lange Bahn umkreist und steht heute dort, wo sie vor einem Jahre verweilte. Nicht alle Kulturvölker legen unsere Zeiteinteilung ihren Kalenderberechnungen zugrunde. Früher war die Kalenderliteratur die beliebteste, und es gab wohl kaum eine Familie, die nicht einen Kalender in Buchform in ihrem Besitz hatte. Zu seiner Aufstellung werden die Bewegungen der Erde und des Mondes herangezogen.




Die Monate

Dezember und Januar eines alten Runenkalenders.

Fortlaufend ist das Runenalphabet mit seinen sieben ersten Buchstaben angegeben.

Die unteren Runen haben auf den Mondlauf Bezug. Oben sieht man allerlei eigenartige Symbole.

Zeichnung: Franz Hohbaum.

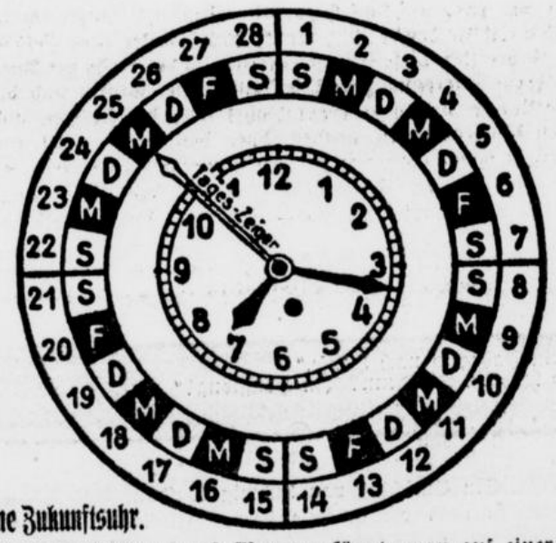
Auch einfache Leute konnten sich auf originelle Weise ein Kalendarium aufstellen. So sehen wir auf Holztafeln merkwürdige Zeichen eingeschnitzt, die den Lauf des Mondes und die Bedeutung der Heiligentage darstellen sollen. Der betreffende Kalender, ein Bauernkalender, entstand im Allgäu um das Jahr 1600. Die einzelnen Wochen sind durch kleine Dreiecke, die mit einem kleinen Kreuz versehen sind, eingerahmt. Unter diesen Dreiecken sind senkrechte Linien mit verschiedenen Abzeichen eingetragen: Es handelt sich um die sogenannten pentadischen Zeichen, die in 19 Ziffern den 19jährigen Mondzyklus versinnbildlichen sollen. Unter dem 1. Januar und dem 30. finden wir das pentadische Zeichen 19, das heißt in einem Jahre, daß das 19. im Mondzirkel ist, findet Neumond am 1. und 30. Januar statt. Unter dem 2. Januar steht das Zeichen 8, unter dem 4. das Zeichen 16 und so weiter. Auf den oberen Tafeln lesen wir die Heiligentage ab. Am 1 Januar die Beschneidung Christi, am 6. Heilige Drei Könige, am 17. der Tag des Antonius, dessen Attribut eine Bettlerglocke ist, am 20. Sebastian und so fort. Nach einigem Nachdenken wird man bald die eigentümliche Schrift entziffern können; so liest man am 2. Februar Mariä Lichtmeß ab.

Ein Prachtstück seiner Art stellt ein im Jahre 1783 entstandener schwedischer Runenkalender dar. Wir haben die Monate Dezember und Januar ausgewählt. Fortlaufend sind die sieben ersten Buchstaben des Runenalphabets angegeben, so im Januar die Runen f, u, th, o, r, k und h, dann ebenso weiter. Unter diesen Tagesrunen liegen wiederum Runen, die mit den Eintritten der Neumonde in den einzelnen Jahren des 19jährigen Mondzirkels in Verbindung stehen, wie es schon vorhin erklärt wurde; ihre Zahlwerte sind im Januar angegeben. Ueber den einzelnen Tagen sieht man allerlei merkwürdige Signaturen, die auf das ländliche Leben Bezug nehmen; auch historische und kirchliche Zeichen sind darunter. Ende Dezember und Anfang Januar fallen uns die vielen Trinkhörner auf, ein Beleg dafür, daß in der Julzeit viel getrunken wurde. Die Kirche und der Schlitten Anfang Dezember sind dem 4., dem Tag der heiligen Barbara, geweiht; es beginnt auch die Zeit der Schlittenfahrt. Ende Januar fällt uns ein Totenkopf mit Knochen auf, sie stellen die Gebeine des alten Königs Erich von Schweden dar.

Eigentümliche Kalender hatten die früheren Indianer Mittelamerikas. Ihre Zeitrechnung war sehr genau. Ihre Wochen zählten je fünf und die Monate je zwanzig Tage. Das Jahr teilte man in 18 Monate ein, denn 18 mal 20 ergibt 360; die fünf übrigbleibenden Tage wurden am Jahresschluß eingeschaltet.

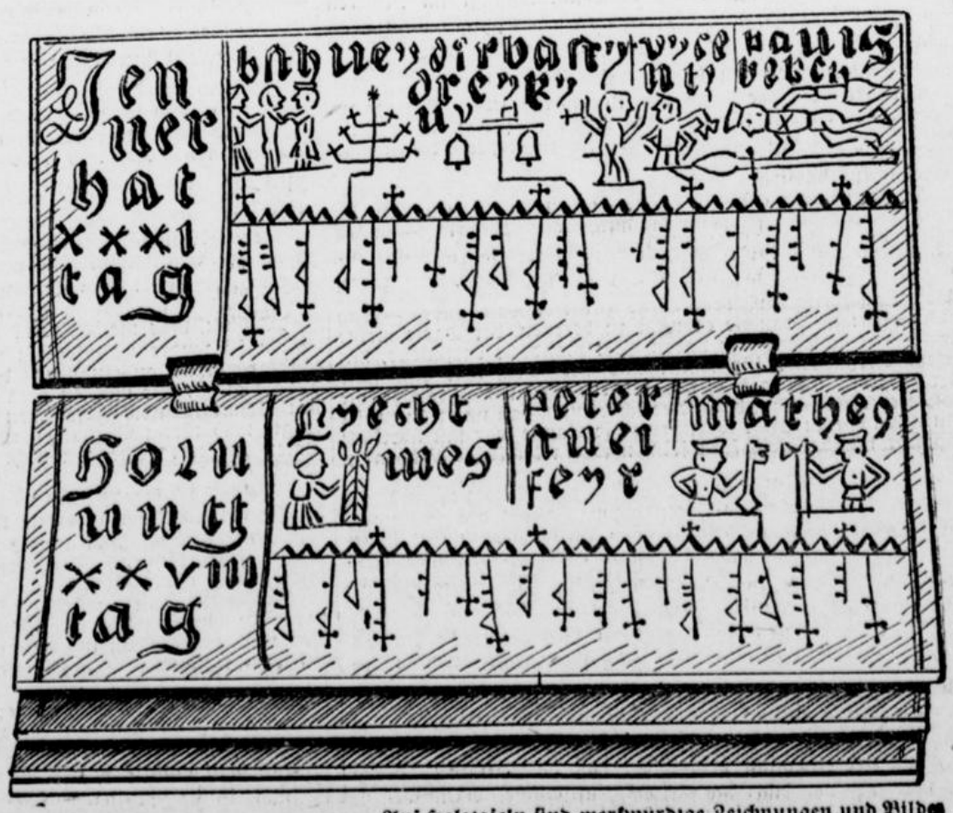
Jetzt ist man bestrebt, den Kalender zu reformieren. Die Zahl 365 läßt sich durch 28 insofern teilen, als 1 übrigbleibt, denn 13 mal 28 ist 364. Der 365. Tag wird am Ende des Jahres eingefügt, der Schalttag tritt zwischen die Monate Juni und Sol (d. i. Sonne), so soll nämlich der neue, 13. Monat heißen. Jeder Monat fängt mit einem Sonntag an, wobei das Eigentümliche ist, daß der 13. immer auf einen Freitag fällt. In Amerika wird dieser Kalender schon viel benutzt, aber bei uns läßt sich das System mit der Zahl 13 wohl schwer einbürgern. Vorläufig ist eine Umbildung unseres Kalenders noch nicht spruchreif.

Gehen wir, abschweifend, in ferne Zeiten zurück: Da mußte der große Cäsar im Jahre 46 vor Christus ein langes Jahr von 445 Tagen anordnen. Das römische Jahr hatte vor ihm 354 Tage und die fehlenden Tage schaltete man ein Jahr um das andere, abwechselnd 22 oder 23, nach dem Februar ein. Diese Einschaltung war ganz in das Belieben der Oberpriester gestellt. Sie schalteten aber nicht nach der Sonne, sondern je nachdem jene Hinzufügung oder Unterlassung durch Verlängerung oder Verkürzung der Amtsdauer, oder auf die willkürliche Festsetzung von Terminen ihnen oder ihren Freunden nützte. So wollten sogar die Priester durch Auslassung von Schaltmonaten Cäsars Imperium verkürzen, womit sie aber bei ihm, ihrem Pontifex maximus, an den Unrechten kamen. Dr. W.




**Eine Zukunftsuhr.**

Bei einem Jahr von 13 Monaten könnte man auf einer entsprechenden Uhr neben der Zeit auch die Wochentage ablesen, die monatlich stets dasselbe Datum aufweisen.



**Alter Bauernkalender aus dem Allgäu.** Auf Holztafeln sind merkwürdige Zeichnungen und Bilder, die auf die Heiligentage Bezug nehmen, eingeritzt.

# Die lustige Welt




Von Kurt Miethke.

„Na", sagte der Chef, „morgen ist wieder ein Pferderennen, Emil. Das vorige Mal hast du behauptet, dein Großvater wäre gestorben und du müßtest zur Beerdigung. Dasselbe kannst du diesmal nicht wieder behaupten."

„Wieso nicht?" fragte Emil mit sehr erstaunter Miene. „Meine Großmutter hat inzwischen wieder geheiratet."

*

Die Käuferin wühlte stundenlang in den Stoffen herum. Endlich kaufte sie etwas: Zwei Meter Stoff für eine Bluse, den Meter zu sechzig Pfennig.

Seufzend sprach der Chef, als die Kundin den Laden verlassen hatte:

„Lerne zu kleiden, ohne zu klagen."

*

Minna erhielt von der Gnädigen ein Kinobillett geschenkt.

„Nun, Minna", fragte am nächsten Tage die Gnädige, „wie hat es Ihnen im Tonfilm gefallen?"

„Glänzend. Besonders die eine Stelle im dritten Akt, wo das Dienstmädchen seiner Gnädigen den Grießpudding ins Gesicht schmeißt."

*

Die Aufwartung, Frau Schnabel, hatte an Gewicht gewaltig zugenommen.

Nur noch schnaufend und pustend konnte sie ihrer Arbeit obliegen.

„Schön zugenommen haben Sie!" sagte ihre Brotgeberin eines Tages zu ihr.

„Ja", gab Frau Schnabel zurück, „ich bin kräftig geworden. Wenn ich daran denke, was ich früher für eine dürre Ziege gewesen bin! Genau so wie Sie!"

*

„Herr Bürovorsteher, ich brauche Urlaub."

„Wieso?"

„Ich fühle mich nicht wohl. Und Sie sehen ja selbst, ich bin überarbeitet und habe eine ausgesprochen graue Gesichtsfarbe."

„Urlaub können Sie nicht haben. Aber ein Stückchen Seife will ich Ihnen spendieren..."

*

Der Chef donnerte den Verkäufer an:

„Sie haben der Kundin eben zwei Pfennig zurückgegeben statt einen!"

„Nun ja", sagte der Verkäufer, „es war ein Versehen. Es ist ja auch nur ein kleiner Verlust."

„Kleiner Verlust? Na, hören Sie! Sie geben der Dame hundert Prozent zuviel heraus — und das nennen Sie einen kleinen Verlust?"

*

Der Portokassenjüngling wurde gefragt:

„Haben Sie sich da Geld 'rausgenommen?"

„Jawohl, Herr Direktor."

„Wieviel?"

„Mein Fahrgeld nach Hause."

„Wo wohnen Sie denn? In Hongkong?"

## Ich spiele nicht mehr Kavalier!

Ein Entschluß von Ludwig Waldau.

Und wenn mich die gesamte holde Weiblichkeit für das flegelhafteste Ungeheuer des Erdballs hält: ich spiele nicht mehr Kavalier! Mir ist es das letzte Mal zu schlecht bekommen!"

Lande ich da eines schönen Sommertages im Abschluß einer geschäftlichen Reise in dem Gebirgskurörtchen — na, nennen wir's Mückendorf. Ein paar Tage Ausspannen werden dir gut tun, denke ich und quartiere mich stillvergnügt im „Oberen Gasthof" ein. Man war dort sehr gut aufgehoben, und schon am zweiten Tage schrieb ich meiner Frau, ich hätte hier ein entzückendes Buen Retiro gefunden: Wald, Berge, Ruhe usw., und sie solle schleunigst nachkommen.

Am dritten Tage sagte die Dame, die jeden Mittag am Nebentische einsam wie ich ihr Menü verzehrte, beim Erdbeerkompott zu mir: „Hach, es ist doch zu trostlos, wenn man nur auf sich angewiesen ist! Mein Mann kommt erst übermorgen und ich wäre heut' so gern mal nach der Hochwaldbaude 'rauf; aber allein — nein, das wage ich doch nicht, so mutterseelenallein stundenlang durch den Wald!" — Was wollte ich machen? Schließlich war man doch Kavalier; die Dame ungefähr in meinem Alter, augenscheinlich den besten Kreisen angehörig, verheiratet wie ich. Und so sah uns der frühe Nachmittag auf dem Wege zur Hochwaldbaude. — Ich muß sagen: ich brauchte es nicht zu bereuen, der Dame meine Begleitung angeboten zu haben. Sie plauderte entzückend, mit tiefem Verständnis für Natur und Menschen, war eine gute Bergsteigerin und als wir dann endlich in Bergeshöhe die Baude erreicht hatten, bedauerte ich beinah, daß unser Zuzweitsein nunmehr zu Ende war, denn die Baude war fast überfüllt und wir mußten noch froh sein, noch ein leidliches Eckchen zu finden.

Der bestellte Kaffee duftete gerade verlockend vor uns, als plötzlich eine Stimme mit freudigem „Hallo!" das Stimmengewirr um uns überschmetterte. Und wenige Augenblicke später drängte sich eine kurze, dicke Gestalt durch die Tischreihen — und vor mir stand, mit allen Zeichen herzlicher Ueberraschung, mein ehemaliger Klassenbruder Paul Schmidt, den ich eine halbe Ewigkeit nicht mehr gesehen hatte.

„Ja, Junge! Ludwig! Ist denn das möglich!? Famos, daß wir uns mal wiedersehen! Na, wie geht's denn so? — Ach, Verzeihung...!" unterbrach er sich und wandte den Blick meiner Begleiterin zu, „doch deine liebe Gattin?" Ehe ich verneinen, erklären konnte, sprudelte er auch schon weiter: „Bin außerordentlich erfreut, Gnädigste endlich mal kennenzulernen! Gruß Gott, gnädige Frau! Schmidt ist mein Name — Paul Schmidt. Ehemaliger Schulkamerad Ihres Gatten. Sehr erfreut! — Ach...", jetzt drehte er sich herum, winkte: „Alma, Eve!, rasch kommt mal 'ran! Liebe Bekannte getroffen!" Und ehe wir wieder auch nur irgend etwas entgegnen konnten, drückten uns auch Frau Schmidt und Tochter freudig die Hand. Unglücklicherweise wurde eben zufällig auch noch Platz an unserem Tisch, und schon saßen Schmidts fröhlich um uns herum!

„Wundervoll, daß wir nun auch mal deine liebe Gattin kennenlernen! Na, und was macht ihr denn immer so in Dresden?"

Ich raffte alle meine Energie zusammen. Jetzt galt es: „Ach, entschuldige, lieber Paul, erst müssen wir mal 'n paar dringende Ansichtskarten schreiben! Liebling, komm", sagte ich zu meiner Begleiterin, „hilf mir doch bitte mit aussuchen!"

Gott sei Dank! Die Dame verstand mich und folgte mir, Tränen der Verzweiflung in den Augen.

„O Gott, was machen wir? — Ich, Ihre Frau!?"

In fliegender Hast setzte ich ihr nun auf dem Wege zum Postkartenstand auseinander, daß es doch nun nicht mehr anders ginge, wir müßten eben nun die kurze Zeit, in der wir mit Schmidts noch zusammen wären, als Eheleute gelten, fragte nach ihrem Vornamen und gab ihr kurz im Fluge alle Daten „unserer" Ehe, um nicht noch Schmidts Mißtrauen zu wecken.

Was soll ich sagen? Als wir zwei, einigermaßen im Bilde, wieder bei Schmidts ankamen, triumphierte Schmidt Paul:

„Denke dir, ich habe für euch noch ein Zimmer für diese Nacht kriegen können! Gleich neben unserem! Ihr wolltet doch sowieso hier übernachten — nicht?"

Das hatten wir natürlich nie gewollt und das „wunderbare" Zusammentreffen mit Schmidts endete damit, daß meine Dame die ganze Nacht in „unserem" Zimmer völlig angekleidet auf dem Bettrande sitzend haltlos vor sich hinschluchzte und ich frierend wie ein junges Hundel auf dem winzigen Balkon zubrachte, der „unserem" Zimmer angeklebt war. Bei Morgengrauen aber flüchteten wir beide, während Schmidts nebenan noch schnarchten, eilends talwärts.

Nun fehlt bloß noch, daß Schmidts „uns" — wie hoch und heilig versprochen! — mal daheim in Dresden besuchen und so meine — echte Frau kennenlernen!

Ich spiele nicht mehr Kavalier!



**Gekränkt.**

„Wir drucken so 'n Zeug wie das hier nicht ab."

„Na, Sie brauchen nicht so erhaben zu tun. Sie sind nicht der einzige, der es nicht abdrucken will."




**„An der Mutter sollt ihr sie erkennen . . ."**



**Er weiß Bescheid.**

„Wir werden den Eingang zur Garage erweitern lassen müssen, Chauffeur!"

„Aber ich komme doch mit dem Wagen mit Leichtigkeit durch, Herr Direktor."

„Allerdings! Aber heute hat meine Frau den Führerschein erhalten."

**Er will nicht.**



„Ich begreife gar nicht, weshalb Sie sich ein Auto halten!?"

„Wieso?"

„Na, Sie fahren derart langsam, daß man bequem nebenher laufen könnte."

„Ja, zum Laufen bin ich aber zu faul."

## Eintracht 16

Von Jo Hanns Rösler.

Im Haus Eintracht 16 wohnen drei Parteien.

Im Parterre wohnen Bubsens. Im ersten Stock wohnen Babsens. Im zweiten Stock wohnen Emanuelkants. Nun können Bubsens Babsens nicht riechen und Babsens nicht Bubsens. Und Emanuelkants sind sowohl Bubsens wie Babsens ein Dorn im Auge. Kurz, wenn sich die Familien auf der Treppe begegnen, ist die Treppe zu eng. Eines Tages kam eine offene Postkarte.

„Liebe Freunde", stand darauf, „wie wir es verabredet haben, habe ich mich bemüht, über die beiden anderen Familien in Euerm Hause etwas in Erfahrung zu bringen. Es ist mir gelungen. Ich kann Euch Dinge mitteilen — Ihr werdet staunen! Jetzt habt Ihr endlich die schon lange gewünschte Möglichkeit, diesen Leuten etwas auszuwischen. Kommt heute abend acht Uhr in das Café ‚Tratschnerhof', ich werde Euch alles erzählen. Euer treuer Freund . . ."

Die Unterschrift war unleserlich. Desgleichen die Adresse.

Deutlich las man nur Eintracht 16, der Name des Empfängers aber war durch einen dicken Tintenklecks völlig verschmiert, so daß er sowohl Bubsens, wie Babsens, wie Emanuelkants heißen konnte. Dem Briefträger blieb nichts anderes übrig, als alle Parteien zu befragen, ob die Karte für sie bestimmt sei. Er begann im Parterre bei Bubsens.

Bruno Bubs las die Karte aufmerksam, dann sagte er:

„Die Karte ist natürlich nicht für mich. Geben Sie damit zu Babsens hinauf oder noch eine Treppe höher. Das ist die richtige Adresse. Diesen Leuten traue ich so etwas zu. Das sind alle Verbrecher. Und mit so etwas muß man zusammenwohnen. Als ob ich nicht allein schon genug über meine Hausgenossen wüßte! Jeden Tag höre ich etwas Neues. Aber ich kümmere mich gar nicht um diese Menschen, dazu sind sie mir viel zu dumm. Ich wohne im Parterre, zahle die höchste Miete, man kann mir den Buckel lang rutschen. Nein, nein, die Karte ist nicht für mich."

Der Briefträger nickte und stieg einen Stock höher.

Bruno Babs aber sagte zu seiner Frau:

„Erich hat geschrieben. Er will uns heute abend in der bewußten Angelegenheit treffen."

*

Der Briefträger stieg einen Stock höher und klingelte bei Babsens. Berta Babs öffnete.

„Post für uns?" fragte sie.

Der Briefträger zeigte ihr die Postkarte mit der unbestimmten Adresse.

„Ist diese Karte für Sie?"

Berta Babs holte ihren Klemmer aus der Küche und studierte die Karte.

„Was glauben Sie denn?" brach sie dann los. „Was denken Sie denn von uns? So eine Schandkarte soll für uns sein? Ja, wer denken Sie denn, wer wir sind? Eine Schande, daß solche Karten überhaupt ins Haus kommen. Ich weiß schon, für wen sie ist! Schämen sollten sich die Menschen, ausspucken müßte man vor ihnen! Fragen Sie doch bei Bubsens und Emanuelkants. Das sind Leute, die solche Karten bekommen! Das sind solche Stänkerer, die den ganzen Tag nichts anderes zu tun haben, als sich den Mund zu zerreißen über anständige Menschen. Aber denen werde ich schön heimgeigen. Bubsens sollten lieber erst mal beim Bäcker ihre Semmeln bezahlen, ehe die Frau sich schon wieder einen neuen Hut kauft, in dem sie geht wie eine gerupfte Ziege! Und Emanuelkants werden auch schon wissen, warum sie jeden Morgen bis zehn Uhr in den Federn liegenbleiben müssen! Ich kümmere mich um keinen Menschen hier im Hause, aber jetzt sollen mich die Leute kennenlernen! Feine Freunde haben sie, das muß man sagen! Nein, nein, Herr Postrat, tragen Sie das Zeug nur hin, wo es hingehört. Wir haben Gott sei Dank mit solchen Sachen nichts zu tun."

Damit warf sie die Tür wütend zu und sagte zu ihrem Manne:

„Otto hat geschrieben. Er will uns heute abend in der bewußten Angelegenheit treffen."

*

Emanuelkants warteten schon an der Tür, als der Briefträger kam. Sie lasen interessiert die Karte und erklärten:

„Danke. Nicht für uns. Wir sind viel zu vornehme Menschen, um uns mit dem Pack im Hause einzulassen. Die Karte ist sicher für eine der unteren Parteien bestimmt. Leider sind wir gezwungen, hier zu wohnen, unsere ganzen Bekannten bedauern uns schon. Mein Freund, der Baron, sagte erst neulich zu mir..."

*

Punkt acht Uhr öffnete sich die Tür zu dem Café „Tratschnerhof". Emanuelkants traten ein.

„Adolar ist noch nicht hier?" sagte Emanuelkant.

„Seltsam. Er wollte doch Punkt acht Uhr kommen, wie er uns in seiner offenen Postkarte schrieb."

Aber Adolar war nicht da. Auch nicht Otto. Noch Erich.

Nur zwei Tische waren besetzt. An dem einen warteten Babsens. An dem anderen warteten Bubsens.

**Die Instanz.**

„Ein Gesuch einreichen? Solange kann ich nicht warten. Ich muß den Herrn Landwirtschaftsminister sofort sprechen, sonst geht er mir ein."

„Wer?"

„Mein Kaktus. Die Blätter sind schon ganz gelb."



# Die Frau und ihre Welt

## Es geht . . .

. . . in einer Ehe um das Glück zweier Menschen — leider meinen aber viele, es ginge nur um ihr eigenes Glück!

. . . so manches im Lauf eines Jahres, was in einem Monat nicht gehen würde!

. . . vieles für die Liebe, was die Gleichgültigkeit nicht zustande bringt!

. . . manchmal ums Ganze, wenn der Mensch meint, es ginge nur um eine Kleinigkeit!

. . . leichter, eine Tür zuzuschlagen, als sich eine Tür zu öffnen!

. . . ein starker Einfluß aus von einem Menschen, der wirklich weiß, was er will!

. . . leicht vergab, wenn man die Mark wie den Pfennig ausgibt, ohne daß man die Mark wie den Pfennig verdient!

. . . ein wundersamer Zauber von einem Menschen aus, der ein gütiges Herz hat!

. . . viel Freude im Leben verloren, weil sich die Menschen gegenseitig so viel unnützen Aerger machen! Smada.

## Krankenbesuche.

Krankenbesuche sind ein Kapitel für sich. Jeder Arzt und jede Pflegerin wird beim bloßen Gedanken daran entweder blaß vor Schrecken oder rot vor Zorn, und wer selbst einmal in der unglücklichen Lage war, nach einer Operation oder nach einer langen fiebrigen Krankheit schwatzende Nachbarinnen ertragen zu müssen, der weiß, wo die Fehler der Gutmeinenden gemacht werden. Aber wenn er dann selbst in eine Krankenstube tritt, ist es noch lange nicht sicher, ob er diese Fehler am Ende nicht auch macht.

Es gilt so viele gute Sprüche, die sich die Leute an die Wand hängen, um sie dann für immer zu — übersehen. Auch für das Kopfende eines Krankenbettes sollte es eine Tafel mit weithin lesbarer Schrift geben, die man je nach Bedarf und der Gemütsart des Besuchers auswechseln kann. Ich würde unter anderem vorschlagen: „Bist du gekommen, um von dir selbst zu schwatzen?“ oder: „Laß deine Sorgen weg, erzähle Erfreuliches!“ oder: „Je kürzer du besuchst, um so besser bist du gelitten!“ oder: „Betrachte einen Krankenbesuch nicht als eine angenehme Abwechslung für dich selbst!“ Die Anschriften ließen sich zu Dutzenden anfertigen, und das beweist, daß Dutzende von Fehlern bei Krankenbesuchen üblich sind.

Der rechte Krankenbesuch sollte sich darauf beschränken, dem Kranken zu beweisen, daß man Anteil an ihm nimmt, daß man ihm eine kleine Freude machen will. Das kann durch die einfache Gegenwart, durch einen freundlichen Scherz, einen herzlichen Trost schon geschehen. Unsinn ist es aber, dem Kranken Dinge mitzubringen, die er doch nicht brauchen kann, und wenn es die bestgemeinte Handarbeit ist. Bei Blumen soll man vorsichtig sein — niemals dürfen stark riechende Blüten in ein Krankenzimmer mitgebracht werden. Bei Eßwaren oder Näschereien erkundigt man sich besser vorher bei den Angehörigen oder der Pflegerin, was erlaubt und was willkommen ist.

Für die eigene Person ist zu beachten: man setze sich dem Kranken nicht zu nahe; man vermeide es, an das Bett zu stoßen, sitze ruhig, ohne Geraschel, ohne ausfahrende Gesten; man spreche gedämpft; man trage kein Parfüm an sich herum, das wie ein Gasangriff auf den Patienten wirkt. Kinder sollten nur auf eine Minute in das Krankenzimmer gelassen werden. Nimmt man sie ins Krankenhaus mit, so muß man doppelt vorsichtig sein, falls in dem Zimmer noch andere Kranke liegen, denn was einem Gesunden als harmloses Spiel oder frische Bewegungen gewohnt ist, kann einen Kranken zur Verzweiflung bringen.

Es ist gar nicht schwer, einen Krankenbesuch zu machen, wenn man nur für die kurze Zeit, in der man im Zimmer ist, sich so einstellt, als wäre man selbst der Leidende; dann macht man schon keine Fehler.

Angehörigen und Pflegern muß man immer wieder empfehlen: laßt nicht so viel Besuch herein! Und wenn er sich nicht vermeiden läßt, kontrolliert ihn, dämmt den Redestrom; werft rechtzeitig und taktvoll hinaus, wer sich mißliebig macht, ihr helft damit eurem Kranken rascher zur Gesundheit. M. W.

## Etwas vom aufmerksamen Lesen.

Man kann zum Vergnügen lesen, das ist dann Lektüre zur Erholung, des Genusses, der Weisheit oder Kenntnis.

Man kann lesen, um seinem Betrieb, seinem Geschäft voranzuhelfen. Das ist praktische Lektüre. Aber es genügt nicht, die Lektüre sozusagen zu verschlingen, die Zeitungen, Zeitschriften und Bücher nur flüchtig zu überschauen. Man muß nachdenken beim Lesen und sich jedesmal fragen, ob das, was man gelesen hat, einem nicht von Nutzen sein kann; man soll nicht passiv lesen, sondern aktiv.

Der Nutzen des richtigen Lesens wurde einmal deutlich klargelegt durch den bekannten Wirtschaftssachverständigen Herbert Casson.

„Clarence Baron war es, der Besitzer einer amerikanischen Finanzzeitung, die Vertrauen verdiente, der mich die richtige Art zu lesen lehrte. Er hatte einen Berufsleser in Diensten, der täglich aus 50 Tageszeitungen die belangreichsten Artikel ausschnitt. Sein Schreibtisch war mit Papierschnitzeln überdeckt, und er richtete sich in allem nach dem Neuesten, was der Tag brachte. Die Lektüre seiner Arbeit anpassen, ist wohl die beste Art zum Lesen.

Lord Kelvin kaufte ein Buch über die ‚Wärme‘, geschrieben von dem französischen Gelehrten Fourier. Dieses Buch änderte sein ganzes Leben und war der Wendepunkt zu seinen großen Erfindungen.

Pitt kaufte ein Buch: ‚Das Vermögen der Nationen‘, von Adam Smith. Es wurde für ihn der Anlaß, für die britische Nation eine gesunde Wirtschaftspolitik in die Wege zu leiten. Henry Ford kaufte eine Zeitschrift, die einen Artikel enthielt (‚Fahrzeuge ohne Pferde‘), der ihn zu seinem großen Erfolg führte. Dieser Beispiele ließen sich noch viele anführen. Es gibt Hunderte von Männern, die ihren Erfolg einer gut gelesenen Lektüre zu danken haben. Die Lektüre muß doch einen Zweck haben; wir müssen denken, wenn wir lesen. Derjenige, der nicht liest in unserer Zeit der raschen Aenderungen und unaufhaltsamem Vorwärtsstreben, bleibt zurück in seinem Beruf, veraltert und wird unbedeutend.

Die Lektüre gut gelesen und unseren Handlungen angepaßt, öffnet die Tür nach höheren Sphären. Lektüre ist eine Leiter. Man muß lesen, wenn man aufwärts steigen will.“

So weit Herbert Casson.

Es gibt, wie gesagt, zwei Arten von Lesen: Genußlektüre und praktische Lektüre. Der Nutzen der praktischen Lektüre liegt auf der Hand. Aber auch bei der Erholungslektüre soll man mit Aufmerksamkeit, ja mit Andacht lesen, denn auch dabei kann der eine oder andere Gedanke, der uns materiell oder geistig dienen kann, aufkommen. Die zwei Arten Lektüre stützen und vervollständigen einander.

Ein Philosoph der ältesten Zeit lehrte, daß man niemals etwas tun solle, ohne ernstlich darüber nachzudenken. Denke besonders nach bei deiner Lektüre. Der wesentliche Wert des Buches liegt in den Gedanken, die es in uns weckt.

Unsere Lektüre muß dienen zur materiellen und sittlichen Besserung unseres Lebens. Man soll ruhig zu seinem Vergnügen lesen; aber nur solche Bücher, die durch ihren sittlichen und künstlerischen Gehalt gleichzeitig eine innere Bereicherung gewährleisten. Sante Kwante.

## Immer wieder: Kakteen.

Wir kennen jetzt ungefähr 30 Kakteengattungen mit rund 2000 verschiedenen Arten. In der Zimmerkultur sind die Pflanzen anspruchslos. Sie wollen Feuchtigkeit und Wärme, vor allem Sonne, haben. Im Winter enthalten sich die Kakteen jeder Lebensäußerung, und es ist zweckmäßig, sie kühl, aber hell aufzustellen. Ende März erweckt sie die wärmende Frühlingssonne und gibt ihnen neues Leben. Sie erfreuen dann den Liebhaber durch eine reiche, unausgesetzte Blütenpracht, die alle Farbennuancen aufweist.

Zu den bekanntesten Kakteen gehören der Igelkaktus, der Säulenkaktus, das Greisenhaupt, der Kellerasselkaktus, die Bischofsmütze, der Melonenkaktus, die verschiedenen Sorten der Agaven und Aloe, die Juckaarten, die Kugelkakteen. Die wenigen hier aufgeführten Namen geben deutlich die Formen der Pflanzen an und lassen für den Züchter leichtverständliche Namen daraus hervorgehen. Die wissenschaftliche Namensgebung wurde durch den Vorstand der Deutschen Kakteengesellschaft bearbeitet und schließt sich an die Bezeichnung von Karl Schumann an.

Mancher Kakteenliebhaber wundert sich oft, daß seine Pflanzen keine Blüten zeigen. In den allermeisten Fällen ist dies dem fehlenden Sonnenlicht zuzuschreiben. Wie oft sieht man Kakteen in Fenstern, die nach Norden gerichtet sind. Dort ist es natürlich unmöglich, daß die Pflanzen wachsen, geschweige noch Blüten ansetzen können. Man bedenke, daß Kakteen Kinder der tropischen Flora sind. Oft hört man auch Klagen, daß, obwohl die Pflanzen einen günstigen Standort haben, wohl Blüten ansetzen, sie jedoch nicht zur Entfaltung bringen. Auch in diesem Falle wird meist der Pfleger die Schuld daran tragen. Die Pflanze muß, wenn sie blühen soll, unbedingt ruhig und unverändert an ihrem Standort stehenbleiben. Muß man sie dennoch von ihrem Platz nehmen, so geschehe dies nur für ganz kurze Zeit. Beim Zurückstellen möge man sorgfältig darauf achten, daß der Stand der Pflanze genau so wie vorher ist. Am besten ist es, wenn ein Strich an den Topf und auf das Fensterbrett oder auf den Kakteenständer gezeichnet wird, nur dadurch ist es möglich, der Pflanze immer wieder den richtigen Stand zu geben.

Für Kakteen ist die Sonne als wichtigste Lebensbedingung zu betrachten. Können wir den Kakteen im Zimmer auch nicht den ganzen Tag über wie im Freien das Sonnenlicht zukommen lassen, so sollen wir ihnen wenigstens den hellsten und am längsten von der Sonne beschienenen Platz am Zimmerfenster einräumen. A. E.

## Ehesegen in alter Zeit.

Ueber ein merkwürdiges Zusammenleben weiß eine alte Chronik zu berichten:

Der Ritter Georg von Ehingen, der um 1430 lebte, berichtet: „Es lebten damals auf der Burg Hohenentringen in Schwaben mit ihren ehelichen Hauswirtinnen ihrer fünf von guter Liebe und Eintracht und hatten zusammen hundert Kinder; die wuchsen alle heran, fröhlich und züchtig unter der Hand Gottes. Denn es hatte Hans von Halftingen, Ritter, mit seiner Frau zwanzig Kinder, mein Vater mit meiner Mutter neunzehn Kinder, Georg von Hiltingen einundzwanzig Kinder und Hugo von Geringen deren einundzwanzig. — Und Gott segnete unser Hab und Gut!“

## Ein nutzbringender Besuch.

Besuche bei alten Tanten sind oft recht unbeliebt, weil langweilig. Das aber kann man von einem Besuch bei Tante Maria wirklich nicht behaupten. Es ist an sich schon eine richtige Ausspannung, aus dem unruhigen Getriebe daheim im stillen Frieden dieser traulichen kleinen Wohnung zu landen. Wenigstens fand das Marita jedesmal, wenn sie Tante Maria besuchte.

Wie jung doch ein paar Menschenaugen bleiben können! Marita wunderte sich immer wieder darüber, wo doch Tantchens einst so dunkle Scheitel nun schon anfingen weiß zu werden. Frau Maria war eben jung geblieben in bestem Sinne des Wortes: mit der Jugend empfindend, ohne selbst eine entschwundene Jugend künstlich vortäuschen zu wollen.

Marita klopfte an. Dem freundlichen „Herein!“ leistete sie nur zu gern Folge. Denn eine Plauderstunde mit der Tante bot immer Anregung. Vielleicht wußte sie auch jetzt wieder Rat für allerlei kleine Alltagssorgen des Haushalts.

*

„Du hast also so viel Fliegen in der Küche, Marita?“

„Ja, Tante, es ist eine wirkliche Plage! Aber die unappetitlichen Fliegenfänger . . .“

„Da weiß ich zufällig ein besseres Mittel. Stell' doch ein paar Tomatenpflanzen ans Küchenfenster, dann werden sich die unwillkommenen Gäste bestimmt nicht einstellen!“

„Es ist wirklich ein Leid mit den feinen, dünnen Seidenstrümpfen und Socken! Kaum angezogen, gucken schon wieder die Zehen neugierig in die Welt!“

„Dann zieht ihr sie wohl sofort nach dem Einkauf an, Marita?“

„Natürlich, Tante! Man freut sich doch immer, wenn man neue Strümpfe hat!“

„Gewiß! Aber vor dem Gebrauch muß man sie vorher erst in lauwarmem Wasser auswringen oder etwas darin liegen lassen. Du wirst erstaunt sein, wieviel länger es dann dauert, bis sich das unvermeidliche erste Loch zeigt!“

„Denk nur einmal an, Tante, mein schönes Leinen wird vom langen Liegen gelb. Das ärgert mich, denn ich bin so stolz gerade auf blütenweiße Wäsche!“

„Das kann ich verstehen, Marita! Gegen das häßliche Gelbwerden gibt es ein höchst einfaches Mittel: lege die betreffenden Schubfächer mit blauem Papier aus. Versuche es nur einmal!“

„Sag, Tante, erinnerst du dich der entzückenden Halskette, die mir mein Mann zum Namenstag geschenkt hat? Denk' dir, Tante, nun ist die auch wieder gerissen. Das ist mir schon öfters passiert. Natürlich ist wieder ein Teil der hübschen Perlen verlorengegangen . . .“

„Das wäre nicht geschehen, liebes Kind, wenn du die Kette auf eine dünne Geigenseite aufgezogen hättest, wie man sie in Instrumentengeschäften billig kaufen kann. Dann reißt solch eine Kette nicht so leicht, selbst wenn du mit den Perlen spielen solltest, wie ihr Damen es ja nur zu gern tut!“

„Und nun meine Topfpflanzen, Tante! Du weißt doch, wie ich die sorgsam pflege! Und doch haben sie wieder Ungeziefer! Ausgerechnet Erdflöhe! Was soll ich dagegen tun?“

Die Tante bedachte sich ein Weilchen: „Da fällt mir ein Rezept einer Blumenfreundin ein. Stecke getrost ein paar Streichholzlöpfchen in das Erdreich der Töpfe. Das scheuen die Erdflöhe so, wie etwa die Fliegen die Tomatenpflanzen!“

„Bei dem häufig wechselnden Wetter habe ich immer Aerger mit dem Salz im Salzstreuer, Tante! Will ihn mein Mann benutzen, so kommt natürlich wieder kein Salz heraus!“

„Dann wirf doch einfach ein paar Körnchen Reis in den Salzstreuer, Marita! Du wirst sehen, das Salz bleibt dann trocken. Uebrigens fällt mir bei dieser Gelegenheit noch etwas ein, daß dir vielleicht von Nutzen sein könnte. Käse unter der Käseglocke wird in der heißen Jahreszeit nur zu leicht schimmelig!“

„Ach ja, Tante, man scheut sich ordentlich, ihn im Sommer aufzubewahren.“

„Das wird vermieden, wenn man neben den Käse ein Stückchen Zucker unter die Glasglocke legt. Dann gibt es keine Schimmelbildung!“

„Nein, Tantchen, du weißt aber auch wirklich alles! Du bist ja das reinste Konversationslexikon! Wenn ich dich nicht hätte . . .“

„Ach, Kind, mein bißchen Wissen ist nicht so weit her! Wer eben mit offenen Augen durch den Alltag geht, der sieht und lernt vieles, was der Oberflächliche nie bemerkt. Gerade der Haushalt mit seinen vielseitigen Beschäftigungen aller Art gibt einem eine Fülle praktischen Wissens.

Denn sieh, Marita, wie wir unser Leben geistig vertiefen sollen, so müssen wir es nach außen hin vereinfachen. Dazu verhelfen einem aber all solche kleinen erprobten Winke und Hinweise!“

„Also, Tantchen, wenn ich wieder einmal etwas nicht weiß . . .“

„Dann komm nur ruhig zur alten Tante Maria! Wozu wäre denn sonst so eine alte Tante noch nütze, wenn nicht dazu, euch jungem Volk aus dem Schatz ihrer Lebenserfahrungen mitzuteilen! Jedenfalls freut sich solch eine alte Tante.“ Femina.

## Für die Küche.

**1. Grüne Erbsensuppe.** Dicke frische Erbsen mit Wasser aufgestellt, öfters umgerührt, wenn sie gar, durchpassiert, leicht gesalzen, einen halben Teelöffel Zucker, einige Löffel gute Fleischbrühe zugefügt, durchkochen lassen, nußgroß frische Butter durchgerührt, über einige Löffel in Wasser oder Fleischbrühe gequollenem Reis angerichtet.

**1. Nudelauflauf.** Ein halbes Pfund breite Nudeln in leichtem Salzwasser weich sieden und dann in eine feuerfeste Form geben. Zwei oder drei Eier mit Milch und Zucker verquirlen, über die Nudeln gießen, etwas geriebene Haselnüsse oder Mandeln und Rosinen dazu und backen.

**1. Scholle gesotten.** Eine schöne große Scholle wird ausgenommen, geschuppt, eine Stunde gesalzen, sodann in einen kochenden Fischsud eingelegt, worin man sie bis zum Kochen kommen und dann an der Seite des Feuers noch 20 bis 30 Minuten nachziehen läßt; sodann bereitet man eine weiße Fischsoße von Butter, Mehl, Fischsud, etwas Zitronensaft und Weißwein, kocht sie gut aus, zieht sie mit Eigelb ab und serviert sie zu dem angerichteten Fisch.

## Die frauliche Bildung der Mädchen.

Der Nationalsozialismus hat das Ziel der bisher auf Wissenschaftlichkeit gerichteten Mädchenbildung grundlegend geändert. Das neue Reich braucht nicht Mädchen, die mit mehr oder weniger verwertbarer wissenschaftlicher Bildung in die Ehe eintreten, sondern Mädchen mit einem fraulichen Sinn, die als Mütter ihren Haushalt zu führen verstehen und die Kinder im Sinne und im Dienst der Volksgemeinschaft erziehen können. Hauswirtschaftliche und kinderpflegerische bzw. erzieherische Schulung für die Mädchen tut not.

Zu einer solchen Vorbereitung sind besonders die Berufs- und Haushaltsschulen und die einjährigen Frauenschulen geeignet. Der Unterricht in diesen Schulen, besonders in der Frauenschule, berücksichtigt vor allem die Ausbildung in der Hauswirtschaft, in der Mutterschulung und in Erziehungsfragen. Für die allgemeine geistige Fortbildung wird durch wissenschaftliche Unterweisung gesorgt.

Der Haushaltunterricht umfaßt Kochen und Nahrungsmittellehre, hauswirtschaftliches Rechnen, Wohnungspflege, Waschen und Plätten, Nadelarbeit mit Flicken, Weißnähen, Wäschezuschneiden und Handarbeiten. Zu dieser Vorbereitung der Schülerinnen auf ihren Beruf als spätere Hausfrau tritt die Mutterschulung und der soziale Unterricht, durch die die mütterlichen Kräfte in den Mädchen entfaltet werden. Da gibt es den hilflosen Säugling zu pflegen und zu warten und das Kleinkind zu betreuen. Mehrere Wochen Helferindienste im Kindergarten geben Erfahrung in der Erziehung der Kinder. Durch die Gesinnungsfächer Religion, Deutsch, Erziehungslehre und Geschichte werden die in der praktischen Betätigung gewonnenen Erfahrungen erweitert und vertieft und eine auf soziale und nationale Lebensführung hinzielende Geisteshaltung gewonnen.

Diese praktische Lebensschulung in Haushalts- und Frauenschulen ist nicht nur Mädchen zu empfehlen, die die Volksschule verlassen haben, sondern sie eignen sich besonders auch für Mädchen mit abgeschlossener Mittelschul- und Lyzeumbildung. Auch Abiturientinnen gibt die Frauenschule in einem Jahreskursus oder in einem Arbeitssemester von 20 bis 21 Wochen Gelegenheit zu praktischer Lebensschulung. Gerade bei den schlechten Berufsaussichten für ein wissenschaftliches Studium hat der Besuch von Frauenschulen für Mädchen eine besondere Bedeutung noch dadurch, daß sie nicht nur auf ihren späteren Beruf als Hausfrau und Mutter vorbereitet werden, sondern auch zugleich eine Vorschulung für praktische Berufe durchmachen. Eltern, die ihren schulentlassenen Mädchen einen Beruf lernen wollen lassen, seien darauf hingewiesen, daß der Besuch einer Frauenschule folgende Vergünstigungen gibt: Der Besuch der Frauenschule befreit von der Ablegung der praktischen Aufnahmeprüfungen beim Eintritt in ein Kindergärtnerinnen-, Hortnerinnenseminar oder in eine Wohlfahrtsschule; er gilt als Frauenlehrjahr zur Vorbereitung auf das Seminar als landwirtschaftliche Lehrerinnen und ist das erste Jahr der Berufsbildung der staatlich geprüften Haushaltspflegerin gewidmet. Außerdem ist der Besuch eine gute Grundlage für die Ausbildung als Säuglings- und Kranken- oder Wohlfahrtspflegerin.

Wenn Eltern jetzt zur Zeit der Schulentlassung nicht wissen, wo sie ihre Tochter unterbringen sollen, so kann ihnen die Frauenschule als Ausbildungsstätte nicht warm genug empfohlen werden. Hier können heranwachsende Mädchen eine sowohl für das spätere Frauen- und Muttertum als auch für eine fraufliche Berufsbetätigung gleich wertvolle Ausbildung empfangen. H. M.



# EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON

GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13] Nachdruck verboten.

Lores schönes Gesicht war schmerzlich verzogen.

Er beugte sich über ihre Hand.

„Auf Wiedersehen, Lore. Ich muß leider sofort weg, habe mich ohnehin etwas verspätet."

„Bitte, halte dich nicht auf. Auf Wiedersehen!"

Mit tief gesenktem Kopf stand sie mitten im Zimmer, als er die Tür schloß. Er umfing dieses Bild noch schnell und sehnsüchtig, aber er kam nicht zurück. Es durfte nicht sein. Lores Trotz war unberechenbar, und noch einmal ließ er sich nicht zurückweisen.

Lore aber drehte das Licht aus und stellte sich dann an das Fenster. Sie schob den kostbaren Vorhang zur Seite und sah dem Wagen nach, der ihren Gatten davontrug — dem Leben, dem Genuß entgegen.

Lore schritt ins Zimmer zurück. Müde sank sie in einen Sessel.

„Wenn ich doch tot wäre!"

Sie erschrak über diesen Gedanken, aber sie wies ihn auch nicht von sich.

Und dann dachte sie über vieles, vieles nach.

Aber immer wieder machte sie vor dem Gedanken halt: Warum hat Frank mich geheiratet? Warum? War es tatsächlich ein flüchtiges Interesse, und wendet er sich nun ab, weil er kein Entgegenkommen fand? Oder was war es sonst?

## Achtes Kapitel.

Als Lore an ihrem Geburtstag erwachte, schneite es draußen. Dicht und lautlos tanzten die Flocken zur Erde nieder. Sie setzten sich überall fest und bildeten auf den Säulen des hohen Zaunes und auf den Figuren dicke Hauben. Dazu schien die Sonne mitten hinein in die weiße Pracht. Lore setzte sich auf, blinzelte ein bißchen. Die Vorhänge waren bereits zurückgezogen, und sie sah mitten hinein in diesen hellen, sonnigen Wintertag. Doch da kam ein wundersamer Duft zu ihr. Neben dem Bett lagen auf einem Tische Rosen. Dunkelrote, fast schwarze Rosen, die diesen Duft ausströmten, der in breiten Wellen das warme Zimmer füllte.

Ein schmaler Umschlag lag bei den Blumen. Lore öffnete ihn mit zitternden Fingern.

„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag, kleine Frau. Mögen sich alle Deine Wünsche im Leben erfüllen.

Frank."

Lore legte die Zeilen beiseite. Sie griff nach den Blumen, betrachtete sie, und plötzlich senkte sie das schöne, rosige Gesicht in die rote Pracht.

Und weinte!

So saß sie eine ganze Weile da, bis ein Klopfen sie störte.

Auf ihren Ruf trat Frau Keller über die Schwelle. Sie war, wie immer, die erste, die die Zimmer in der Frühe betrat, denn die neugierige Dienerschaft brauchte es doch nicht zu erfahren, daß Frank Dahlmann und seine schöne junge Frau sich fremd und kalt gegenüberstanden.

Frau Keller öffnete, wie stets, die Verbindungstür, und so fand die Neugier keinen Boden.

Heute blieb sie stehen, blickte mit mütterlichen Augen auf die junge Frau.

Dann überreichte sie ihr einen Strauß rosa Nelken und gratulierte herzlich.

Lore reichte ihr die Hand.

„Liebe Frau Keller, ich danke Ihnen sehr. Bitte, bleiben Sie doch immer im Hause. Sie sind wie ein guter Geist."

Diese Worte machten Frau Keller der jungen Frau ganz und gar ergeben.

Sie half Lore dann beim Anziehen, richtete selbst das Bad an und legte duftige Wäsche und ein einfaches weißes Tuchkleid mit einem goldenen Gürtel zurecht.

„Der gnädige Herr ist schon so lange auf. Er ist zweimal in die Stadt gefahren und ist mit Paketen heimgekommen. Auch die Blumen hat er erst heute frisch besorgt. Jetzt ist Herr Doktor drüben im kleinen Salon und baut die Geschenke auf", plauderte Frau Keller.

Lore stand zögernd vor dem Spiegel. Plötzlich nahm sie drei der tiefdunkelroten Rosen, die Frank ihr geschickt hatte, und steckte sie an.

Frau Keller lächelte still.

Lore blickte ein bißchen unsicher zu ihr hinüber, die sich beim Wäscheschrank zu schaffen machte.

„Wie lange ich gerade heute geschlafen habe", meinte Lore dann. „Sie haben mir die Blumen vom gnädigen Herrn hierher gelegt, und ich habe es nicht einmal bemerkt."

Frau Keller blickte nicht auf, als sie sagte:

„Verzeihung, gnädige Frau, ich habe die Blumen nicht hergelegt. Das muß der Herr Doktor selbst getan haben."

Lore drehte sich schnell dem Fenster zu.

„Ach, wie viel Schnee schon gefallen ist! Nun ist richtiger Winter über Nacht geworden."

„Ja! Und nun fahren die Herrschaften erst noch nach Gut Friedrichsheim hinaus. Das Schloß ist alt und einzig schön. Aber ich werde wirklich alt. Gnädige Frau kennen doch Friedrichsheim schon?"

„Nein! Mein Mann hat mir nur erzählt davon. Wir hatten bisher keine Zeit, hinauszufahren."

„Es ist im Winter wie im Sommer ein Paradies."

„Ja? Dann freue ich mich sehr auf Friedrichsheim."

Lore nickte Frau Keller freundlich zu und ging hinaus. Als sie den kleinen Salon betrat, kam der Gatte ihr entgegen:

„Nochmals die herzlichsten Wünsche zum heutigen Tage, Lore."

Er beugte sich über ihre Hände.

Lore blickte auf den vornehm geschnittenen Kopf; sie sah einige graue Haare, und die Tränen kamen ihr.

Er richtete sich auf, bemerkte die drei dunklen Rosen. Es blitzte auf in den großen, dunklen Männeraugen, dann hatte Frank sich wieder in der Gewalt.

Lore sagte leise:

„Weshalb bist du so gut zu mir? Ich verdiene es doch nicht?"

Ueberrascht blickte er sie an. Da schritt Lore an ihm vorüber. Blumen, Blumen! Die ganzen Blumenläden mußte er geplündert haben —

„Wenn du dich freust, ist mir das Dank genug, Lore!" sagte Doktor Dahlmann und führte sie an den Tisch.

Die junge Frau konnte es nicht fassen. Das sollte alles für sie sein? Der Schmuck, der auf pflaumenblauem Samt hell aufsprühte. Seidene Stoffe, Handschuhe, Kouf Parfüms, allerlei kleine Luxusgegenstände, wie sie die Dame liebt — in einem Blumenkorbe saß ein weißes Hündchen und blickte ängstlich auf die neue Herrin.

Und dann — eine Geige!

Eine herrliche alte Geige!

Sie mußte ein Vermögen gekostet haben, denn sie hatte einst einem der größten Künstler gehört — einem Künstler, von dem die Welt sprach und der seinen Namen auf die Geige gekritzelt hatte.

Lore nahm die Geige an sich, blickte zu ihrem Manne empor. Zu sprechen vermochte sie nicht. Da küßte er sie auf die Stirn.

„Hab' ich wenigstens in etwas deinen Wunsch getroffen, Kind?"

Sie blickte ihn an, noch ganz benommen.

„Frank, das ist viel zu viel. Ich danke dir."

Er schob ihr einen Sessel hin und hob dann das Hündchen aus dem Korbe. Eine riesige hellblaue Schleife war um den Hals gebunden. Schneeweiß war das Fell.

Aengstlich schmiegte es sich an Lore.

Zärtlich strich ihre kleine Hand über das weiße, weiche Fell. Und der Mann blickte mit brennenden Augen auf die kleine, streichelnde Hand.

Dann setzte sich Frank gleichfalls.

„Du gehst heute nicht fort?"

„Nein, Lore! Wenn du gestattest, frühstücke ich mit dir. Ich habe eine kleine, schöne Festlichkeit angeordnet. Die Deinen kommen schon alle zum Mittagessen herein. Uebrigens siehst du entzückend aus. Dieses weiße Tuchkleid — wirklich apart."

Helles Rot schoß ihr ins Gesicht.

„Gefällt dir mein Kleid? Das freut mich."

„Lore, ich habe einen Wunsch, den du mir nicht versagen wirst: Ich möchte dich spielen hören. Hier, ganz für mich allein sollst du spielen. Ich habe zufällig gehört, daß du das Lied ‚Die Glocken von Kloster Barbara' hervorragend spielst. Es ist eines meiner Lieblingsstücke."

Lore erhob sich, setzte das Hündchen in den Sessel.

„Ich will die Noten holen. Sie sind mit hier."

Er folgte ihr, blieb an der Tür stehen, als sie zwischen den Notenblättern suchte.

Endlich hatte sie gefunden, was sie dem Gatten spielen sollte. Seltsam, wie zag ihr zumute war. Sie hatte plötzlich das Empfinden, als sei Frank Dahlmann maßlos verwöhnt und als könne sie ihn nicht zufriedenstellen. Doch sie wollte sich Mühe geben. So gut sie konnte, wollte sie sein Lieblingsstück spielen. Er rückte ihr den Notenständer zurecht, brachte ihr die Geige herüber. Dann setzte er sich in einen Sessel in der Nische des Musikzimmers und stützte den Kopf in die Hand. Er hatte es unauffällig so eingerichtet, daß er sie beobachten konnte bei ihrem Spiel.

Und Lore spielte!

Spielte, wie sie noch nie gespielt hatte in ihrem Leben. Süß und traurig schwebten die Töne durch den hohen Raum. Sie griffen ans Herz des Mannes, rissen, zerrten, trieben ihn hin zu dem jungen Weibe, das so schlank und liebreizend und jung dort stand und so künstlerisch spielte.

Dennoch blieb er sitzen, deckte die Hand über die Augen.

„Sie hat nicht nötig gehabt, dich ohne Liebe zu heiraten. Nur noch ein ganz klein wenig Ausbildung bei einem großen Meister und Lore von Loringen wäre berühmt gewesen. Man hätte ihr riesige Honorare gezahlt. Und nun ist sie deine Frau!"

Seine Frau!

Dieses Wort!

„Es ist ja nicht wahr! Sie ist meine Frau nicht. Sie ist frei! Ist durch nichts an mich gebunden. Ich muß sie freigeben für die Kunst! Es ist meine Pflicht!"

Frank Dahlmann krampfte die Hände um die Lehne des Sessels. Freigeben? Lore? Die er mehr liebte als sein Leben? Von der er gehofft hatte, daß sie ihn doch noch würde lieben lernen? Vielleicht hatte er sich sogar eingebildet, es wäre schon bald so weit?

Das Spiel war zu Ende.

Lores dunkelblaue Augen blickten noch ganz erdentrückt ins Weite.

Jetzt schrak sie zusammen.

Frank stand bei ihr, nahm ihr die Geige und den Bogen aus der Hand und küßte sie dann auf die Stirn.

„Ich danke dir, Lore!"

Und ging schnell hinaus!

Lore aber ging ins Geburtstagszimmer zurück, nahm das Hündchen an sich und setzte sich still ans Fenster — bis fröhliches Lachen sie auffahren ließ.

Die drei Schwestern!

Sie waren schon jetzt, ganz früh gekommen.

Mit Blumen bepackt. Und jede von ihnen hatte obendrein noch mit eigener Hand liebevoll dies und jenes für Lore gestickelt. Sie umarmten die schöne blonde Schwester, sie bewunderten die kostbaren Geschenke, streichelten das Hündchen, fragten nach Frank und richteten aus, daß gerade heute der Vater noch eine sehr wichtige Besprechung habe und Mama ihn selbstverständlich nicht allein zu Hause lasse, sondern mit ihm zusammen kommen werde.

„Wir drei hielten es nicht länger aus, und Kurt kommt auch bald, er holt nur noch etwas für dich", meinte Dorothee.

Dann saßen die vier schönen Schwestern im Kreise um den Gabentisch. Da kam Frank!

Sein schönes, braunes Gesicht sah merkwürdig fahl aus heute. Sonst aber war er ganz der Alte. Er küßte den Schwestern die Hände und setzte sich dann zu ihnen. Und Elisabeth dachte einmal:

„Wie seltsam das ist. Wir haben es eigentlich noch nie gesehen, daß Lore und Frank sich küssen. Sind — sie denn nicht glücklich geworden?"

Alle Fröhlichkeit fiel ab von dem reifen, ernsten Mädchen. Herta fragte lachend:

„Elisabeth, du willst doch nicht etwa traurig sein, weil dein Bräutigam heute nicht mit hier sein kann?"

„Vielleicht doch?" sagte das Mädchen mit feinem Lächeln und blickte gerade hinein in Franks große, dunkle Augen.

„Nicht glücklich mit ihm? Mit ihm nicht glücklich?" ging es ihr dann durch den Sinn.

Frank plauderte mit seinen Schwägerinnen. Er freute sich ehrlich, daß sie schon gekommen waren.

Es wurde ein sehr fröhliches Frühstück, das schon ganz auf Feststimmung eingestellt war.

„Stetten kommt doch?" fragte Frank.

„Das läßt er sich nicht nehmen. Bei Lores Geburtstag fehlt er nicht; er liebt sie doch", sagte Dorothee gleichmütig.

„Nanu?! Mir ist, als sprächst du doch von deinem Bräutigam?" fragte Herta empört.

„Ja! Aber er liebt eben Lore. Das läßt sich doch nicht ändern. Lore liebt eben jeder und jede. Daran wirst du nichts ändern."

„Du kannst so bleiben", meinte Herta. „Bei euch wird es dann jedenfalls nie einen eifersüchtigen Streit geben."

„Das wird es nicht, da hast du ganz recht", versetzte Dorothee ungerührt.

Das lustige Geplänkel ging weiter.

Frank Dahlmanns Augen ruhten auf seiner Frau mit einem seltsam traurigen Ausdruck. Elisabeth bemerkte diesen Blick, und da wußte sie, daß der reiche Frank Dahlmann ein schweres Leid mit sich herumtrug, und dieses Leid kam ihm von ihrer jungen Schwester, die ohne Liebe seine Frau geworden war!

Diese Erkenntnis machte sie stiller und ernster, als sie sich eigentlich hatte heute zeigen wollen.

Doch sie war immerhin gewandt genug, nach außen hin ruhig zu scheinen.

Gegen Mittag kamen die Eltern.

Des Vaters gutes, dröhnendes Lachen scholl wie ehemals im Familienkreise, und Lore dachte:

„Ich habe ihm den Frieden wiedergegeben — ist das Bewußtsein wirklich nichts wert?"

Am Nachmittag stellten sich eine Menge Gäste ein. Ein richtiges Fest wurde es, von dem Lore keine Ahnung gehabt und das Frank im Verein mit Frau Keller arrangiert hatte.

Tiefe Reue überkam Lore. Fortgewischt war aller Haß.

„Weshalb war ich so trotzig? Keiner hat mich je bemitleidet. Beneidet haben sie mich alle um Frank Dahlmann, und ich habe ihn in kindischem Unverstand von mir gestoßen."

Lore stand ganz entsetzt vor diesen Gedanken, die groß und fordernd vor ihr erwuchsen.

„Ich will gutmachen", dachte die junge Frau. „Ich muß es!"

Herr von Stetten tobte wie besessen, und man konnte kaum noch vor Lachen weiter. Später tanzte man. Frank hatte eine sehr gute, kleine Kapelle bestellt. Die Leute saßen hinter Palmen versteckt und spielten feurige Weisen.

Ab und zu einen Walzer.

Lore flog von einem Arm in den anderen. Sie war schon ganz erhitzt, aber man ließ sie nicht zur Ruhe kommen.

Da sprach Frank Dahlmann ein Machtwort. Er legte den Arm um seine Frau.

„Nichts da! Jetzt muß meine Frau sich erst einmal ausruhen. Weitere Rücksichtslosigkeit dulde ich nicht."

„Natürlich! Jetzt wieder ich! Wann wäre denn ich nicht der Kaltgestellte", sagte Stetten kläglich.

„Und Dorothee?" fragte Frank lächelnd.

(Fortsetzung folgt.)